

# Die Konzilsbriefe des „Grafen“ Ladislaus Kulczycki

Zur Quellenkritik von A. B. Hasler

Von VICTOR CONZEMIUS

In seinem Werk „Pius IX. (1846–1878), Päpstliche Unfehlbarkeit und I. Vatikanisches Konzil. Dogmatisierung und Durchsetzung einer Ideologie“<sup>1</sup> zieht der am 1. Juni 1980 allzu früh verstorbene Schweizer Theologe und Historiker August Hasler Berichte heran, die ein polnischer Graf Ladislaus Kulczycki in der zweiten Hälfte des Konzils an den italienischen Außenminister Visconti Venosta schrieb. Die 25 Briefe dieser Konzilskorrespondenz befinden sich im Archiv des italienischen Außenministeriums in einem Konvolut mit weiteren Briefen und Berichten zum 1. Vatikanum<sup>2</sup>. Hasler beansprucht, als erster diese „zahlreichen und nicht uninteressanten Briefe“ ausgewertet zu haben. Er bezeichnet es als „eigenartig“, daß Professor Angelo Tamborra<sup>3</sup>, der die im gleichen Dossier liegenden Konzilsberichte des kroatischen Patrioten und italienischen Agenten Imbro I. Tkalac in extenso veröffentlichte<sup>4</sup>, diejenigen des polnischen Grafen mit keinem Wort erwähnte.

Angaben zur Person Kulczyckis hat Hasler in seinem zweiteiligen Werk keine gemacht. Hingegen konnte er in der einbändigen Vulgårausgabe, mit der er die Thesen seiner Münchener Dissertation einem größeren Leserkreis zugänglich machte, auf einige Arbeiten hinweisen, die sich mit der enigmatischen Person Kulczyckis befaßten<sup>5</sup>. Er erwähnt hier die Reihe italienischer diplomatischer Dokumente, in denen bereits früher Korrespondenzen Kulczyckis kurz nach der Besetzung Roms veröffentlicht worden waren<sup>6</sup>.

AHC = *Annuario Historiae Conciliorum*, Amsterdam 1969 ff. AHP = *Archivum Historiae Pontificiae*, Rom 1963 ff. AP = *Annuario Pontificio*, Rom 1860–75. DB = *I. v. Döllinger – Lord Acton*, Briefwechsel 1850–1890. Hrsg. v. V. Conzemiuss, 3 Bde. (München 1963–1971).

<sup>1</sup> Päpste und Papsttum, hrsg. v. G. Denzler, Bd. 12, I u. II (Stuttgart 1977) 627 S.

<sup>2</sup> Genaue Angaben S. 152.

<sup>3</sup> Irrtümlich von H. als früherer Chef des Archivs angeführt; Tamborra, Prof. an der Staatsuniversität Rom und ein guter Kenner der Balkanländer, insbesondere ihrer Beziehungen mit Italien, war früher der Leiter der Bibliothek des Außenministeriums.

<sup>4</sup> A. Tamborra, Imbro I Tkalac e l'Italia (= Istituto per la Storia del Risorgimento Italiano, Biblioteca Scientifica 24) (Rom 1966).

<sup>5</sup> A. B. Hasler, Wie der Papst unfehlbar wurde. Macht und Ohnmacht eines Dogmas. Mit einem Geleitwort von Hans Küng (München–Zürich 1979) 271 Anm. 15.

<sup>6</sup> I Documenti diplomatici italiani. Seconda Serie (1870–1896) (Rom 1960). – Bereits Bd. 13 der ersten Serie enthält 13 Briefe Kulczyckis zwischen dem 10. Juli und dem 10. Sept. 1870.

Daraus ergibt sich, daß die Konzilskorrespondenzen Kulczyckis in Fachkreisen längst bekannt waren. Außer dem Bearbeiter der Bände der diplomatischen Dokumente haben auch andere Historiker sie gekannt; sie haben es jedoch vorgezogen, sie mit kritischer Reserve zu behandeln. Soweit festzustellen war, hat Mgre Michele Maccarrone, Professor der Kirchengeschichte an der päpstlichen Lateran-Universität und Präsident der Historischen Kommission des Vatikans, zum ersten Mal darauf hingewiesen und sie vom Inhalt her als weniger interessant als die Briefe Tkalacs bezeichnet<sup>7</sup>. Kulczycki taucht bei Maccarrone allerdings in der unzulänglichen Transkription „Külcischky“ auf. Eigenartig ist, daß Hasler sich nicht direkt auf diese Erwähnung Kulczyckis bezog, obwohl er das Werk Maccarrones benutzte. Weniger eigenartig ist, daß Tamborra, der diese Dokumente 1962/63 einsah, sie nicht in seiner Publikation erwähnt. Er hielt sie für zu bedeutungslos, um wissenschaftlich publiziert zu werden<sup>8</sup>. Dieser Eindruck stellte sich auch bei mir ein, als ich im April 1970 im Zusammenhang mit meiner Studie über Preußen und das 1. Vatikanische Konzil<sup>9</sup> diese Briefe einsah und sie wegen ihres dünnen Informationsgehaltes und ihrer phantasievollen Ausschmückungen enttäuscht beiseite legte.

Ein Grund, diese Auffassung zu revidieren, bestand auch dann nicht, als die Briefe durch Haslers Publikation eine ungeahnte Publizität bekamen. Hasler wies auf die Behauptung Kulczyckis hin, Kardinal Guidi, der für eine bessere Umschreibung der Bedingungen der päpstlichen Unfehlbarkeit eintrat, sei ein natürlicher Sohn Pius' IX. gewesen<sup>10</sup>. Seither wurde die längst feststehende Herkunft Guidis aus legitimer Ehe nochmals nachgewiesen und seine Abstammung von Pio Nono ins Reich der Fabel verwiesen<sup>11</sup>. Die erregten Diskussionen um Haslers Buch<sup>12</sup> gaben den Briefen des polnischen Grafen einen derartigen Stellenwert, daß es wünschenswert erschien, ihren Informationsgehalt abzuklären. F. X. Bantle, der am 26. Juni 1980 ebenfalls früh verstorbene Augsburgsburger Professor der Dogmatik, meinte in einer um-

<sup>7</sup> M. Maccarrone, *Il Concilio Vaticano I e il „Giornale“ di Mons. Arrigoni* (= *Italia Sacra. Studi et Documenti di Storia Ecclesiastica* 7–8) (Padua 1966) 245. – Da der polnische Name Schwierigkeiten machte, wählte K. mitunter dafür die italienische Transkription „Culcischy“ oder „Kulcischy“.

<sup>8</sup> Prof. Tamborra, den ich um eine Stellungnahme bat, las die Briefe wieder und schrieb mir am 28. Nov. 1979: „Mes impressions de 1962 ou 1963 ont été confirmées: cette correspondance m'avait et m'a déçu et ne peut pas être comparée aux véritables rapports de Tkalac. Celui-ci avait reçu une mission officielle à cause de ses liens avec Stroßmayer, tandis que Kulczycki – émigré politique – avait le but de se faire reconnaître des mérites et gagner une position en Italie.“

<sup>9</sup> V. Conzemi, *Preußen und das Erste Vatikanische Konzil*, in: *AHC* 2 (1970) 353–419. <sup>10</sup> Hasler (Anm. 1) 124, auch in der Volksausgabe (Anm. 5) 61.

<sup>11</sup> U. Horst, *Kardinalerzbischof Filippo Maria Guidi O. P. Ein filius illegitimus Pius' IX.?* Ein Beitrag zur historischen Methode A. B. Haslers, in: *RSTT* 34 (1980) 513–517.

<sup>12</sup> Vgl. dazu Hasler (Anm. 5) 275 Anm. 89 sowie die einschlägigen Jahrgänge der von P. Arato erstellten Bibliographie des Archivum Historiae Pontificiae.

fangreichen Rezension des Werkes von Hasler, dem er – ebenfalls zu Unrecht – das Verdienst einräumte, als erster auf die „bisher völlig unbekanntten Briefe“ aufmerksam gemacht zu haben, daß sie „eine umfassende kritische Würdigung“ verdienten. Er fügte hinzu: „Auch das Bedürfnis nach einer kritisch würdigenden Biographie dieses Polen, über den Hasler kaum etwas mitzuteilen vermag, erwächst nunmehr.“<sup>13</sup> Dem ersten Teil dieses Wunsches soll in dieser Untersuchung entsprochen werden.

Wer war Ladislaus Kulczycki? Bisher hat sich bloß die polnische Forschung mit seiner Person befaßt. Es gibt über ihn einen neueren Artikel (1971) von Jerzy Zdrada in der polnischen Nationalbiographie mit einem ausführlichen Literatur- und Quellenverzeichnis<sup>14</sup>. Im gleichen Jahr erschien ein Aufsatz von Bronislaw Bilinski, dem Direktor des Polnischen Instituts in Rom, über Kulczycki und seine römischen Korrespondenzen<sup>15</sup>. Während die bisherige Forschung sich vor allem mit den politischen Aktivitäten Kulczyckis befaßt hatte und einhellig zu einem negativen Urteil über seine Person gekommen war, bezog Bilinski sich vor allem auf dessen Verbindung mit dem großen polnischen Dichter und Schriftsteller Jozef Ignacy Kraszewski (1812–1887). Kraszewski, der seit 1863 in Dresden lebte und eine außerordentliche literarische Fruchtbarkeit entfaltete, gab in Dresden eine Wochenzeitschrift heraus, an der Kulczycki mitarbeitete. Unter diesem Gesichtspunkt kommt Bilinski zu einer wesentlich günstigeren Beurteilung des vielseitigen und wendigen Mannes: die bisherige Forschung sei zu streng mit ihm ins Gericht gegangen.

Aufgrund dieser Studien läßt sich der Lebenslauf Kulczyckis folgendermaßen skizzieren. Władysław Sas Kulczycki wurde am 2. Dezember 1834 in einer adligen Familie in Ludwinowka in Podolien geboren. Über seine Ausbildung ist wenig in Erfahrung zu bringen. 1855 verließ er Rußland, besuchte Konstantinopel und Griechenland und ließ sich um 1856 in Rom nieder. Sehr früh publizierte er Gedichte und literarische Aufsätze, darunter einen Essay über Dante und Beatrice. In Rom hielt er die Verbindung zur polnischen Heimat aufrecht und schrieb für polnische Zeitschriften. 1860 übersetzte er das Werk von Lacordaire: „Sur la liberté de l'Italie et de l'Eglise“ ins Polnische (Posen 1860).

---

<sup>13</sup> F. X. Bantle, Offenbarungsweisheit oder Ideologie? Das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes in der Sicht August B. Haslers, in: AHC 11 (1979) 182–219, bes. 206.– Der „polnische Graf“ und päpstliche Kammerherr hat, wie ich aus einer kursorischen Durchsicht der Besprechungen von Hasler ersehe, eine Reihe von Rezensenten betört.

<sup>14</sup> Polski Słownik Biograficzny, Bd. 16/I (Warschau 1971) 135 f.

<sup>15</sup> B. Bilinski, Władysław Kulczycki e le sue corrispondenze romane negli anni 1870–1871, in: Incontri Polacco-Italiani a Porta Pia. J. I. Kraszewski, W. Kulczycki, M. Konopnicka. Nel Centenario di Roma Capitale d'Italia 1870–1970 (= Accademia Polacca delle Scienze, Biblioteca e Centro di Studi a Roma 49) (Wrocław–Warszawa–Kraków–Gdansk 1971) 25–43.

Es berührt seltsam, daß dieser junge polnische Literat und Patriot in der Römischen Frage zunächst einen streng päpstlich-ultramontanen Standpunkt einnahm. 1860–61 veröffentlichte er in italienischer Sprache als Broschüre zwei Artikel, die vorher in polnischer Sprache erschienen waren: „La Polonia e l'Italia dinanzi a Pio IX“<sup>16</sup> sowie „Il papato e l'Annessione“<sup>17</sup>. Der erste Aufsatz war eine in flammender Rhetorik gehaltene Verteidigung der weltlichen Herrschaft des Papstes. Kulczycki geißelte die Treulosigkeit der nationalistischen italienischen Presse und stellte sie der Anhänglichkeit der polnischen Nation gegenüber dem Hl. Vater gegenüber. Die italienische Presse wolle das Papsttum seiner Rechte berauben und damit die einzige ihm verbleibende Größe zerstören: „Ihr rühmt euch eines Macchiavelli“, rief er aus, „wir uns eines Sobieski. Zwischen diesen beiden Männern gibt es keine Gemeinsamkeiten.“<sup>18</sup> Es sei folgender Passus daraus zitiert: „Ihr kämpft nicht mehr um Reformen, um administrative Verbesserungen, sondern gegen die heiligsten Prinzipien der Gerechtigkeit, gegen die Überzeugungen der katholischen Welt, ja gegen das Bewußtsein der Menschheit, die über Jahrhunderte hinaus geglaubt, daß die Unverletzlichkeit der weltlichen Macht der Päpste ein irdisches Privileg dessen gewesen sei, der auf Golgatha für die Freiheit des Menschengeschlechtes gestorben ist. Ihr verjagt von eurer Erde Petrus, dem das Rom von Nero und Claudius, gastfreundlicher, als ihr es heute seid, einst ein Asyl angeboten hat. Denkt ihr vielleicht, daß der Apostolische Exulant keine Stütze finden könne im Gewissen von 200 Millionen Katholiken? Und daß 200 Millionen rechte Hände ihn ungestraft ans Kreuz des Hauses von Savoyen schlagen lassen, an jenes alte Symbol der Kreuzzüge, das ihr heute so hoch erhebt, um den Vikar Christi zu kreuzigen?“<sup>19</sup> Die Broschüre schloß mit einem schwungvollen Treuegelöbnis und einer Anrufung Petri, des Schlüsselträgers. Würde je eine Instanz „Eure Majestät angreifen, vor der jede weltliche Macht zurücktreten muß, als ob sie nicht existierte, und hätte die katholische Welt nicht den Mut, die Beschlüsse einer solchen Instanz zu verwerfen, so wäre das allgemeine Gewissen der Menschheit verdunkelt, so würden alle Rechtsbücher in babylonischer Konfusion untergehen, alle Gerichtshöfe zu Komödien, ja das Wort ‚Recht‘ müßte von allen lebenden Zungen ausgelöscht werden, wir selber, Hl. Vater, gingen mit Eurem Recht für immer verloren . . .“<sup>20</sup>

Das zweite Pamphlet beginnt mit einer Gegenüberstellung der Kreuzigung Jesu am Karfreitag mit dem Kalvaria, das Pius IX. durch den italienischen Nationalismus aufgezwungen wurde. Wie damals die Juden im Namen ihrer Rasse den Sohn Gottes kreuzigten, so würden jetzt die Italiener im

<sup>16</sup> Libera Versione dal Polacco, 2. Aufl. (11 S.) (Rom [1860]); das Exemplar in der Biblioteca Vaticana trägt die Signatur R. G. Miscell. IV, 277 (IMT 15).

<sup>17</sup> (Rom 1861) (32 S.) Exemplar in der Biblioteca Vaticana, R. G. Storia, V, 1082.

<sup>18</sup> Ebd. 3.    <sup>19</sup> Ebd. 4.    <sup>20</sup> Ebd. 11.

Namen ihrer Nation das gleiche Schauspiel nachvollziehen. Das Opfer heiße dieses Mal Pius IX. Er sei jener Mensch, „den Himmel und Erde als das Haupt nicht nur einer Nation oder Rasse anerkennen, sondern der ganzen Menschheit; durch dessen Mund wie ein zweiter Erzengel Gabriel der Hl. Geist Maria den Titel der Unbefleckt Empfangenen zuerkannt und der Welt ihre Unversehrtheit von der Erbsünde zu erkennen gegeben habe“<sup>21</sup>. Das Würfelspiel seiner Kreuziger sei heute das allgemeine Stimmrecht; die Wahlzettel die Würfel. Wenn auch die Regierungen es versäumten, diesen Justizmord zu verhindern, so habe der Hl. Vater doch im Herzen der Völker eine bleibende Heimstätte. Das Gewissen der Katholiken der Welt stehe über dem Provinzialismus des allgemeinen Stimmrechts. Italien verliere, falls es auf dem Wege der Annexionen weiterschreite, sein historisches Recht als Beschützerin des Papsttums.

Werden die Völker es zulassen, daß „in der Person dessen, der in sich die Rechte aller Menschen trägt, die Unabhängigkeit aller Länder und aller Jahrhunderte, die Freiheit der Menschen, ihre eigenen Rechte geschmälert werden?“<sup>22</sup> Unter Berufung auf die Ergebenheit der polnischen Könige gegenüber der Kirche, von Boleslaw dem Großen bis zu Johannes Sobieski, habe Polen eine Aufgabe der Treue zu erfüllen. 1363 habe Johannes v. Ressor Urban V. angeboten, eine polnische Armee aufzustellen, um die Besitzungen des Hl. Stuhles gegen die Usurpationen des Bernabo Visconti zu schtzen<sup>23</sup>. Zwar habe Polen nicht mehr freie Arme wie zur Zeit Königs Kasimir des Großen (1333–1370) oder Johannes’ III. Sobieski (1673–1696), doch „was unsere Zukunft anlangt, gehört sie Gott, und unsere Zukunft wird mit Gott sein, wenn wir mit seinem Stellvertreter bleiben“. Wenn noch ein Funke des Glaubens und der Treue der Väter übrig sei, werden die Polen zur Verteidigung des Patrimoniums des höchsten Hirten herbeieilen. Kein Blutstropfen, der auf den Felsen Petri falle, gehe verloren. Denn unter jener gesegneten Erde befänden sich die Katakomben, in denen jeder Blutstropfen zum Samen künftigen Triumphes werde, der unsterbliche Palmen zum Grünen bringe.

Im Anschluß an ein Gedicht des polnischen Dichters Sigismund Graf Krasiski, in dem die Treue der Polen zum Hl. Vater am Tage des Untergangs der Welt beschworen wird, gerät Kulczycki in eine hymnische Stimmung: „Hl. Vater! In dem Moment, in dem die treuesten Shne Sie aufgeben, haben wir Sie weder aus unserem Herzen noch aus unserem Gedächtnis verloren. Trotz der Pharisäer der Politik, der Schreiberlinge der Literatur und

<sup>21</sup> Ebd. 5.      <sup>22</sup> Ebd. 20.

<sup>23</sup> Kulczycki sagt, die Gestalt dieses polnischen Großen erhebe sich aus dem Staub der Vatikanischen Archive. Er bezieht sich dabei auf das Werk des Oratorianers *P. Theiner: Vetera Monumenta Poloniae et Lithuaniae, gentiumque finitimarum*, 3 Bde. (Rom 1860–63), dessen erster Band eben erschienen war. Mit Theiner stand er in persönlicher Beziehung. *Hasler* (Anm. 1) 124 erwähnt 6 Briefe an Theiner vom 21. Jan. 1868 bis 2. April 1869 und einen Brief v. 18. Nov. 1857.

dem Hohen Rat Ihrer und Seiner Feinde spürt unser Volk noch aus der Tiefe des Grabes, in das vergangenes Unheil es geworfen hat, daß Sie sein Vater sind. Solange das Blut in unsern Adern läuft und uns von Ihnen spricht, werden wir Ihnen treu bleiben, weil auch im Schatten des Todes, in dem wir sitzen, jene zehn Jahrhunderte alte Ergebenheit dem Christentum gegenüber und die Liebe so vieler Generationen für Sie noch nicht erkaltet ist. . . . Polens Blut wird hinter Ihrer Stimme auf die Altäre steigen, um hier die Huldigung der ganzen Welt zu empfangen.“<sup>24</sup> Der glühende Aufruf schloß mit den Worten von Johannes Sobieski an Clemens X.: „Tu Beatissime Pater, Aaron noster, manus levabis et Israel meus polonus vincet.“

An rhetorischem Schwung und polnischem Messianismus fehlte es Kulczycki nicht. Doch in Polen wurde seine begeisterte propäpstliche Stellungnahme keineswegs einhellig begrüßt. Wohl bemühten die katholische und ultramontane Presse sich zu dieser Zeit, die weltliche Macht des Papsttums zu verteidigen und die Situation des Kirchenstaates mit derjenigen Polens zur Zeit der Teilungen durch die Großmächte zu vergleichen. Der Kirchenstaat gehe einem sicheren Untergang entgegen wie seinerzeit Polen. Das von Jan Koźmian begründete, unter dem Einfluß des Resurrektionisten Kajsiewicz und des Priesters Semenenko stehende Blatt „Przegląd Poznański“ vertrat diese Auffassung. Demgegenüber hob die liberale Presse wie das „Dziennik Poznański“ die Unterschiede zwischen beiden Staaten und Situationen hervor: Das legitime nationale Interesse Italiens könne sich nur im Widerspruch zur weltlichen Herrschaft des Papstes verwirklichen.

Kulczycki, der den ultramontanen Standpunkt in einer schroff naiven Form vertrat, indem er die Behauptung aufstellte, die wesentliche Aufgabe Polens vor der Teilung sei die Verteidigung des Papsttums gewesen, setzte sich den Angriffen der Liberalen aus. Zudem unterlief ihm das Ungeschick, sich darauf zu berufen, daß der polnische Primas mit dem deutschen Episkopat eine dem preußischen Prinzregenten übermittelte Protestation gegen die piemontesische Politik unterzeichnet habe. Die liberale Presse replizierte, der Vergleich sei haltlos; überdies sei das Papsttum im Laufe seiner Geschichte keineswegs in dem von Kulczycki behaupteten Ausmaß polenfreundlich gewesen.

Im Anschluß an diese Kontroverse schrieb P. Semenenko am 8. Februar 1862 an P. Kajsiewicz, daß Kulczycki eine blühende Phantasie besitze, wie das der junge Graf Czacki<sup>25</sup> bereits bemerkt habe<sup>26</sup>.

<sup>24</sup> (Anm. 17) 28.

<sup>25</sup> Vgl. Anm. 130.

<sup>26</sup> P. Smolikowski, *Historia Collegium Polskiego w Rzymie* (Krakau 1896) 48. – Die Angaben über die Kontroverse in Polen verdanke ich Prof. Zielinski von der Katholischen Universität Lublin, der die Freundlichkeit hatte, mir den diesbezüglichen Passus zu übersetzen aus seinem Werk: *Kościół katolicki w Wielkim Ksiestwie Poznański n latach 1848–1865* (Lublin 1973) 293.

Im Rom freilich wurden die Treueschwüre des polnischen Emigranten gut aufgenommen. Pius IX., der eine gewisse Vorliebe für Polen hegte – Mieczyslaw Halka Graf Ledochowski gehörte seit 1851 zu seinem Hofstaat<sup>27</sup>, Graf Wladimir Czacki mit Unterbrechungen seit den 60er Jahren –, nahm den Laien Kulczycki am 3. 7. 1861 auf Empfehlung von Kardinal Reisach in die Zahl der „Camerieri segreti di Spada e di Cappa Sopranumerari“ auf<sup>28</sup>.

Sechs Jahre später bricht der Konflikt Kulczyckis mit der Kurie offen aus. Bei Kulczycki war inzwischen ein völliger Gesinnungsumschwung eingetreten. Vom dezidierten Verteidiger der weltlichen Macht hatte er sich zu ihrem erklärten Gegner gewandelt. Die römische Polizei wies ihn um 1868 aus der Ewigen Stadt aus. Er nahm seinen Wohnsitz in Terni außerhalb des Kirchenstaates und trat in Verbindung mit den Piemontesen, denen er gegen Bezahlung Berichte über den römischen Hof lieferte.

Was im einzelnen vorgefallen war, müßte noch abgeklärt werden. Indiskretionen von seiten Kulczyckis und Angriffe von seiten der Resurrektionisten bereiteten seine „disgrâce“ vor. Kulczycki scheint zum Kreise um den päpstlichen Kriegsminister Erzbischof de Mérode gehört zu haben, der 1865 seinerseits von Antonelli ausgebootet wurde<sup>29</sup>. Sofern ein Gesinnungswandel mit dieser Entfremdung verbunden war, war dies vielleicht nicht so erstaunlich, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Der formalistisch-rechtliche Standpunkt, auf den er sich zu Anfang seines Romaufenthaltes gestellt hatte, mußte ihn angesichts der Entwicklung in Italien und Polen je länger je weniger befriedigen. Das Papsttum erschien ihm nicht mehr als Garant des Rechtes, sondern als Hindernis auf dem Wege zur Einswerdung der italienischen Nation. Die Parallele Papst–Zar gewann für ihn größere Plausibilität als die in seinen Broschüren verkündete These vom Kirchenstaat als Garant europäischen Rechtes, zumal der Emigrant in aktiver Verbindung mit polnischen konspiratorischen Kreisen stand, wie noch darzulegen sein wird. Beispiele solchen Gesinnungswandels in dieser Endphase des Kirchenstaates gibt es genug auch unter charakterlich lauterer Leuten, welche sich mit dem illusionistischen Kurs von Papst und Kurie nicht abfinden konnten, die auf ein wunderbares Eingreifen Gottes stärkere Hoffnung als auf politische Verhandlungen setzten<sup>30</sup>. Der Turiner Weltgeistliche Guglielmo

<sup>27</sup> Vgl. *Ch. Weber*, Quellen und Studien zur Kurie und zur Vatikanischen Politik unter Leo XIII. (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 45) (Tübingen 1973).

<sup>28</sup> In der *Gerarchia Cattolica* von 1862 wird er zum ersten Mal in dieser Eigenschaft erwähnt, 1868 zum letzten Mal. Im Verzeichnis 1869 ist die sechs Jahre zuvor noch aus 100 Personen bestehende Gruppe dieser Personen auf die Hälfte reduziert; das Ausscheiden Kulczyckis geht jedoch auf andere Gründe zurück.

<sup>29</sup> *Bilinski* (Anm. 15) 32.

<sup>30</sup> *R. Aubert*, in: Handbuch der Kirchengeschichte, hrsg. v. *H. Jedin*, Bd. VI/1, 696 ff. – Unterschiede und Parallelen der nationalistischen Bestrebungen Italiens und Polens sind analysiert in der brillanten Studie von *S. Kieniewicz*, *L'Italie et l'insurrection polonaise*

Audisio, der 1848 in Turin mit Margotti die propäpstliche „L'Armonia“ begründet hatte und im folgenden Jahr aus Piemont ausgewiesen wurde, wandelte sich in Rom zu einem gemäßigten Liberalen und Vertreter von Reformideen. Spektakulärer war der Wandel zweier Jesuiten. Carlo Passaglia S. J., der 1854 maßgeblich an den Vorbereitungsarbeiten für die Dogmenerhebung der Unbefleckten Empfängnis beteiligt war und damals den kritischen Theologen Tizzani abkanzelter, geriet Ende der 50er Jahre ins Fahrwasser des italienischen Nationalismus. Er wurde nach einer Unterschriftensammlung a divinis suspendiert<sup>31</sup>. Noch bezeichnender ist das Schicksal des Begründers der „Civiltà Cattolica“, Carlo Maria Curci S. J., der 1850 dieses Organ ins Leben gerufen hatte. Nach der Besetzung Roms sah er die Notwendigkeit einer Aussöhnung mit dem Königreich Italien ein. Er wurde 1877 aus dem Orden ausgestoßen und 1884 a divinis suspendiert<sup>32</sup>.

Diese Liste ließe sich ohne weiteres verlängern. Von hier aus gesehen erscheint Kulczyckis Gesinnungswechsel nicht so überraschend, er selber nicht so sehr in schlechter Gesellschaft. Man wird ihm auch jugendlichen Übereifer und Unreife – er war bei der Abfassung jener Schriften gerade 25 Jahre alt – zugute halten und ihm höchstens den Vorwurf machen können, daß er in seinen hymnischen Äußerungen zur Verbindung von Polonismus und Papsttum den Mund etwas zu voll genommen hatte. Ins Zwielficht gerät er nicht so sehr durch seinen Standortwechsel in der Römischen Frage, sondern vielmehr durch die Rolle, die er in der Emigration gespielt hat. Sein diesbezügliches Verhalten hat ihm in der Geschichtsschreibung ausgesprochen negative Noten eingetragen.

Zur Zeit des polnischen Aufstandes von 1863 gelang es ihm, Agent der polnischen Emigration in Rom zu werden. Das „Hôtel Lambert“, wie die Richtung des in Paris lebenden Fürsten Adam Jerzy Czartoryski (1770–1861) und seines Sohnes Wladislaw hieß, nahm die Ernennung mit Reserve auf. Kulczycki trieb ein undurchsichtiges Spiel. Einerseits versuchte er, sich das Vertrauen des Fürsten Czartoryski zu erschleichen, andererseits machte er vor der provisorischen Regierung ungünstige Aussagen über ihn. Kardinal Antonelli drängte 1864 auf seine Entfernung aus der Agentur, ein Wunsch, dem das Hôtel Lambert nicht ungerne entsprach. Kulczycki wurde durch Luniewski ersetzt, aber als Sekretär weiterhin herangezogen, um Depeschen und Memoranden zu übersetzen.

Seine prekäre finanzielle Situation – er war verheiratet mit einer Italienerin und hatte vier Söhne – nötigte ihn, nach neuen Geldmitteln Ausschau zu halten. Als Ex-Kurialer bot er seine Kenntnisse über den Römischen Hof

de 1863 (= Accademia Polacca delle Scienze, Biblioteca e Centro di Studi a Roma 65) (Wrocław–Warszawa–Kraków–Gdańsk 1975). <sup>31</sup> Über ihn vgl. Anm. 197.

<sup>32</sup> Carlo Maria Curci (1809–91), Jesuit, gründete 1850 die Civiltà Cattolica; 1877 aus dem Orden ausgestoßen, als er für eine Versöhnung mit Italien eintrat, 1884 suspendiert. Lit. bei Weber (Anm. 27) 222, Anm. 51.



der italienischen Regierung an, die er bis weit in die 70er Jahre mit Hilfe von Mittelsmännern mit Berichten über die politischen Gruppierungen innerhalb der Kurie orientierte.

Daneben führte er seine literarische Tätigkeit weiter und schrieb, zumeist unter Pseudonymen, sowohl für italienische wie für polnische Zeitungen, z. B. für die „Rivista Internazionale“, die „Gazetta d'Italia“, „Nuova Roma“, „Le Correspondant“, „Libertà“, „Le Messenger de Vienne“. Während des Konzils schrieb er für das Wochenblatt von Kraszewski „Konzilsbriefe“, die einige Aufregung in Polen verursachten<sup>33</sup>.

Auch in den 70er Jahren versuchte er, mit polnischen konspiratorischen Kreisen in Verbindung zu bleiben, wobei sein finanzielles Interesse so stark gewesen zu sein scheint wie das patriotische. Im Dezember 1876 wurde er Agent der „Konföderation der polnischen Nation“<sup>34</sup>, wechselte aber, als er feststellte, daß die Geldmittel hier nicht so reichlich flossen, bald zum Lemberger Kreise über. Politisches Augenmaß scheint er wenig besessen zu haben. Er nahm Kontakte mit türkischen Kreisen auf und verbreitete 1876/77 die Nachricht, Europa sei gerüstet, um einen polnischen Aufstand zu unterstützen. Nach dem Frieden von San Stefano im März 1878 agitierte Kulczycki weiter unter den Diplomaten in Rom gegen Rußland, schrieb Briefe an englische Diplomaten und riet dem Sultan, den Krieg mit dem Zaren aufzunehmen. Er warnte vor Verhandlungen mit Rußland, die eine leidliche Entspannung der repressiven Kirchenpolitik im russisch besetzten Polen einleiteten<sup>35</sup>.

Ladislaus Kulczycki starb am 23. November 1895 in Rom an einer Herzattacke und wurde auf dem Campo Verano beigesetzt<sup>36</sup>. Sein Sohn Ladislaus wurde Privatsekretär des Königs Umberto I., ein anderer, Kasimir, arbeitete auf der römischen Präfektur. Der größte Teil seines Nachlasses ging 1916 an das polnische Museum in Rapperswil, dessen Bestände nach Polen transferiert wurden und im 2. Weltkrieg verbrannten. Die übrigen Teile des Nachlasses wurden später den Maristenpatres in Fowley Court (Henley-on-Thames, England) übergeben; auch die Nachkommen besitzen noch einzelne Stücke<sup>37</sup>.

<sup>33</sup> Eine Untersuchung dieser Briefe müßte von der polnischen Forschung vorgenommen werden, wobei auch der Briefwechsel Kulczyckis mit Kraszewski heranzuziehen wäre, vgl. *Bilinski* (Anm. 15) 37 ff.

<sup>34</sup> Vgl. *G. Rhode*, *Geschichte Polens. Ein Überblick* (Darmstadt 1980) 428.

<sup>35</sup> Vgl. hierüber *S. Olszamowska-Skowronska*, *Les accords de Vienne et de Rome entre le Saint-Siège et la Russie 1880–1882* (= MHP 45) (Rom 1977).

<sup>36</sup> Die Grabinschrift lautet nach *Bilinski* (Anm. 15) 30: „Vir antiquae fidei litteris et eruditione clarus, adolescens admodum Italiam devenit, Romae domicilium constituit, discerptae Poloniae suae desiderio flagrans, eius modo aerumnas elegiaco carmine deflevit futuram modo libertatem fatidico plectro celebravit.“

<sup>37</sup> Weitere Angaben bei *Bilinski* (Anm. 15) 30, Anm. 22. Kulczycki war verheiratet mit Teresa Castelli, der Tochter eines hohen Beamten des Vatikans (Freundl. Mitteilung von Direktor B. Bilinski).

Wir fassen die Urteile über Kulczycki zusammen. Bronislaw Bilinski bezeichnet ihn als guten Schriftsteller und Dichter, doch als merkwürdigen Mann „di certo carattere pettegolo“<sup>38</sup>. Deutlicher urteilt Stefan Kieniewicz, der führende polnische Historiker und Präsident der Polnischen Historischen Kommission. In seiner Monographie über den Fürsten Adam Sapieha (1828 bis 1903) – einem klassischen Werk der polnischen Geschichtsschreibung – nennt er ihn einen „chevalier d'industrie“, zu deutsch einen Hochstapler<sup>39</sup>. Kieniewicz kommt aufgrund der Selbstdarstellung Kulczyckis im Umgang mit anderen Emigranten zu diesem Ergebnis. Er rede viel von sich selber, prahle mit seinen Beziehungen und vermittele in Rom gegen klingendes Geld Titel und Orden. Die Beschuldigungen, die hier gegen Kulczycki erhoben werden, können wir nicht nachprüfen. Fest steht, daß auch die neuere Forschung sich dem Urteil von Kieniewicz anschließt, sowohl die 1963 erschienene Dokumentation zur diplomatischen Aktivität der Polen in den Jahren des Aufstandes von 1863<sup>40</sup> wie auch der bereits erwähnte Artikel von J. Zdrada<sup>41</sup>.

Zu klären bleibt noch der „Conte“-Titel, den Kulczycki in Italien führte. In den mir zugänglichen Adelslexika ließ sich keine gräfliche Familie dieses Namens finden. Kenner des polnischen Adels versichern, daß es keine polnischen Grafen Kulczycki gegeben hat. Wohl gehörte Kulczycki dem niederen Adel an – er berief sich darauf, ein Nachkomme von Jerzy Franciszek Kulczycki zu sein, der sich 1683 bei der Belagerung von Wien ausgezeichnet hatte<sup>42</sup> –, aber zur Führung eines polnischen Titels scheint er nicht berechtigt gewesen zu sein. Die an sich bereits wenig wahrscheinliche Möglichkeit, daß Pius IX. dem 27jährigen den Grafentitel verlieh, ist auszuschließen, wie eine Nachforschung beim Vatikanischen Archiv ergeben hat. Als „Conte“ ließ Kulczycki sich dem Papst vorstellen und zum „Cameriere segreto“ ernennen<sup>43</sup>.

<sup>38</sup> Ebd. 30.

<sup>39</sup> S. Kieniewicz, Adam Sapieha 1828–1903 (Lwow 1939).

<sup>40</sup> A. Lewak, Action diplomatique polonaise 1864. Recueil de documents ... (Warschau 1963).

<sup>41</sup> Vgl. Anm. 14.

<sup>42</sup> Bilinski (Anm. 15) 31 Anm. 22.

<sup>43</sup> Es gibt kein Verzeichnis der Erhebungen in den Adelsstand unter Pius IX.; K. trat offenbar von Anfang an als Graf auf und wurde als solcher anerkannt, da die Nachforschungen über seinen Adelsstand sich damals wie heute als schwierig erwiesen. Die Ernennung des „Sig Conte Ladislao Culciski“ zum „cameriere segreto di spada e cappa soprannumerario“ ist vom 3. 7. 1861 datiert. (Archivio Vaticano, Palazzo Apostolico, Articolo 16, fasc. 8, VI, 1861). Im gleichen Faszikel befindet sich ein Schreiben von Kardinal Reisach an den päpstlichen Maggiordomo vom 2. 7. 1861, in dem er mitteilt, daß der Papst ihm tags zuvor in einer Audienz die Bitte gewährt habe, den „Conte Ladislao Culciski (!) zum cameriere segreto pontificio“ zu ernennen. Mgr. Hermann Hoberg, der sich die Mühe gab, diesbezügliche Nachforschungen im Vatikanischen Archiv anzustellen, und mir obige Ergebnisse mitteilte, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Wir gehen nun über zum Informationsgehalt der Konzilsbriefe. Hier ist grundsätzlich zu sagen, daß es sich um keine Informationen aus erster Hand handelte. Kulczycki wohnte in Terni, kam nicht nach Rom hinein und verarbeitete bloß das, was seine Frau und seine Freunde aus der früheren Camerierezeit ihm mitteilten<sup>44</sup>. Auf diesen Informantenkreis wird später zurückzukommen sein. Für den Augenblick genügt die Feststellung, daß Kulczycki keine direkten Informationen von einem Bischof bezog. Zwar wird Dupanloup einmal als Freund bezeichnet<sup>45</sup>, doch geht das eher auf das Wunschdenken Kulczyckis zurück, der sich gerne als „liberalen Katholiken“ ausgab<sup>46</sup>, als auf persönliche Beziehungen. Im übrigen besagt das abgeschliffene „cher ami“ im Französischen noch gar nichts über die Intimität von Beziehungen aus. Weder im Freundeskreis von Dupanloup noch in anderen Konzilskorrespondenzen taucht sein Name irgendwie auf, nicht einmal in den Briefen Imbro I. Tkalacs, der ja, wie er, Agent der italienischen Regierung war<sup>47</sup>. Unter diesem Gesichtspunkt befand sich Kulczycki in einer weit ungünstigeren Lage als Lord Acton beispielsweise oder die Mehrheit der Diplomaten.

Die Ungunst seines Standortes mußte er wettmachen, indem er seine Informationsquellen aufwertete und das Konzilsgeschehen in die Optik stellte, die das Interesse seiner Auftraggeber, der italienischen Regierung, erregte und wachhielt. Man wird ihm bescheinigen können, daß er dieser Aufgabe mit Fleiß, Phantasie und Hingabe nachkam. Die italienische Regierung interessierten genausowenig wie irgendeine andere Regierung die theologischen Debatten über Primat und Unfehlbarkeit. Unfehlbarkeit hin oder her durfte ihr gleich sein, solange nicht von einer dogmatischen Sanktionierung dieser Lehren Auswirkungen auf die Loyalität der katholischen Bevölkerung und eine Bedrohung der piemontesischen Kirchenstaatspolitik zu erwarten waren. Als Lord Acton im Nov. 1869 auf der Reise nach Rom die italienischen Staatsmänner in Florenz besuchte, war er über ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem Konzil erstaunt; er schmeichelte sich, die Italiener als erster auf die von Rom drohenden Gefahren aufmerksam gemacht zu haben<sup>48</sup>. Ob Acton tatsächlich die Italiener aus ihrer Passivität rüttelte, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls waren die Konzilsvorgänge für Politiker nur insofern rele-

---

<sup>44</sup> Bezugnahme auf seine Frau: Briefe v. 25. Mai, v. 30. Mai.

<sup>45</sup> Brief Nr. 1 vom 5. April 1870.

<sup>46</sup> *Bilinski* (Anm. 15) 33.

<sup>47</sup> Vgl. Anm. 4.

<sup>48</sup> „In Florenz, wie überhaupt in Italien, herrscht eine große Indifferenz gegen das Concil. Ich führte eine so energische Sprache, daß es ihnen unheimlich wurde. Ich sagte ihnen, es werde über das Schicksal ihrer Nation entschieden werden, da sie nie hoffen könnten, mit einem unfehlbaren Papst sich zu versöhnen.“ Acton an Döllinger, 22. Nov. 1869. DB, Bd. 2, 11.

vant, als sie Folgerungen für das Verhältnis von Staat und Kirche, insbesondere für die italienische Einigungsbewegung, befürchten ließen.

Kulczycki hat diesen Deutungsraaster konsequent und ausschließlich auf das Konzil angewandt. Das zeigt sein Brief vom 24. April 1870, kurz vor der Diskussion des Schemas „De Ecclesia“. Es war für ihn eine ausgemachte Sache, daß päpstliche Unfehlbarkeit und weltliche Macht gleichzeitig zu Dogmen erhoben würden, sich gegenseitig bedingten. Er begründete diese Koppelung so: Kardinal Antonelli habe es abgelehnt, die Unfehlbarkeit isoliert zum Dogma proklamieren zu lassen. Er wolle vermeiden, sollte ein unfehlbarer Nachfolger Pius IX. sich einmal mit Italien aussöhnen, daß seine Nachfolger durch diesen *ex cathedra* Akt derart gebunden seien, daß es unmöglich sei, diese mit Unfehlbarkeitscharakter ausgestattete Entscheidung je wieder umzustoßen<sup>49</sup>.

Aus dieser Sicht entlarvt Kulczycki nun die Pläne der Kurie oder besser des römischen Hofes, wie er sich ausdrückt. Die gemäßigten patriotisch gesinnten Italiener würden sich täuschen, wenn sie meinten, der Römische Hof hätte es bei dieser Dogmenproklamation bloß darauf abgesehen, die Reste des abbröckelnden Kirchenstaates zu retten und der italienischen Einheitsbewegung ein „Halt“ entgegenzuschleudern. Als Leichtgläubigkeit bezeichnete er die Auffassung, der Römische Hof wolle nicht mehr, als den jetzigen Status quo zu konservieren, es genüge ihm im Grunde also, auf der schmalen Machtbasis der Stadt Rom mit Nationalitalien zu koexistieren. Die „arglosen“ Italiener warnte er: „Wer so denkt, Herr Minister – Ihre klugen und fähigen Mitbürger mögen mir das verzeihen –, der unterschätzt den Römischen Hof, seine Politik, seine Tendenzen, seine Ziele, die enorme Arbeit, die seit zehn Jahren in allen Unfehlbarkeitslaboratorien der Ewigen Stadt geleistet wurde<sup>50</sup>. Das Dogma der Unfehlbarkeit und dasjenige der weltlichen Macht sind im Vatikan nie anders angesehen worden denn als Mittel, die italienische Einheit zu sprengen, als Vorwand, Umbrien, die Marken und die Romagna wiederzuerobern.“ Das sei der wahre Zweck der beabsichtigten Dogmen; demgegenüber trete der innerkirchliche Aspekt – von ihm als Umwandlung der Kirche von einer konstitutionellen in eine absolute Monarchie bezeichnet – in den Hintergrund. Mit Hilfe der neuen Lehrsätze wolle Rom die katholische Welt unter Druck setzen, um sie zu einer Offensive gegen das geeinte Italien zu veranlassen. Bilder und Vergleiche fehlen Kulczycki nicht. Die beiden Dogmen – ihre Reziprozität ist immer vorauszusetzen – seien zu vergleichen mit dem Zündnadelgewehr, das den Sieg der

<sup>49</sup> Zu Kardinal Antonellis Haltung gegenüber der Unfehlbarkeit vgl. zuletzt *Hasler* (Anm. 1) 30–32; eine systematische Untersuchung steht noch aus. Allerdings sind diese Angaben von K., die im übrigen zur reservierten Auffassung Antonellis gegenüber der Unfehlbarkeit stehen, so phantastisch, daß sie keine Glaubwürdigkeit verdienen.

<sup>50</sup> Diese Laboratorien werden nicht weiter spezifiziert.

preußischen Armeen bei Königgrätz bewirkte und eine Umbildung der europäischen Armeen bedingte. Oder: sie seien das Mittel, das es Rom ermögliche, im helllichten 19. Jahrhundert einen Kreuzzug gegen die italienische Einheit zu predigen. Bereits gäbe es Kontakte zwischen der klerikalen Partei und den Garibaldinern. Aber wehe, wenn erst die Regierungen in der Alternative zwischen Italien und dem unfehlbaren Papst, teilweise von ihren fanatischen Massen unter Druck gesetzt, sich mit neuen Zuaven gegen Italien zur Wehr setzten. Einige Monate nach der Verkündung der Dogmen werde man ihre praktischen Auswirkungen erkennen.

Wie ist diesen Gefahren am besten zu begegnen? Kulczycki meint, daß Italien vor dem Konzil auf eine Spaltung innerhalb seines Episkopats, der ja zahlenmäßig die Hälfte aller Bischöfe des Konzils bilde, hätte hinwirken sollen. Jetzt bliebe nur übrig, die Regierungen vor der Agitation zu warnen, die die Bischöfe nach der Rückkehr in ihren Diözesen entfalten könnten.

Das war eigentlich angesichts einer so drohend ausgemalten Gefahr kein sehr wirksames Mittel. Wie Visconti-Venosta diese Deutung der Unfehlbarkeit beurteilte, ließ sich nicht feststellen, ebensowenig, wie er die Informationsdienste Kulczyckis generell beurteilte. Immerhin besaß die Regierung in ihm jemand, der Verbindungen zur Kurie herstellen konnte. Kulczyckis Position verbesserte sich nach der Besetzung von Rom erheblich, da er nun in vermehrtem Maße Kontakte zu Regierungskreisen anknüpfen konnte, wenn Kuriale an solchen Verbindungen interessiert waren.

Da Kulczyckis Deutung der Unfehlbarkeit rein politisch war, so nehmen auch die kirchenpolitischen Ereignisse den hauptsächlichsten Inhalt seiner Berichterstattung ein: Meldungen über Truppenverschiebungen und Aushebungen<sup>51</sup>, die disziplinarischen Maßnahmen gegen armenische Mönche<sup>52</sup>, der Gesundheitszustand Pius' IX.<sup>53</sup>, Spekulationen über einen neuen Papst<sup>54</sup>, usw. Am informativsten scheint mir ein vom Außenminister angeforderter Bericht über die Stimmung in Rom zu sein<sup>55</sup>. Das Konzil bildet den roten Faden der Berichterstattung; doch wird inhaltlich nichts mitgeteilt, was nicht von anderer Seite bereits viel besser bekannt war. Kulczycki hat sich damit begnügt, die Rednerlisten mitzuteilen und anzugeben, in welchem Sinne die Bischöfe sprachen: für oder gegen Unfehlbarkeit. Diese Angaben, die ja meist auch wenige Tage nachher in der Presse zu lesen waren, stimmen in der Mehrheit der Fälle; wo etwas Präziseres ausgesagt werden soll, behilft er sich mit rhetorisch aufgebauchten Verallgemeinerungen, die mitunter mit phantastischen Spekulationen abwechseln. Seine Kenntnis der französischen Sprache

<sup>51</sup> Z. B. Brief v. 10. April, 26. April u. a

<sup>52</sup> Briefe v. 7. und 8. Mai.

<sup>53</sup> Briefe v. 5. April, 30. Juni, 6. Juli.

<sup>54</sup> Ebd.

<sup>55</sup> Nr. 17.

ist beachtlich, doch ein gewisser Hang zu Stereotypen und harten Formulierungen führt dazu, Vorgänge zu überzeichnen.

Der ehemalige Höfling verleugnet das Milieu nicht, in dem er so lange gelebt hat. Bloße Gerüchte oder leeres Geschwätz werden munter registriert, falls sie irgendwie ins Konzept passen. So wird der Gesundheitszustand des Papstes im ersten Brief als hervorragend dargestellt<sup>56</sup>, doch nachdem den Papst im Juni Koliken befielen, entfaltet Kulczycki eine solche Dramaturgie, daß er selber und seine Leser zur Überzeugung kommen, der Papst werde den nächsten Tag nicht überleben. Das alles ausgeschmückt mit dem phantastischen Plan einer manipulierten Papstnachfolge, dem Hirn der allmächtigen Jesuiten entsprungen.

Einige Male gehen Informationen völlig in die Irre<sup>57</sup>, am auffälligsten in der arglos, ohne jede Begründung hingeworfenen Behauptung, Kardinal Guidi sei ein natürlicher Sohn Pius' IX. Die Episode von der Begegnung des Kardinals mit dem Papste am Abend seiner Konzilsrede vom 18. Juni wird so dargestellt, daß der Papst ihn mit einer Grobheit sondergleichen empfangen und ihm seinen „Verrat“ mit den von Shakespeare zitierten Worten Cäsars an Brutus vorgehalten habe<sup>58</sup>. Im folgenden Brief erscheint Guidi bereits in aller Selbstverständlichkeit als „fils naturel“, wobei für die Bezeichnung als „fils naturel“ keine Begründung angeführt wird. Im Brief vom 6. Juli wird der Kardinal noch einmal mit schönster Selbstverständlichkeit als „fils naturel“ erwähnt, und zwar im Zusammenhang mit einem – allerdings unbestätigten – Gerücht, der Papst habe ihm einen apostolischen Administrator vor die Nase gesetzt. So bleibt zuletzt als Begründung für den illegitimen Sohn des Papstes nur das Shakespeare-Zitat übrig: eine etwas schwache genetische Basis bei der unbestrittenen literarischen Potenz des englischen Dramatikers. Im übrigen scheint diese Mitteilung außer bei Kulczycki in keiner sonstigen Konzilskorrespondenz aufzutauchen, obwohl in Rom an Klatsch jeglicher Art kein Mangel bestand<sup>59</sup>.

Läßt sich noch etwas mehr über die Informanten Kulczyckis herausbringen? Kulczycki nennt in seinem ersten Brief den Grafen Morosini – über den nichts ermittelt werden konnte; vielleicht gehörte auch der Archivpräfekt Theiner dazu, über dessen Absetzung er berichtet<sup>60</sup>. Nicht erwähnt, aber mit großer Wahrscheinlichkeit als Hauptinformant anzusehen ist Msgr. Tancredi Bellà<sup>61</sup>. Dieser trat nach der Besetzung Roms in enge Verbindung

<sup>56</sup> Brief v. 5. April.

<sup>57</sup> Vgl. Briefe Nr. 12, Anm. 171; 13, Anm. 182; 16, Anm. 227; 21, Anm. 262.

<sup>58</sup> Brief v. 21. Juni.

<sup>59</sup> Keines der von *Ch. Weber* veröffentlichten „Tableaux des Cardinaux“ enthält die geringste Anspielung auf eine illegitime Herkunft des Kardinals. Vgl. auch *Ch. Weber*, Das Kardinalskollegium in den letzten Jahren Pius' IX. Ein „Tableau des Cardinaux“ des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Hl. Stuhl aus dem Jahre 1874, in: AHP 11 (1973) 323–351. <sup>60</sup> Brief Nr. 19 v. 13. Juni. <sup>61</sup> Vgl. Brief v. 25. Mai.

mit Kulczycki und der italienischen Regierung. Christoph Weber hat seinen Werdegang zur Prälatur und seine spätere Tätigkeit ausführlich dargestellt<sup>62</sup>, so daß wir auf diese Angaben zurückgreifen können, um ihn kurz vorzustellen. Tancredi Bellà (1818–78) stammte aus einer Patrizierfamilie aus Ferentino im Kirchenstaat, war 1846 zur Prälatur zugelassen worden und machte eine vielversprechende Karriere als päpstlicher Delegat: 1849 in Rieti, 1852 in Spoleto, 1856 in Perugia, 1858 in Urbino und Pesaro. Im September 1860 mußte er der Übermacht des piemontesischen Generals Cialdini weichen und zog sich nach Rom zurück. Er wurde Kanonikus von St. Peter, scheint aber keine größere Rolle mehr gespielt zu haben. Als „arbeitsloser“ Verwaltungsprälat (Weber) geriet er in Konflikt mit Antonelli und bemühte sich nach 1870, Kontakte mit der italienischen Regierung anzuknüpfen, wobei Kulczycki ihm behilflich war<sup>63</sup>. Er schrieb ebenfalls gegen Bezahlung für die italienische und die französische Regierung Berichte zur kirchlichen Lage<sup>64</sup>. Auch vom deutschen Gesandten am Königshof, Robert v. Keudell, ließ er sich 1875 in Sold nehmen. „Es scheint mir ein Bedürfnis vermehrter Einnahmen zu sein, das ihn dazu treibt, nun außer der italienischen und französischen auch die deutsche Regierung bedienen zu wollen“, schrieb der Gesandte nach Berlin<sup>65</sup>. Weber hebt die Qualität seiner Kardinalstabellen und seiner Überlegungen zu einem künftigen Konklave hervor<sup>66</sup>.

Ob ein Briefwechsel Kulczycki–Bellà, der sicher bestand und auf den Kulczycki wiederholt Bezug nimmt<sup>67</sup>, erhalten ist, konnte nicht geklärt werden. Jedenfalls waren die von Bellà gelieferten und von dem polnischen Literaten wiederverarbeiteten Informationen ziemlich dünn. Zur Geschichte des Konzils tragen sie praktisch nichts bei.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Kulczycki erscheint sowohl von seiner Tätigkeit in der Emigration her wie auch in seinen Beziehungen zur Kurie als zwielichtiger, schillernder Charakter. Wendigkeit und Geschick, sich Verbindungen zu schaffen, sind ihm nicht abzustreiten; seine Verlässlichkeit jedoch darf in Frage gestellt werden. Ob seine Bezeichnung durch Kieniewicz als politischer Hochstapler<sup>68</sup> zu hart ist, ist eine Frage des Standpunktes; unsere auf einen engen Zeitraum beschränkte Untersuchung bestätigt dieses Urteil eher.

<sup>62</sup> Vgl. *Ch. Weber*, Kardinäle und Prälaten in den letzten Jahrzehnten des Kirchenstaates „1846–1878“. Elite-Rekrutierung, Karriere-Muster und soziale Zusammensetzung der kurialen Führungsschicht zur Zeit Pius' IX. (= Pápste und Papsttum 13/I u. II) (Stuttgart 1978), Bd. 1, 126 ff., Bd. 2, 694 ff.

<sup>63</sup> *Weber* (Anm. 62) 702 ff.

<sup>64</sup> *Weber*, ebd.; wahrscheinlich ist er auch identisch mit demjenigen Prälaten, der ihm Informationen „aus erster Hand“ lieferte und für den Kulczycki von Kraszewski Geld wollte, nicht für sich selber, wie er betonte. *Bilinski* (Anm. 15) 33.

<sup>65</sup> *Weber* (Anm. 62) 707.

<sup>66</sup> Ebd. 348.    <sup>67</sup> Vgl. ebd. 703–704.    <sup>68</sup> Vgl. 146.

Für das theologische Anliegen der Arbeit Haslers haben die Berichte Kulczycki keine Bedeutung. Sie machen jedoch eine methodologische Schwäche seiner Arbeit vor allem in ihrem konzils geschichtlichen Teil deutlich: Texte und Informationen heranzuziehen, ohne sie auf ihren Kontext und ihre Absichten zu befragen. Als Roger Aubert auf dem Historikerkongress in Stockholm im August 1960 anregte, die bisherige einseitige Quellenlage durch Heranziehung privater Dokumente, insbesondere Briefe, Berichte, Tagebücher, zu verbessern<sup>69</sup>, meinte er sicher nicht, daß diese, die offiziellen Quellen ergänzenden Dokumente einen höheren Rang besäßen und den allgemeinen Gesetzen historischer Kritik entzogen seien. Deshalb sind auch Briefe eines polnischen „Grafen“ mit Vorsicht zu genießen.

\*

Die Briefe befinden sich im Archivio storico del Ministero degli Esteri. Archivio di Gabinetto (1861–1887). Concilio Ecumenico (1869/70) Busta 209, fasc. 4. – Die Briefe wurden von mir durchnummeriert, da die Nummerierung der Briefe durch Kulczycki auf einem Prinzip beruht, das nicht ersichtlich ist. Die ersten 5 Briefe tragen bei K. keine Nr. Nr. 6 in meiner Reihenfolge ist bei K. mit Nr. 3 bezeichnet. Die Briefe sind auf dünnes Briefpapier geschrieben, auf dem zumeist die Initialen LK unter einer Grafenkrone stehen. – Ich danke Herrn Karl-Heinz Braun vom Collegio Teutonico für seine nochmalige Durchsicht der Briefe und für seine Angaben auf meine Fragen.

1. Kulczycki an Visconti-Venosta

[Hdsch. Notiz 5. April]

Locanda d'Italia

Via de Panzani

Florence

Monsieur le Ministre,

Voici le résumé de mes nouvelles de Rome de ce matin: Le marquis de Banneville<sup>70</sup> a écrit à sa femme qu'il était forcé d'ajourner son départ pour la ville éternelle, parce que l'empereur désirait lui-même écrire par son intermédiaire au Pape et qu'il devait attendre l'autographe impérial ainsi que des papiers du ministère des affaires étrangères destinés au cardinal Antonelli<sup>71</sup>. Au Vatican on attendait, au contraire, l'évêque de Nevers<sup>72</sup> comme porteur

<sup>69</sup> R. Aubert, Monseigneur Dupanloup au début du Concile du Vatican, in: *Miscellanea historiae Ecclesiasticae*. Congrès de Stockholm Août 1960, 91 ff.

<sup>70</sup> Gaston Robert Morin Marquis de Banneville (1818–81), français. Diplomat, 1868–71 Botschafter beim Hl. Stuhl. DBF, Bd. 5, 77.

<sup>71</sup> Giacomo Antonelli (1806–76), päpstl. Diplomat, 1847 Kardinal, 1850–76 Staatssekretär. *Weber* (Anm. 62) Bd. 2, 429.

<sup>72</sup> Theodor Augustin Forcade (1816–85), français. Prälat, 1861 Bischof von Nevers, 1873 Erzbischof von Aix. GE, Bd. 17, 778.



de la dite lettre de Napoleon III; mais la version de la marquise de Banneville me paraît très digne de foi<sup>73</sup>.

Rien de bien important sur le Concile jusqu'à hier. Comme on accusait les dominicains de se montrer contraires à l'infailibilité du Pape, le cardinal Guidi<sup>74</sup>, et 16 évêques appartenant à cet ordre ainsi que le Père Jandel, général des Frères Prêcheurs<sup>75</sup>, ont adressé à la députation du dogme une déclaration contenant leurs sentiments à ce sujet<sup>76</sup>. Ils se déclarent prêts à défendre l'infailibilité au prix de leur sang, comme l'a fait toujours l'ordre de Saint Dominique, ce que je crois contestable, et comme l'a fait aussi saint Thomas d'Aquin, ce qui me paraît tout-à-fait douteux<sup>77</sup>. Si cependant les

<sup>73</sup> Banneville war nach Paris gereist mit der Absicht, seine Abberufung als Botschafter, die von der französischen Konzilsminorität betrieben wurde, zu verhindern. Die Minorität, welcher Banneville gegenüber der römischen Kurie zu nachgiebig schien, wollte einen Sonderbotschafter. Der Bischof von Nevers, der im Auftrag der französischen Mittelpartei nach Paris gereist war, trat für Banneville als Sonderbotschafter ein. Nach einigem Hin und Her blieb nichts anderes übrig, als Banneville im Amt zu bestätigen und ihn nach Rom zurückzuschicken. Er brachte ein Schreiben des Außenministers Daru an Antonelli mit (4. April), in dem dieser den Standpunkt der französischen Regierung darlegte und Antonellis Auffassung einer potestas indirecta zurückwies. Dieser Brief, der gegenüber der vorhergehenden Agitation schwächlich wirkte, mußte die Kurie auch deshalb wenig beeindrucken, weil der der Minorität gewogene Außenminister Daru am 1. April 1870 demissionierte. Vgl. DB, Bd. 2, 230 ff. u. Register (Banneville, Daru); J. Gadille, Albert du Boys. Ses Souvenirs du Concile du Vatican 1869–1870. L'intervention du gouvernement impérial à Vatican I (= Bibliothèque de la Revue d'Histoire Ecclésiastique 46) (Löwen 1968); ders., La phase décisive de Vatican I: mars–avril 1870, in: AHC 1 (1969) 336–347. Die Bedeutung, die K. der Angelegenheit beimißt, ist in jeder Hinsicht übertrieben. Banneville zögerte seine Rückreise deshalb hinaus, weil er die Demission Darus abwartete, der als liberaler Katholik den Argumenten der Minorität zugänglich war und mit dem Rückzug der Truppen gedroht hatte.

<sup>74</sup> Philipp Maria Guidi (1815–79), 1834 Dominikaner, 1863–71 Kardinal und Erzbischof von Bologna. Weber (Anm. 62) Bd. 2, 473.

<sup>75</sup> Vincent-Alexandre Jandel (1810–72), 1841 Dominikaner, 1850 Generalvikar, 1855–72 (73) Generalmeister des Ordens. LThK, Bd. 5, 864.

<sup>76</sup> 6 Bischöfe aus dem Dominikanerorden (von 18 in Rom anwesenden) verhielten sich reserviert gegenüber den Petitionen zugunsten der Unfehlbarkeit, darunter Kardinal Guidi. Vgl. dazu U. Horst, Kardinalerzbischof Filippo Maria Guidi O. P. und das I. Vatikanische Konzil, in: Archivum Fratrum Praedicatorum 49 (1979) 429–511. – „Die Zeitungen griffen die private, hausinterne Kontroverse auf, da es nun den Anschein hatte, als zerbröckele die Front der Infalibilitäten an einer unerwarteten Stelle. In dieser für den ganzen Orden schweren Stunde sahen sich Kardinal Guidi und P. General Jandel zu einem demonstrativen Schritt veranlaßt: Sie setzten ihre Namen an die Spitze einer Erklärung, die von allen Dominikanerbischöfen unterzeichnet wurde. Darin sagten sie, daß die thomistische Dominikanerschule wie auch alle Mitglieder des Ordens mit dem Aquinaten stets die päpstliche Infalibilität gelehrt hätten. Leider konnte dieses Dokument noch nicht aufgefunden werden, auch sonst ließ sich kein Verweis darauf ermitteln, aber an der Existenz einer solchen Adresse dürfte nicht zu zweifeln sein, da andernfalls der Orden in eine schwierige Situation geraten wäre.“ Horst 453.

<sup>77</sup> Über die Stellung von Thomas v. Aquin vgl. U. Horst, Papst – Konzil – Unfehlbarkeit. Die Ekklesiologie der Summenkommentare von Cajetan bis Billuart (= Walberberger Studien der Albertus-Magnus-Akademie 10) (Mainz 1978) 7–23.

évêques dominicains ont visiblement enfreint en cette occasion le précepte de M. de Talleyrand: Pas de zèle, c'était pour donner le change sur les sentiments de l'ordre tout entier et de leur propre minorité qui sont très opposés au nouveau dogme.

Dans la dernière congrégation de cardinaux membres de la Propagande qui s'est tenue au Vatican, Leurs Eminences se sont occupées des affaires du schisme arménien<sup>78</sup>. Les rapports de Mgr Plum<sup>79</sup> ont été soigneusement analysés dans la séance. Ils sont extrêmement graves et excluent la probabilité d'une conciliation. En présence d'une pareille situation quelques cardinaux ont proposé l'éloignement de Mgr Hassoun<sup>80</sup>, patriarche arménien comme unique remède approprié aux circonstances; mais le cardinal Barnabò<sup>81</sup> a répondu que le pape ne voulait pas entendre parler de mesures pouvant blesser et irriter Mgr Hassoun qui, comme vous le savez est inscrit en tête des évêques qui ont signé le postulatum en faveur de l'infailibilité<sup>82</sup>. Les cardinaux se contentèrent donc de rédiger un memorandum au Pape sur les arméniens<sup>83</sup>.

D'après mes lettres il résulterait que Rustem Bey<sup>84</sup> est encore à Rome et qu'une indisposition l'empêche de se rendre chez le Saint-Père qui va le recevoir en audience privée et comme simple particulier.

Le Pape se porte à merveille. L'autre jour il s'est amusé à faire manœuvrer lui-même, dans une salle du Vatican, des volontaires de réserve, c'est-à-dire des soldats du fameux bataillon du marquis Patrizi<sup>85</sup> et du prince Lancellotti<sup>86</sup>. Sa Sainteté a daigné crier elle-même: portez armes! présentez armes. Puis elle a dressé une paternelle allocution aux volontaires et leur a dit entre autres:

<sup>78</sup> Es handelt sich um Streitigkeiten, die 1866 nach der Zusammenlegung der beiden unierten armenischen Kirchen entstanden. Vgl. *J. Hajjar*, L'épiscopat catholique oriental et le 1er Concile du Vatican d'après la correspondance diplomatique française, in: RHE 65 (1970) 423–455; 737–788.

<sup>79</sup> Anton Josef Plum (geb. 1808), Prälat holländischer Herkunft, 1863 Bischof von Nikopolis, 1870 Titularerzbischof von Tyana, apostol. Delegat für die Orientalen u. Patriarchalvikar für die Lateiner in Konstantinopel; vehementer Befürworter der Infallibilität, für die er bereits im Dezember in einem separaten Votum eintrat. *AP u. Oettinger*, Moniteur des dates (Dresden–Leipzig 1818–69).

<sup>80</sup> Antonio Hassoun (1809–84), armen. Patriarch, 1866 Patriarch von Zilizien, 1880 Kardinal. *ECatt*, Bd. 6, 1374.

<sup>81</sup> Alessandro Barnabò (1801–74), röm. Prälat, 1848 Sekretär der Propaganda-Kongregation, 1856 Kardinal-Präfekt. *Weber* (Anm. 62) Bd. 2, 435.

<sup>82</sup> Die Petition zugunsten der Unfehlbarkeit, welche auf Betreiben von Erzbischof Manning und Bischof Senestrey in Umlauf gesetzt wurde. Vgl. *Mansi*, Bd. 51, 645–659.

<sup>83</sup> Nicht ermittelt. <sup>84</sup> Seit 1862 Gesandter der Pforte in Florenz. Hofkalender 1870.

<sup>85</sup> Giovanni Marchese Patrizi (geb. 1823), Chef der päpstl. Nobelgarde. *Weber* (Anm. 62) Bd. 2, 778.

<sup>86</sup> Vermutlich Don Filippo Massimiliano Fürst Massimo (1843–1915), der 1865 von Pius IX. ermächtigt wurde, den Namen der im männlichen Stamm ausgestorbenen Fürsten Lancellotti zu führen. *Weber* (Anm. 62) Bd. 2, 779.

„Grazie al cielo si sono dissipati nuvoloni che non da molto si scorgevano in aria per dar luogo a un poco di chiarara.“

Puis comme mon collègue, le comte Morosini, camérier secret de Sa Sainteté<sup>87</sup>, s'approchait d'elle, le Saint Père lui a dit: «Vous qui êtes un peu médecin, mon cher, au lieu de me baiser le pied, tâtez-moi le pouls.» M. Morosini, tout en remerciant le Pape de cette marque de haute familiarité n'a pas manqué de lui toucher respectueusement la main, puis il s'est écrié avec ravissement:

«Très Saint-Père, mais c'est le pouls d'un jeune homme! . . .» «C'est bien cela! Je l'ai toujours dit» a répliqué Sa Sainteté!

On m'écrit que le Pape est furieux de ma lettre, dans laquelle je défends mon ami l'évêque d'Orléans<sup>88</sup>. Vous en trouverez la traduction dans la Gazzetta d'Italia du 3 avril, et je serais charmé, Monsieur le Ministre, qu'un esprit aussi distingué que le vôtre veuille bien parcourir ces lignes<sup>89</sup>. Elles n'ont qu'un intérêt local, mais elles servent à constater une vérité importante: c'est-à-dire que les catholiques libéraux de tous les pays ne sont pas hostiles à l'Italie.

Je n'ai pas besoin de vous prier de passer toujours sous silence mon nom toutes les fois qu'il vous plaira de citer quelques-uns des détails que je suis charmé de vous communiquer.

Agrez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments dévoués.

Ladislas Cte Kulcisci

## 2. Kulczycki an Visconti-Venosta

Florence, 9 avril

Borgo Santi Apostoli, 17<sup>2</sup> do p.

Monsieur le Ministre,

Je suis encore à Florence jusqu'à mardi ou mercredi prochain. Je viendrai, si vous le permettez, prendre congé de vous. En attendant conformément à vos désirs et à ceux de mon ami Lobo<sup>90</sup> je vous transmets le résumé de mes lettres de Rome de ce matin, résumé peu important cette fois.

On discute encore au Concile les schèmes réformés «De Fide». Mon correspondant qui a parlé avec le Saint-Père il y a deux jours, affirme que rien n'est décidé encore par rapport à la session publique qui devait avoir lieu le lundi de la semaine sainte. Le Pape était encore très incertain à ce sujet.

<sup>87</sup> Keine Angaben in den mir zugänglichen Nachschlagewerken.

<sup>88</sup> Im Freundeskreis des Bischofs Dupanloup taucht der Name von K. nicht auf.

<sup>89</sup> Der Artikel war mir nicht zugänglich.

<sup>90</sup> Nicht ermittelt.

L'opposition se voyant débordée dans la question de l'infaillibilité et s'étant convaincue qu'on va faire passer le nouveau dogme à tout prix, veut prendre sa revanche dans la grande question de la séparation de l'Église et de l'État qui va être agitée incessamment<sup>91</sup>: Dans cette question les infaillibilistes, si compacts lorsqu'il s'agit du dogme, sont partagés entre eux, et vont se ranger en grand nombre à côté de Mgr Dupanloup contre les prétentions de la Cour de Rome. L'opposition transportée sur le terrain politique va devenir menaçante et aura probablement le dessus. Dans la question de l'infaillibilité elle ne pourrait désormais aboutir tout au plus qu'à un schisme.

Les deux notes du 6 et du 7 avril dans le *Journal de Rome* sont de la main du Pape. Je puis vous l'affirmer *positivement*<sup>92</sup>.

Mgr Stroßmayer<sup>93</sup> est malade. On parle à Rome de poison; mais je crois que ce sont là des bruits dont il ne faut pas faire le moindre cas<sup>94</sup>.

Mgr Casale<sup>95</sup>, fils de la marquise Casali née Barberini, et l'un des quelques camériers *participants*, c'est-à-dire de ceux qui ne quittent jamais le pape, est devenu fou. C'est le second cas d'aliénation mentale dans l'entourage de S. S. depuis très peu de temps. Vous savez que Mgr Talbot<sup>96</sup> a perdu juqu'à l'ombre de raison.

M. Etienne Margotti<sup>97</sup>, frère du rédacteur de l'Unità<sup>98</sup> a apporté de grosses sommes au Pape, qui vient de le nommer commandeur. Sur toutes ces

<sup>91</sup> Diese Fragen wurden auf dem Konzil nicht behandelt.

<sup>92</sup> Die Zeitung war mir nicht zugänglich.

<sup>93</sup> Joseph Georg Stroßmayer (1815–1905), kroatischer Kirchenfürst, 1849 Bischof von Djakovo, einer der Hauptgegner der Unfehlbarkeit. Zu seiner Stellung auf dem Konzil vgl. A. Suljak, Il vescovo G. G. Stroßmayer e il Concilio Vaticano I (ungedr. Dissertation der kirchengeschichtlichen Fakultät der Universität Gregoriana) (Rom 1971).

<sup>94</sup> Dieses Gerücht tauchte immer wieder auf. Bereits im Jan. 1870 schrieb die Fürstin Obrenovič dem Bischof, er möge vor Vergiftung auf der Hut sein. Lord Acton, der von diesen Gerüchten erfuhr, gab in einem Brief an Döllinger vom 12./13. Jan. folgenden Kommentar: „Hiesige Freunde rieten ihm, sich einen Koch von zu Hause kommen zu lassen. Ich habe meine Meinung aussprechen müssen. Der bosnische Koch schien mir schlimmer als die Gefahr selbst, und ich gab den Rath, sich nicht zu fürchten. Das alles nur für Sie. Es würde meinen Freund lächerlich machen.“ DB, Bd. 2, S. 89.

<sup>95</sup> Vermutlich Giambattista Casali del Drago (1838–1908), röm. Prälat, 1899 Kardinal, Sohn von Raffaele Marchese Casali del Drago und Carlotta Principessa Barberini-Colonna. Weber (Anm. 62) Bd. 2, 780.

<sup>96</sup> George Talbot de Malahide (1816–86), zuerst anglikan. Pfarrer, konvertierte 1847, Kanonikus von St. Peter, 1850 päpstl. Geheimkämmerer, Freund Pius' IX; Gegenspieler Newmans an der röm. Kurie, seit 1868 in Passy bei Paris in einem Asyl für Geisteskranke interniert. Vgl. *Odo van der Heydt*, Monsignor Talbot de Malahide, in: *The Wiseman Review* (1964) 290–308.

<sup>97</sup> Stefano Margotti, Bruder des Herausgebers der Unità, stand mit P. Franco von der *Civiltà Cattolica* in Verbindung. Vgl. G. G. Franco, *Appunti storici sopra il Concilio Vaticano*. Eingeleitet und bearbeitet von G. Martina (= *Miscellanea Historiae Pontificiae* 33) (Rom 1972) 28 u. 128.

<sup>98</sup> Giacomo Margotti (1823–87), kath. Priester und Journalist, begründete 1863 in Turin die „Unità cattolica“. ECatt, Bd. 8, 74.

sommes l'abbé Margotti, son frère, touche 3 pourcent en vertu d'une convention avec le gouvernement du pape.

Agréé Monsieur le Ministre, l'expression de mes sentiments très empressés.

### 3. Kulczycki an Visconti-Venosta

Florence, 10 avril [1870]

Monsieur le Ministre,

Vous savez que je deviens trop fréquent. La faute n'en est pas à moi, mais à mes amis de Rome, rouges, violets et laïques, qui, sans tenir compte de la sentence d'exil prononcée contre moi, continuent à me considérer comme très orthodoxe et n'ont pas la moindre difficulté à me donner des nouvelles romaines jointes à celles de leur santé. Je suis charmé que les premières vous soient bonnes à quelque chose.

Il est complètement inexact que le cardinal de Schwarzenberg songe à déposer la pourpre<sup>99</sup>.

Avant-hier le concile a tenu sa 43e congrégation ou séance secrète. On y a continué la votation des amendements relatifs aux trois premiers chapitres des canons qui concernent la foi. 317 amendements ont été présentés, dont 145 sur le premier et le second chapitre et 172 sur le troisième<sup>100</sup>. Dans ces votations réitérées la majorité a été très compacte; les votes de la minorité ne se sont jamais élevés au-dessus de 14, 17, 19, 20 et 22. Celui qui me transmet ces chiffres est à même de les connaître. Dans la dernière congrégation messeigneurs Strossmayer<sup>101</sup> (il paraît qu'il va mieux) Ginouilhac<sup>102</sup> et Du Breuil<sup>103</sup> ont attaqué avec feu le paragraphe de la constitution *De fide* qui condamne la science non chrétienne. Mgr Mermillod, évêque d'Hébron et coadjuteur de Genève, a très brillamment défendu le schème<sup>104</sup>. Strossmayer est allé lui serrer la main au moment où il descendait de la tribune, bien qu'il soit son adversaire déclaré.

<sup>99</sup> Diesem Gerücht bin ich nicht nachgegangen.

<sup>100</sup> Diese Zahlen stimmen nicht. Butler-Lang gibt folgende Zahlen an: zum ersten Kapitel 47, zum zweiten 62, zum dritten 122, zum vierten 50. *Butler-Lang*, Das I. Vatikanische Konzil (München 1961) 255.

<sup>101</sup> Die berühmte Rede von Strossmayer v. 22. März (Mansi, Bd. 51, 72–77) ist gemeint. Über ihren sensationellen Charakter vgl. *Butler-Lang* (Anm. 100) 216–218, Kulczycki referiert darüber sehr farblos.

<sup>102</sup> Die Rede Ginouilhacs vom 1. April 1870 bei *Mansi*, Bd. 51, 248–252.

<sup>103</sup> Louis Anne Dubreuil (oder Dubreuil), französ. Prälat, 1861 Bischof von Vannes, 1863 Erzbischof von Avignon. *DHGE*, Bd. 14, 949.

<sup>104</sup> Gaspard Mermillod (1824–1892), Prälat Schweizer Herkunft, 1864 Pfarrer von Genf u. Tit-Bischof von Hebron, 1883 Bischof von Fribourg–Lausanne–Genf; seine Rede bei *Mansi*, Bd. 51, Sp. 260–261.

Je vous envoie les deux notes rédigées par Pie IX en cas que vous ne les avez sous les yeux<sup>105</sup>. Figurez-vous que le pape a eu surtout l'intention d'infliger une réprimande publique à Veillot dans sa seconde note. Il l'a dit lui-même: Les évêques français voire même les infailibilistes lancent feu et flamme contre le directeur de l'Univers. Cependant en relisant la dite note, personne, à mon sens, ne se serait jamais douté que Sa Sainteté a parlé de M. Veillot. Il paraît que Pie IX a le talent de faire croire quelquefois le contraire de ce qu'il a l'intention d'exprimer.

Ne croyez pas à tout ce que les journaux disent au sujet de la session publique. C'est à peine si elle aura lieu le dimanche après Pâques.

On est au mieux à Rome avec la Prusse, on est très froid avec la France et l'on boude l'Autriche. Dans les grandes manœuvres militaires du 7 avril non seulement beaucoup d'officiers d'état-major prussien, mais presque toute la légation était à cheval, en uniforme et entourait le général Kanzler, Duc de Mentana<sup>106</sup>. M. d'Arnim<sup>107</sup> lui-même caracolait avec son cousin aux côtés du ministre des armes. Par contre, il n'y avait pas un seul uniforme autrichien. La voiture de la duchesse de Parme<sup>108</sup>, emportée par les chevaux a été brisée en morceaux; heureusement . . . elle était vide. Le Pape a fait grâce à plusieurs prisonniers politiques de Saint-Michel. On ne me dit pas leurs noms.

Agréé, Monsieur le Ministre, l'expression de mes meilleurs sentiments.

Cte Kulciski

#### 4. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, palazzo Amati

14 avril 1870

Monsieur le Ministre,

J'ai reçu la note que vous avez bien voulu m'adresser<sup>109</sup> et tâcherai d'y répondre avec maturité et exactitude.

Voici en attendant les nouvelles qu'on me communique de Rome et dont quelques-unes pourraient peut-être vous intéresser.

<sup>105</sup> Nicht ermittelt.

<sup>106</sup> Hermann Freiherr v. Kanzler (1822–88), päpstl. General deutscher Herkunft, seit 1845 in der päpstl. Armee, 1865 Oberkommandierender, siegte 1867 über Garibaldi. ECatt, Bd. 7, 653.

<sup>107</sup> Harry Graf v. Arnim-Suckow (1824–81), deutscher Diplomat, 1864–71 Gesandter in Rom. NDB, Bd. 1, 373. – Über sein Verhalten während des Konzils vgl. G. O. Kent, Arnim und Bismarck (Oxford 1968) 20–38, sowie meinen in Anm. 9 zitierten Aufsatz.

<sup>108</sup> Maria Theresia, Tochter des Königs Viktor Emanuel I. v. Sardinien (1803–79), seit 1820 vermählt mit Carl II. Ludwig v. Bourbon, Herzog v. Parma (1799–1883).

<sup>109</sup> Bezieht sich auf Nr. 17.

Le discours du ministre des affaires étrangères<sup>110</sup> a fait très bonne impression parmi les Pères de l'opposition et même sur l'épiscopat italien qui a été flatté de ces éloges peu mérités. Le cardinal Corsi<sup>111</sup>, qui est un des plus ardents infaillibilistes et réactionnaires, en causait dernièrement avec une personne que je connais intimement, a laissé échapper un aveu, lequel selon moi, est précieux pour le Gouvernement italien et pourrait lui servir de fil dans la ligne de conduite qu'il croira devoir adopter vis-à-vis de son épiscopat et du Concile en général. Comme la personne dont je parle manifestait à l'archevêque de Pise son étonnement de voir tous les évêques italiens, à trois ou quatre exceptions près, se ranger aux côtés du pape et des cardinaux légats, Mgr Corsi lui répondit: «Que voulez-vous, nous ne pouvons pas faire autrement parce que nous ne sommes appuyés que par Rome et que le gouvernement italien ne nous appuie pas du tout ni en rien. Les évêques de l'opposition sont précisément ceux que leurs gouvernements respectifs appuient davantage, et du moment qu'ils se sentent appuyés il ne faut pas s'étonner s'ils ont leurs franchises coudées. Un appui semblable manque complètement aux évêques d'Italie»<sup>112</sup>.

Je n'ai pas besoin, Monsieur le Ministre, de vous garantir la fidélité de cette citation. Vous voudrez bien me pardonner aussi toutes les fois qu'en vous narrant un fait quelconque je me permettrai de vous signaler les conséquences pratiques qu'on pourrait en déduire. Je n'ai pas la ridicule prétention de donner des conseils à un gouvernement; mais comme mes relations n'ont précisément aucun caractère et ne sauraient avoir aucune portée, je prendrai la liberté d'apporter dans ces appréciations individuelles la plus entière franchise. Si les conclusions qu'il m'arrivera peut-être de faire quelquefois vous

<sup>110</sup> Bezieht sich auf die Antwort Visconti-Venostas vom 28. März 1870 auf eine Interpellation des Ex-Priesters de Boni im italienischen Parlament bezüglich des Konzils. Der Außenminister legte in sehr gemäßigter Form die Stellung der italienischen Regierung dar. Sie überlasse dem Konzil Entscheidungsfreiheit auf seinem Gebiet unter Vorbehalt der Rechte des Staates. Zugleich flocht er einen Tribut an diejenigen piemontesischen Bischöfe mit ein, die die päpstl. Unfehlbarkeit ablehnten. Maccarrone (vgl. Anm. 7) schreibt: „Ma anche il discorso del ministro, pur non ricevendo il plauso della rivista romana (Civiltà Cattolica) dovette piacere agli ambienti della Curia ed allo stesso Pio IX, perchè appariva moderato ed in pratica favorevole alla Santa Sede, in quel momento attaccata dagli altri Governi europei. Suscitò impressione anche tra i Padri del concilio, e, oltre all'entusiasmo dell'abate di Montecassino, trovò consensi nell'episcopato straniero ed italiano“ (S. 263). (Maccarrone stützt sich auf diesen Passus des Briefes von Kulczycki.)

<sup>111</sup> Cosimo Corsi (1798–1870), italien. Prälat, 1842 Kardinal, 1845–53 Bischof von Jesi, 1853–1870 Erzbischof von Pisa, Primas von Korsika und Sardinien. *Weber* (Anm.62) Bd. 2, 453.

<sup>112</sup> Lord Acton berichtet unter dem 19. Febr. 1870, der italienische Abgeordnete Giuseppe Massari habe mit dem Erzbischof von Trani und dem Bischof von Molfetta gesprochen, die ihm sagten, sie könnten nicht gegen den Willen des Hl. Vaters gehen. Als er ihnen das Beispiel der deutschen Bischöfe entgegenhielt, hätten sie geantwortet: Ma questi sono ricchi. DB, Bd. 2, 166.

semblent bonnes à quelque chose, j'en serai charmé; si elles vous paraissent superflues et impraticables, vous les laisserez de côté, bien persuadé que je ne prétends aucunément vous imposer mes vues ni vous donner des conseils.

Or je me demande si le Gouvernement italien, tout en suivant la politique d'abstention qu'il a adoptée vis-à-vis du Concile, ne pourrait pas trouver un moyen de faire voir moins peut-être à son épiscopat qu'à la Cour de Rome qu'il ne considère pas ses évêques comme des étrangers et qu'il est prêt à donner aux Pères de sa nationalité l'appui moral dont parlait le cardinal Corsi? Une déclaration dans ce sens enhardirait beaucoup les évêques italiens et ne manquerait pas de troubler profondément le gouvernement pontifical habitué à voir dans le cabinet de Florence l'ennemi de l'Église et l'adversaire de son propre clergé. Elle serait inattendue et ferait croire à Rome à des intelligences entre vous et une partie de l'épiscopat de la péninsule, intelligences qui n'existent peut-être pas, mais qui pourraient s'établir avant la fin du Concile, et notamment lorsque les questions sociales et politiques seront portées à l'ordre du jour.

On me répète et on m'affirme que les projets d'abdication prêtés par les feuilles allemandes à Pie IX ne sont qu'une fable ridicule.

Il y a deux jours Rustem Bey a été reçu par le Pape. Il a fait complètement fiasco. Pie IX lui a déclaré sans détours qu'il ne pouvait accepter pour le moment aucune des propositions de la Porte. Ce refus catégorique est d'autant plus singulier que Mgr Pluym considère le schisme des Arméniens comme consommé. On voudrait maintenant au Vatican faire certaines concessions aux Arméniens, mais on s'y prend trop tard et la faiblesse du Pape pour Mgr Hassoun a tout perdu<sup>113</sup>.

Toute la constitution de Fide a été votée le 12. Il y avait 598 Pères. Sur ce nombre 515 ont voté pour la constitution, 83 ont voté *sub conditione*. Personne n'a voté contre. Le journal officiel de Rome fait grand bruit de cette absence de votes contraires; mais il garde le silence sur les 83 votes conditionnels, qui ne devraient pas pourtant le remplir de joie.

La Constitution *De Fide* se compose de 20 articles et sera promulguée probablement le dimanche après Pâques. Les congrégations recommenceront le mardi ou le mercredi après Pâques.

La prorogation du Concile serait arrêtée dans les conseils de Sa Sainteté 1) à cause des dépenses que le pape ne peut supporter plus longement; 2) à cause de la lenteur des travaux. Mais cette prorogation n'aura lieu que dans deux mois et demi, c'est-à-dire après que le dogme de l'infailibilité aura été proclamé et qu'on aura agité les grands principes modernes que la Cour de Rome voudrait anathématiser, mais dans la discussion desquels une partie de la majorité se tournera contre elle. C'est ce fait-là que le Gouvernement ita-

<sup>113</sup> Vgl. S. 190.



lien ne devrait pas perdre de vue et agir en conséquence. Le Concile ne durera plus que deux mois et demi et le temps est précieux.

Agrérez . . .

5. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, palazzo Amati

21 avril 1870

Monsieur le Ministre,

Mes lettres de Rome étaient assez peu intéressantes ces jours derniers, et c'est la raison pour laquelle j'ai tardé à vous écrire.

Les prélats qui veulent bien me donner quelques nouvelles de la ville éternelle m'écrivent cependant aujourd'hui que le Concile a tenu la première séance après Pâques mardi dernier. Dans cette séance ou congrégation il s'est produit quelque chose de tout à fait insolite et extraordinaire. Comme l'opposition est toujours très compacte et très résolue et qu'elle a tenu ces jours derniers, plusieurs conférences chez le cardinal de Rauscher pour aviser aux moyens de tenir tête à la majorité, les cardinaux légats sont extrêmement inquiets <sup>114</sup>. De plus, ils ont été très émus de l'étonnement et du scandale qu'a produits dans le monde ecclésiastique la nouvelle que la seconde partie de la constitution *de Fide* allait être promulguée malgré 83 votes *sub conditione*, c'est à dire contraires. Jamais dans aucun Concile des décisions relatives aux matières de foi n'avaient été prises autrement qu'à l'unanimité. C'est pourquoi les cardinaux-légats ont proposé au Pape de faire voter une seconde fois les amendements de l'opposition, surtout un certain nombre d'amendements qui avaient été mis de côté et dédaignés et qui appartiennent précisément aux 83 évêques, qui ont voté *sub conditione*. On espère que, moyennant cette concession les 83 opposants retireraient leurs votes. Nécessairement les 20 articles de la constitution devront subir de nouvelles modifications. Or comme ces 20 articles ont été déjà votés, la majorité se résignera-t-elle à ces modifications? Quoi qu'il en soit, c'est la première fois qu'il arrive qu'une constitution conciliaire, après avoir été définitivement votée dans son ensemble, subisse des votations partielles devant naturellement infirmer le résultat de la votation générale. Cela fait voir comme on marche à tâtons dans l'affaire du Concile, combien la lutte des passions y est violente et combien on y est encore peu sûr du résultat définitif. Je ne sais pas encore si la votation d'avant-hier a été favorable ou non aux amendements des 83 Pères qui avaient voté *sub conditione* <sup>115</sup>.

<sup>114</sup> Lord Acton berichtete bereits am 18. April, daß Kardinal Bilio, einer der fünf Konzilspräsidenten, die Lage für „bedenklich“ halte. DB, Bd. 2, 325.

<sup>115</sup> Viele Bischöfe beanstandeten die große Zahl von Anathemata, andere die vorgesehene Schlußfassung des 4. Kapitels, in dem sie eine indirekte Formulierung der päpstlichen Unfehlbarkeit sahen. Das internationale Komitee der Minorität beschloß am 11. April, auch in der öffentlichen Sitzung mit placet iuxta modum zu stimmen, falls es

Les évêques qui s'étaient offerts comme médiateurs pour amener une entente cordiale entre la majorité et la minorité moyennant des concessions réciproques, ont complètement échoué dans leur tâche. La minorité avait fait des concessions très nettes dans la grave question du schème *De Ecclesia* et de l'infailibilité; mais la majorité n'a pas voulu céder d'un pouce. Les négociations entre les deux partis viennent d'être tronquées. La rupture est complète. Il n'y a pas moyen de s'entendre. Il faut donc s'attendre à une lutte acharnée car l'irritation augmente à tout instant des deux côtés<sup>116</sup>.

Le cardinal de Schwarzenberg<sup>117</sup>, le cardinal de Rauscher<sup>118</sup> et Mgr Hefele<sup>119</sup>, évêque de Rottembourg dans le Wurtemberg, viennent de publier des écrits contre l'infailibilité. Celui du cardinal Rauscher, est dit-on, d'une hardiesse ou plutôt d'une témérité qui passe toute idée.

Mgr Chigi<sup>120</sup> avait informé le cardinal Antonelli avant l'arrivée de M. de Banneville qu'il devait considérer les communications de ce dernier comme nulles et non avenues. M. de Banneville a l'air extrêmement dégoûté et contrit.

On a fait une grande quantité de perquisitions à Rome, le jour de Pâques, aux environs du Vatican. On craignait un complot.

keine Genugtuung erhalte. Am 19. April gab Bischof Gasser von Brixen als Mitglied der Glaubenskongregation Erklärungen zur begrenzten Bedeutung der in Frage gestellten Schlußzusammenfassung ab, die die Bedenken der Mehrheit der Bischöfe zerstreute; zudem beschloß das Konzilspräsidium, daß über die Konstitution „De fide“ in der feierlichen Sitzung nur mit Ja oder Nein, jedoch nicht mit „placet iuxta modum“ abzustimmen sei. Aus diesen und aus anderen, taktischen Erwägungen zog die Minderheit es dann vor, in der Schlußsitzung vom 24. April mit Ja zu stimmen. Bischof Stroßmayer blieb dieser Sitzung fern. Alle 667 anwesenden Bischöfe stimmten Ja. Vgl. R. Aubert, Vatican I. Histoire des Conciles Oecumeniques, Bd. 12 (Paris 1964) 225–226. – Die sehr geraffte Darstellung von K., die sich auf eine sehr problematische Einmütigkeit in Glaubenssachen beruft, macht diese Zusammenhänge zu wenig deutlich.

<sup>116</sup> Hier ist zu viel in die Auseinandersetzung um die Konstitution „De Fide“ hineininterpretiert.

<sup>117</sup> De Summi Pontificis infallibilitate personali (Neapel 1870) (32 S.). – Verfasser war allerdings nicht Schwarzenberg, sondern sein Konzilstheologe Salesius Mayer. Vgl. K. Schatz: Ein Konzilszeugnis aus der Umgebung des Kardinals Schwarzenberg. Das römische Tagebuch des Salesius Mayer OCist (1816–1876), in: Veröffentlichungen des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen–Mähren–Schlesien e. V., Bd 6 (Königstein 1975) 32 ff.

<sup>118</sup> J. O. v. Rauscher, Observationes quaedam de infallibilitatis subjecto (Neapel 1870). Vgl. E. Kovacs, Die Bedenken des Kardinals Rauscher, Fürsterzbischofs von Wien 1853–1875, zur Dogmatisierung der päpstlichen Unfehlbarkeit während des Ersten Vatikanums 1869/70, in: Festschrift für Franz Loidl, Bd. 3 (Wien 1971) 94–121; dazu K. Schatz, Kirchenbild und päpstliche Unfehlbarkeit bei den deutschsprachigen Minoritätsbischofen auf dem 1. Vatikanum (= MHP 40) (Rom 1975) 423 ff.

<sup>119</sup> J. C. von Hefele, Causa Honorii Papae (Neapel 1870). – Vgl. dazu P. Stockmeier, Die Causa Honorii und Karl Josef v. Hefele, in: ThQ 148 (1968) 405–428; dazu K. Schatz (Anm. 118) 387 ff.

<sup>120</sup> Flavio Chigi (1810–85), röm. Prälat, 1861–73 Nuntius in Paris, 1873 Kardinal. Weber (Anm. 62) Bd. 2, 450.

La prochaine séance publique du Concile aura lieu dimanche; puis viendra sur-le-champ la discussion sur le schème de *Ecclesia*. Comme ce n'est qu'au onzième canon que commencera la discussion de l'infailibilité, il serait question de commencer par le onzième; mais rien n'est encore décidé à ce sujet.

Agréez . . .

## 6. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, palazzo Armati

24 avril 1870

Monsieur le Ministre,

Le moment important de la discussion du schème de *Ecclesia*<sup>121</sup> approche. Cette discussion pourra avoir de très graves conséquences pour l'Italie si comme tout porte à le croire, l'infailibilité du Pape et le pouvoir temporel y sont érigés en dogmes<sup>122</sup>. Je crois vous avoir dit déjà que le cardinal Antonelli, auquel on ne peut certes refuser une grande pénétration politique, s'était énergiquement opposé à la proclamation isolée du dogme de l'infailibilité, de crainte que le successeur de Pie IX, venant à se réconcilier avec l'Italie, ne vînt aussi à abdiquer en sa faveur par un acte *ex cathedra*, qui impliquerait de la part des autres Pontifes, successeurs de celui-là, l'impossibilité de désavouer et d'annuler un document empreint du caractère de l'infailibilité. Le cardinal secrétaire d'État avait vivement insisté pour que le dogme de cette infailibilité eût pour corollaire immédiat celui du pouvoir temporel. C'était là la pensée secrète de la Cour de Rome depuis 1860, et Son Eminence n'en était que le révélateur. Je crois savoir que l'avis du cardinal Antonelli a été adopté non seulement par les cinq cardinaux-légats, mais par la majorité du concile<sup>123</sup>. Les deux dogmes proclamés, la grande œuvre de la Cour de Rome sera achevé, l'œuvre préparatoire du Concile, bien entendu. Rome se trouvera exactement dans la situation d'une puissance qui ayant résolu une grande guerre, vient après des peines infinies, d'achever ses armements.

<sup>121</sup> Die Debatte über das Schema „De Romano Pontifice“, das mit einem Zusatzkapitel aus dem Entwurf „De Ecclesia“ herausgekommen war, begann erst am 13. Mai. Vgl. *Aubert* (Anm. 115) 247 ff.

<sup>122</sup> Belege für die ablehnende Haltung Antonellis gegenüber der beabsichtigten Unfehlbarkeitserklärung bei *Hasler* (Anm. 1) 32, Anm. 10.

<sup>123</sup> Diese forsche Behauptung müßte belegt werden. Ein Extremist wie der Bischof J. Caixal y Estradé von Urjel in Spanien (1803–79) hat allerdings die Auffassung vertreten, alle Artikel des Syllabus seien als Glaubensartikel mit Anathem zu promulgieren. Darunter wäre auch der Bestand des Kirchenstaates gefallen. Dieser Bischof, der in enger Verbindung mit P. Franco S. J. von der Civiltà Cattolica stand, zeichnete sich in politischen Fragen durch ausgesprochenen Mangel an Realitätssinn aus. Vgl. die Einführung von G. Martina zum Tagebuch von Franco (Anm. 97), Register, bes. die Eintragung Nr. 81.

Je vois la majorité des Italiens modérés tomber dans une erreur déplorable, parce qu'elle est dangereuse: c'est celle de croire que la Cour de Rome va faire proclamer le dogme de l'infaillibilité et même celui du pouvoir temporel (l'imminence de cette dernière proclamation n'est pas aussi généralement connue) dans le seul but de sauvegarder le débris d'Etat qui lui reste, d'étayer les ruines d'une souveraineté croulante et de se mettre sur la défensive d'une manière efficace contre les aspirations unitaires de l'Italie. D'après cette opinion là on devrait inférer que le cabinet du Vatican a, de guerre las, donné son approbation tacite au *statu quo*, qu'il s'est résigné à l'unité italienne telle quelle est en ce moment et qu'il ne demande pas mieux que de coexister avec elle, ne songeant uniquement qu'à lui soustraire Rome avec le rayon restreint où s'exerce aujourd'hui sa souveraineté. Avoir cette opinion, Monsieur le Ministre, c'est n'en déplaise à beaucoup de vos compatriotes instruits et habiles, ne connaître qu'imparfaitement la Cour de Rome, sa politique, ses tendances, ses aspirations, le travail immense qui se fait depuis dix ans dans tous les laboratoires d'infaillibilité de la ville éternelle.

Le dogme de l'infaillibilité et celui du pouvoir temporel n'ont jamais été considérés au Vatican que comme un dissolvant de l'unité italienne, comme un moyen de recouvrement de l'Ombrie, des Marches et des Romagnes. C'est là leur but principal, leur véritable raison d'être. La diminution du pouvoir des évêques, l'absorption de ce pouvoir de la Papauté, la transformation du régime de l'Eglise de constitutionnel en monarchique absolu, la paraphrase du mot de Louis XIV par cette autre définition papale: *L'Eglise, c'est moi*<sup>124</sup>; tout cela n'est qu'un but secondaire et intéressant la catholicité en général. La catholicité s'en alarme très justement, et ses appréhensions répétées par les mille voix de la presse, détournant la pensée des Italiens du but principal que la Cour de Rome se propose, but qui les concerne directement et qui ne regarde qu'eux.

Comme jusqu'à présent le pouvoir temporel n'empruntait qu'une certitude dogmatique plus qu'imparfaite aux définitions par lesquelles le Concile de Trente s'était proposé de la sauvegarder, il était impossible, malgré l'unanimité de l'épiscopat et les millions d'adresses des catholiques, de s'en faire une arme offensive, un levier pour soulever le monde catholique contre l'Italie. S'il m'est permis, dans une question ecclésiastique et touchant d'un

<sup>124</sup> Eine Variante des Pius IX. zugeschriebenen Wortes: La tradizione sono io. Interessant ist, daß diese Formulierung bereits zwei Monate früher begegnet, als Pius IX. Kardinal Guidi gegenüber den Ausspruch gemacht haben soll: „Die Tradition bin ich.“ Beide Formulierungen finden sich im Quirinusbrief v. 24. Juni 1870 (Römische Briefe vom Konzil von Quirinus [J. D. Acton und J. v. Döllinger] [München 1870] 556 f.) Vgl. H. Meyer, Das Wort Pius' IX.: die Tradition bin ich (= Theologische Existenz heute, 122) (München 1965); die historische Echtheit dieses Ausspruchs wäre allerdings genauer zu bestimmen. Vgl. dazu auch Horst (Anm. 76) 488 ff.; Hasler (Anm. 1) 121, Anm. 5.

côté au domaine moral, de me servir d'une comparaison profane, je dirai que la Cour de Rome avait besoin de réformer cette arme offensive comme tous les Etats du continent reformèrent les leurs après que Sadowa eut révélé les prodiges du fusil à aiguille <sup>125</sup>. Le Concile va opérer cette transformation. Le pouvoir temporel, transformé en dogme, permettra de prêcher, en plein dix-neuvième siècle, une croisade contre l'unité italienne. Que l'exécution d'un pareil projet soit difficile, que sa réussite soit impossible, c'est là une autre question. La traiter cependant d'utopie ce serait méconnaître la force réelle de son adversaire et sa ferme volonté d'arriver coûte que coûte au but qu'il se propose. Des difficultés sérieuses pouvant vous être suscitées à l'intérieur par le parti clérical aidé du parti garibaldien, avec lequel, dit-on à Terni, le cardinal Antonelli traite directement par l'intermédiaire de la comtesse Marconi <sup>126</sup>, qui vient ici tous les mois de Rome, et qui s'abouche avec tous les gros bonnets garibaldiens. Mais c'est surtout du dehors que viendront les grandes difficultés. Il est encore par ci par là des rois, des ministres et des majorités catholiques ou pour mieux dire ultramontaines, qui par suite de la proclamation des deux dogmes et des actes hostiles à l'Italie qui les suivront, se verront placés dans l'alternative de se déclarer contre l'Italie et de désobeir au Pape. Il est encore des masses animées du même esprit que celui des zouaves de Rome, et qui organisées par des officiers habiles dans la ville éternelle, pourraient fournir au Pape une armée de 100 et 200 mille hommes entretenus aux frais de la catholicité. Personne ne vous garantit que, dans quelque temps, l'Italie ne se trouvera pas en guerre avec une puissance quelconque à laquelle la grande réaction armée de l'ultramontanisme viendra se joindre tout à coup. Jusqu'à ce que cela arrive les Etats romains présenteront toujours une base d'opération suffisante pour commencer les préparatifs des hostilités et offriront assez d'espace pour former un vaste coup sous la protection des baionnettes français. Ce qu'il importe surtout actuellement, c'est que vos hommes d'Etat ne se laissent pas payer de mots et de phrases sonores et qu'ils ne perdent pas de vue le côté agressif de certains projets que l'obstination mise par la Cour de Rome à leur réalisation devrait vous révéler suffisamment connue ayant dans l'esprit de ceux qui les ont conçus une portée pratique, dont on ne peut encore assez se rendre compte en Italie. La proclamation du dogme de l'infailibilité et de celui du pouvoir temporel, c'est avant tout la revendication de l'Ombrie, des Marches et des Romagnes, c'est la croisade contre l'Italie, c'est la destruction de son unité. Quelques mois ne se seront pas écoulés après les résolutions du Concile œcuménique, que vous verrez le commencement de leur application, la théorie

<sup>125</sup> Dem Zündnadelgewehr der preußischen Armee wurde vielfach der Sieg bei Königgrätz zugeschrieben.

<sup>126</sup> Vermutlich Loretta Marconi, natürl. Tochter des Kardinals Giacomo Antonelli, die nach dessen Tod seine Hinterlassenschaft beanspruchte. Vgl. *P. Pirri*, *Il cardinale Antonelli tra il mito e la storia*, in: *RSTI* 12 (1958) 82–120, bes. 105–118.

mise en pratique. La réunion de tous les princes détrônés à Rome aurait dû à elle seule avertir les Italiens qu'il ne s'agit pas de résolutions purement *académiques*, comme dit le cardinal Antonelli, et qu'il y a un vaste plan de réaction à l'étude<sup>127</sup>.

Que pourra faire l'Italie en présence d'une situation pareille? Il est difficile de le déterminer, car cette situation est sans précédent dans l'histoire. Elle aurait peut-être dû s'y prendre d'avance pour diviser la majorité du Concile, dont ses évêques forment plus de la moitié. Maintenant il est trop tard. Je crois qu'il serait essentiel, après avoir vérifié et constaté la vérité de ces assertions, si le gouvernement italien en a les moyens, de signaler les projets de Rome aux puissances amies, pour les mettre en garde contre l'agitation que les évêques ne manqueront pas d'organiser à leur retour du Concile. Ce sera pourtant une tâche bien difficile, car les comités de recrutement, qui envoient des volontaires à Rome pourront découpler le nombre de ceux-ci sans enfreindre pour cela les renseignements de leurs autorités respectives. Cependant il sera toujours bon de donner l'éveil aux gouvernements, si ridiculement renseignés par leurs ambassadeurs et ministres à Rome au sujet du Concile, à l'exception peut-être du gouvernement bavarois<sup>128</sup>. Je crois, pour ma part, que l'occupation des provinces pontificales par les troupes italiennes deviendra tôt ou tard pour vous une garantie de sûreté personnelle, dont la nécessité deviendra tellement impérieuse qu'elle s'impose d'elle même. Mais la France y consentira-t-elle? Du reste, vous comprendrez mieux que moi ce qu'il y aurait à faire dans le cas où vous acqueririez la certitude complète des projets qui ne vous ont été signalés aujourd'hui que par des lettres privées et aussi dépourvues d'autorité que les miennes.

Je n'ai pas besoin de vous prier, Monsieur le Ministre, de ne jamais mentionner ma correspondance à personne de ceux qui ne sont pas au pouvoir en Italie, car au Vatican on guette évidemment tous les bruits de Florence et l'on y est *fort bien renseigné*. Vous avez même, si je ne me trompe, au ministère le jeune prince Odescalchi<sup>129</sup>, fils d'une de mes compatriotes et cousin germain d'un de mes plus cruels ennemis<sup>130</sup>, qui donnerait ses bas violets pour

<sup>127</sup> Eine zweckbedingte Interpretation der Unfehlbarkeit, die den Piemontesen offensichtlich Angst einjagen sollte.

<sup>128</sup> Karl Graf v. Tauffkirchen-Guttenburg (1826–95), bayer. Diplomat, war für die Dauer des Konzils eigens nach Rom berufen worden, um den für unzuverlässig gehaltenen Gesandten v. Sigmund abzulösen. Vgl. außer Bd. 2 der Döllingerbriefe die Arbeit von M. Weber, Das 1. Vatikanische Konzil im Spiegel der bayerischen Politik (= Miscellanea Bavarica Monacensia 28) (München 1970).

<sup>129</sup> Balthassare III Principe Odescalchi (geb. 1844), ital. Abgeordneter und Senator, Sohn des Livio III Ladislaus (1805–85) u. der Sophie Gräfin Branicki (1821–86).

<sup>130</sup> Wladimir Graf Czacki (1834–88), röm. Prälat aus wolhynischem Geschlecht, 1870 Priester und Privatsekretär Pius' IX., 1879–82 Nuntius in Paris. Vgl. Weber (Anm. 27) 306 ff. u. Register. – Nach Weber war die Prinzessin Sofia Odescalchi, geb. Gräfin Branicka, eine Kusine seiner Mutter.

savoir que je vous écris, et pour l'annoncer à Pie IX. Un mot involontaire, une étourderie de ce jeune homme lui suffirait. Je seras charmé d'apprendre que mes lettres vous parviennent exactement. Agrérez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments très dévoués. L. K.

## 7. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 26 avril 1870

Monsieur le Ministre,

Comme les détails de la session publique du Comité qui a eu lieu avant-hier ainsi que le texte de la Constitution *de Fide* qui y a été promulgué, se trouvent dans le journal officiel de Rome, je n'ai pas à revenir sur cet incident.

On savait que le Pape s'est rendu aux vœux de l'archevêque de Bourges<sup>131</sup> et des évêques de Quimper<sup>132</sup>, de Carcassonne<sup>133</sup>, du Mans<sup>134</sup> et d'Hébron<sup>135</sup>, qui l'avaient supplié que la question de l'infailibilité fût abordée immédiatement dans la discussion qui s'ouvrira mercredi ou jeudi prochain<sup>136</sup>.

Voici maintenant une nouvelle assez grave que j'ai l'honneur de vous transmettre:

Le Pape et le cardinal Antonelli, considérant la situation financière du gouvernement pontifical, ont résolu un emprunt de 50 millions de francs, en donnant pour garantie les biens de la Chambre apostolique. C'est là une mesure tout à fait insolite et de la plus haute importance. Des négociations viennent d'être déjà entamées à cet effet par le cardinal Antonelli avec des banquiers belges.

Le nouvel emprunt pontifical va assurer la retraite de Mgr Ferrari<sup>137</sup>, ministre des finances. Il se retire à Porto d'Anzio. Le comte Mangelli<sup>138</sup>, di-

<sup>131</sup> Charles Amable Prince de la Tour d'Auvergne-Lauraguais (1826–79), français. Prâlat, 1855 Auditor der Rota in Rom, 1861 Erzbischof von Bourges. V. *Fronde*, Actes et Histoire du Concile de Rome (Paris 1870 ff.) Bd. 6, 156.

<sup>132</sup> René Nicolas François Sergent (1802–87), français. Prâlat, 1855 Bischof von Quimper. *Fronde* (Anm. 131), Bd. 7, 157.

<sup>133</sup> François Alexandre Roulet de la Bouillèrie (1810–82), français. Prâlat, seit 1855 Bischof von Caracassonne. DB, Bd. 2, 46.

<sup>134</sup> Charles Jean Fillion (1817–74), 1858 Bischof von St. Claude, 1862 von Le Mans. DHGE, Bd. 17, 113.

<sup>135</sup> Mermillod. Vgl. Anm. 104.

<sup>136</sup> Der Besuch dieser Bischöfe, der von Manning und Senestrey eingefädelt wurde, fand am 19. April statt. Vgl. *Schatz-Senestrey* 85. – Die Informationen von K. sind bereits etwas abgestanden; die von ihm angekündigte Debatte begann allerdings erst am 13. Mai.

<sup>137</sup> Nähere Angaben über Mgr Ferrari konnte ich keine finden; das Vatikanische Archiv erstattete Fehlanzeige.

<sup>138</sup> Antonio Conte Mangelli wird im *Annuario Pontificio* von 1870 als Generaldirektor del Debito Publico u. Präsident des Consiglio di Liquidazione geführt.

recteur de la dette publique, et le marquis Guglielmi<sup>139</sup>, directeur du Mont de Pitié, vont aussi, paraît-il, se retirer. Il semble que c'est le cardinal Berardi<sup>140</sup> qui prendra le portefeuille des finances après avoir déposé celui des communes et des travaux publics.

Le commandant de la place de Rome, colonel Lopez<sup>141</sup> sera nommé général honoraire et remplacé par le lieutenant-colonel Ungarelli<sup>142</sup>, chef du cabinet du pro-ministre des armes. Ce dernier poste sera donné au major Rivalta<sup>143</sup> avec le grade de lieutenant-colonel.

Je vous ai déjà prié, Monsieur le Ministre, dans une dernière lettre, de vouloir bien me dire si mes lettres vous arrivent exactement.

Agrérez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments très dévoués.  
L. K.

#### 8. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 1 mai

Monsieur le Ministre,

On croyait généralement que la discussion sur l'infailibilité commencerait immédiatement après la session publique; mais le Pape a voulu qu'on s'occupât encore du schéma corrigé: *De parvo catechismo*, qui a formé l'objet des discussions des Pères dans les séances ou congrégations d'avant-hier et d'hier<sup>144</sup>. Avant-hier 3 Pères ont parlé: de ce nombre étaient les cardinaux Donnet<sup>145</sup> et Rauscher<sup>146</sup>. Ce dernier a fait lire son discours par Mgr Hefele, évêque de Rottenbourg. Cependant la discussion a été entièrement achevée hier. La votation aura lieu mercredi prochain. La discussion sur l'infailibilité commencera vendredi ou samedi. Le cardinal De Angelis<sup>147</sup> a annoncé déjà

<sup>139</sup> Francesco Guglielmi wird im A. P. von 1870 als Generaldirektor des Sacro Monte di Pietà geführt.

<sup>140</sup> Giuseppe Berardi (1810–78), röm. Prälat, 1862 Tit.-Erzbischof von Nizza, 1868 Kardinal, 1868–70 Minister des Handels und der öffentl. Arbeiten. *Weber* (Anm. 62), Bd. 2, 438.

<sup>141</sup> Philipp Lopez, Oberst der päpstl. Armee, Platzkommandant von Rom. Vgl. *A. Vigevano*, *La Fine dell'esercito Pontificio* (Rom 1920) 820.

<sup>142</sup> Vermutl. Giacomo Ungarelli, Oberstleutnant im Generalstab der päpstl. Armee. *Vigevano* (Anm. 141) 820.

<sup>143</sup> Fortunato Rivalta, Major im Generalstab der päpstl. Armee. *Vigevano* (Anm. 141) 820.

<sup>144</sup> Der neu bearbeitete Text des Dekrets über den Kleinen Katechismus kam in vier Sitzungen zwischen dem 29. April und dem 13. Mai nochmals zur Sprache. *Aubert* (Anm. 115) 245.

<sup>145</sup> Ferdinand François Auguste Donnet (1795–1882), französ. Prälat, 1836 Erzbischof von Bordeaux, 1852 Kardinal und Senator. *DBF*, Bd. 11, 534 f.; Rede v. 29. April bei *Mansi*, Bd. 51, 462–464.

<sup>146</sup> Die Rede Rauschers v. 29. April bei *Mansi*, Bd. 51, 464–467.

<sup>147</sup> Filippo de Angelis (1792–1877), röm. Prälat, 1830–35 Nuntius in der Schweiz, 1839 Kardinal, 1842 Erzbischof von Fermo. *Weber* (Anm. 62), Bd. 2, 455.



avant-hier qu'on allait commencer la discussion du schéma *De Ecclesia* par le milieu, c'est-à-dire par le XI canon, qui traite *De Romano Pontifice*. Hier a eu lieu la distribution de ce schéma aux Pères avec les modifications que la députation du dogme y a introduit et après avoir examiné les amendements de l'assemblée. La discussion sera brûlante.

Mgr Dupanloup vient d'écrire un nouvel opuscule contre l'infaillibilité<sup>148</sup> en réponse à Mgr Spalding, archevêque de Baltimore<sup>149</sup>. Il l'a envoyé imprimer à Naples<sup>150</sup>. Mgr Kenrick, archevêque de Saint-Louis aux Etats-Unis, se rend à Naples aussi pour y publier un ouvrage contre l'infaillibilité<sup>151</sup>.

Le marquis de Banneville avait reçu en effet l'ordre de ne pas remettre la note du comte Daru; mais après avoir donné cet ordre on apprit à Paris que les puissances catholiques consentaient à s'associer à la démarche de la France. On contremanda donc de nouveau l'ordre en question et la note fut présentée<sup>152</sup>. En même temps le comte de Trauttmansdorff<sup>153</sup> remettait celle du comte de Beust<sup>154</sup>. Le Pape les a repoussées toutes deux de la manière la plus péremptoire en refusant de les communiquer au Concile. Il a dit à son entourage à propos de la note Daru: »Ces choses-là ne se discutent pas. D'ailleurs Napoléon aura le bon esprit de ne pas insister. Il se tiendra pour trop honoré si de simple chanoine je le fais passer archiprêtre de Saint-Jean de Latran!«<sup>155</sup>

Le baron d'Arnim a fait à son tour les communications verbales au cardinal Antonelli. Il s'est placé à un point de vue diamétralement opposé à celui de la France et de l'Autriche<sup>156</sup>. Il a déclaré que le gouvernement prussien ne ferait jamais la moindre opposition aux décisions du Concile, étant sûr d'avance qu'elles ne pouvaient lui faire obstacle. La Prusse permet à ces sujets de croire tout ce qui bon leur semble, pourvu qu'ils respectent les lois en vigueur. Elle n'a absolument rien à dire au dogme de l'infaillibilité et au

<sup>148</sup> Réponse de Mgr l'évêque d'Orléans à Mgr Spalding, archevêque de Baltimore, accompagnée d'une lettre de plusieurs archevêques et évêques américains à Mgr l'évêque d'Orléans (Paris 1870) (32 S.).

<sup>149</sup> Spaldings Brief gegen Dupanloup im Univers v. 13. April 1870; vgl. Coll. Lac. Bd. 7, 1362 ff.

<sup>150</sup> In Neapel, also außerhalb des Kirchenstaates, wurden zahlreiche oppositionelle Schriften gedruckt.

<sup>151</sup> *Peter Richard Kenrick*, *Concio in Concilio Vaticano habenda at non habita* (Neapel 1870); auch in *Mansi*, Bd. 52, 453–81.

<sup>152</sup> Vgl. Anm. 73.

<sup>153</sup> Ferdinand Graf Trauttmansdorff (1825–96), österr. Diplomat, 1869 Gesandter am päpstl. Hof. *Biographisches Jahrbuch* 1 (1896) 132.

<sup>154</sup> Zur Haltung Österreichs vgl. Aubert, 214; Coll. Lac., 1579 ff.

<sup>155</sup> Die deutschen Kaiser waren traditionsgemäß Chorherren der Laterankirche.

<sup>156</sup> Diese Angaben stimmen nicht. Arnim überreichte am 24. April eine Note, in der entgegen den Instruktionen, die er von Berlin erhalten hatte, er einen scharfen Ton der Kurie gegenüber anschlug und sich die Argumentation der Minorität zu eigen machte. Coll. Lac. 1602.

schéma de *Ecclesia*, qui ne pouvaient entraver la législation<sup>157</sup>. On est aux extases au Vatican de l'attitude de la Prusse.

Le Pape ayant appris que Rustem-bey est un Italien des Marches, un ancien sujet, et qu'il a été compromis vis-à-vis du gouvernement pontifical, est furieux de sa visite<sup>158</sup>.

Agréez, Monsieur le Ministre, l'expression de mes sentiments les plus dévoués.

Toute l'armée d'occupation va voter en faveur du plébiscite<sup>159</sup> et répondre: oui.

## 9. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 6 mai

Monsieur le Ministre,

La votation générale sur le schème *De parvo catechismo*, qui a eu lieu avant-hier, a apporté un résultat inattendu. Les cardinaux-légats étaient sûrs de l'unanimité. Il y avait 590 évêques votants, et 58 ont répondu *non placet*<sup>160</sup>.

Ce résultat n'était pas prévu. Il a atterré les légats. Le Pape en a été tout bouleversé<sup>161</sup>, car il paraît que l'opposition a à cœur de déjouer les calculs, et si ces calculs faillissent dans la question du catéchisme, ils peuvent tromper encore à plus forte raison dans la grande discussion qui va s'ouvrir.

Les évêques votant contre le schéma étaient tous Allemands ou Hongrois. Dans leurs diocèses on tient beaucoup au catéchisme du Père Canisius et l'on ne veut pas entendre parler de celui de Bellarmin, le seul qui enseigne l'infaillibilité et qu'on a voulu étendre au monde entier.

Le pape paraît disposé à faire dans le décret conciliaire une exception en faveur de l'Allemagne et de la Hongrie; mais alors d'autres pays pourraient solliciter aussi des exceptions, et la grande uniformité qu'on voulait introduire sera altérée.

<sup>157</sup> Das war wohl die Auffassung Bismarcks, nicht aber diejenige von Arnim, der sich lieber in die römischen Affären eingemischt hätte; vgl. dazu meinen in Anm. 9 zitierten Aufsatz über Preußen und das 1. Vatikanum.

<sup>158</sup> Hierüber konnte nichts ermittelt werden.

<sup>159</sup> Das Plebiszit vom 8. Mai 1870 ist gemeint, das ein letzter großer Erfolg für das Kaisertum wurde.

<sup>160</sup> In der Sitzung vom 4. Mai wurde über das Gesamtschema abgestimmt. Es wurde angenommen mit 491 Stimmen placet gegen 56 non placet und 44 placet iuxta modum. *Aubert* (Anm. 115) 246.

<sup>161</sup> Typisch für die Ausdrucksweise von K.

On est tellement sous l'impression de cette votation défavorable qu'hier encore on n'avait pas désigné le jour de la discussion sur l'infailibilité, qui va commencer.

Les cardinaux de Rauscher et de Schwarzenberg ont télégraphié à tous les évêques allemands et hongrois de revenir sans retard. Il en arrive un certain nombre qui n'a pas encore assisté au Concile<sup>162</sup>. L'opposition est très compacte.

Elle a fait une démarche très hardie l'autre jour. Elle a envoyé au Pape une députation pour le supplier de faire retirer le schème sur l'infailibilité. Le Pape en a été stupéfait. Cependant il a accueilli la députation avec affabilité, mais il a répondu par un refus péremptoire<sup>163</sup>.

Le cardinal Morichini<sup>164</sup> disait l'autre jour à un de mes amis, qui me l'écrit, que le Pape paraît avoir changé d'avis au sujet de la prorogation du Concile. Les travaux continueraient en été, mais les évêques qui craignent les chaleurs pouvant demander des congés. Il semble que la crainte du départ des Français est un puissant mobile en cela. Le cardinal Morichini ajoutait que le Concile ne pourra pas finir *avant deux ans*.

On parle à Rome d'un grand complot qu'on aurait découvert. On devait tuer le Pape et les cardinaux avec des bombes fulminantes et faire sauter en l'air les casernes de Cimarosa, de Oravenna et de Saint'Agata. On croit que c'est une manœuvre de la police.

Agréez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments dévoués. K.

10. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 7 mai

Monsieur le Ministre,

Les moines arméniens dits antoniens ayant refusé définitivement de se soumettre aux conditions qu'on leur imposait, le Pape dans un mouvement d'irritation, a ordonné leur expulsion du couvent qu'ils occupaient près du Vatican et a décrété leur exil. Ils sont partis tous avec des passeports de l'ambassade de France. Plusieurs d'entre eux sont passés par Terni, où je les ai vus. C'est en vain que le marquis de Banneville s'est efforcé de faire revoquer ces dispositions vexatoires et imprudentes. On a été inexorable. Alors l'am-

<sup>162</sup> Es sind wohl eher ungarische Bischöfe gemeint, von denen einige für das Osterfest in ihre Diözesen zurückgekehrt waren, andere erst im Mai in Rom eintrafen. Vgl. G. Adriányi, Ungarn und das I. Vaticanum (= Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte 5) (Köln-Wien 1975) 553.

<sup>163</sup> Eine Audienz von Bischöfen der Minorität bei Pius IX. in diesem Zeitraum kann ich nicht nachweisen.

<sup>164</sup> Carlo Luigi Morichini (1805-79), röm. Prälat, 1845 Tit.-Erzbischof v. Nisibis und bis 1847 Nuntius in München, 1852 Kardinal, 1854-71 Bischof von Jesi. Weber (Anm. 62) Bd. 2, 489.

bassadeur de France, conseillé par les évêques français de l'opposition, a voulu prendre possession du couvent désert au nom du gouvernement français<sup>165</sup>. Le cardinal Antonelli a refusé.

On m'affirme que Rustem-bey est retourné à Rome et qu'il a apporté au cardinal une note fort raide d'Aali-pacha<sup>166</sup>. Vous savez mieux que moi si la nouvelle du retour du ministre ottoman à Rome est exacte. Celle sur la note de la Sublime Porte paraît positive.

Le 4 mai le cardinal Antonelli a réuni les cardinaux à la Propagande pour leur donner communication de cette note. Il s'est plaint que Rustem-bey avait dénaturé le sens de ses paroles et de celles du Saint-Père en les rapportant à son gouvernement. Le cardinal Barnabò enfin a assuré qu'il n'avait jamais proféré les expressions auxquelles le député turque faisait allusion. On ne me dit pas si, dans cette conférence, on a adopté des mesures pratiques à l'égard des Arméniens et du différend qui a éclaté. Il semble cependant que ce différend s'envenime.

Les évêques d'Espagne s'en prennent aussi au cardinal Antonelli<sup>167</sup>. Ils soutiennent que la Constitution espagnole est impie et que le cardinal a commis un acte illicite en les autorisant à prêter serment à ladite constitution avec certaines restrictions.

Mgr Kasangian, archevêque d'Antioche et abbé général des Antoniens, voulait partir avec eux; mais le Pape le lui a défendu. Il reste quasi prisonnier à Rome<sup>168</sup>. Pie IX depuis quelque temps est dans un état d'irritation indigne, il exerce un despotisme sans bornes et il ne fait pas bon de vivre sous son gouvernement.

L'opposition dans le Concile est très-exaltée, presque exaspérée. La situation est extrêmement tendue.

Agréez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments dévoués.

L. K.

<sup>165</sup> Auf Grund des französischen Protektorates über die Christen im Vorderen Orient war Frankreich an diesen Zwischenfällen interessiert. Es war auch nicht bereit, auf dieses Protektorat zu verzichten, als der Vertreter der Hohen Pforte Anstalten traf, Frankreich aus dieser Stellung zu verdrängen. Vgl. *Hajjar* (Anm. 78) 746 ff.

<sup>166</sup> Ein solches Dokument läßt sich unter den in der Coll. Lac. veröffentlichten Schriftstücken nicht nachweisen; es wären Nachforschungen im Vatikan. Archiv anzustellen. Vgl. dazu den von *Hajjar* (Anm. 78) erwähnten Bericht von Banneville an Ollivier vom 11. Mai, 748 ff.

<sup>167</sup> Auf dem 1. Vatikanum hat der spanische Episkopat geschlossen für die Unfehlbarkeit gestimmt. Die Span. Revolution von 1868, welche kirchenfeindliche Tendenzen förderte, trieb die wenigen gemäßigt liberalen Bischöfe in die Arme der Reaktion. Vgl. *J. M. Tejedor*, España y el Concilio Vaticano I, in: *Hispania Sacra* 20 (1967) 99–175.

<sup>168</sup> J. Placidus Kasangian (1821–83), armen. Prälat, studierte seit 1836 in Rom im Kloster der Antoniter, 1864 Generalabt der Antoniter und Erzbischof von Antiochien. *Fronde* (Anm. 131), Bd. 5, 106. – Lord Acton meldete bereits am 28. März, daß Kasangian und Bahtiarian eingesperrt werden sollten und daß sie beim türkischen Gesandten Rustem Bey Wohnung genommen hätten. DB, Bd. 2, 266.

P. S. Je ne suis pas encore en mesure de vous envoyer la note dont vous m'avez chargé. Voulant la faire consciencieusement je dois attendre des données positives au sujet des futurs candidats à la papauté <sup>169</sup>.

## 11. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 8 mai

Monsieur le Ministre,

Deux mots à la hâte, car le courrier part.

La grande nouvelle de Rome, c'est la fuite de Mgr Kasangiano, archevêque d'Antioche et abbé général des Antoniens, retenu prisonnier après l'exil de ses religieux, ainsi que celle de Mgr Bahtiarian <sup>170</sup>, archevêque de Diarbékir, qui aussi était gardé à vue. L'archevêque d'Antioche a pris la fuite avec deux vieux moines qui étaient seuls restés de toute la communauté. L'archevêque de Diarbékir l'a accompagné dans son évasion. On accuse au Vatican M. de Banneville et Rustem-bey d'avoir favorisé cette évasion.

On a trouvé le couvent désert. Les portes en étaient toutes grandes ouvertes. Dans le réfectoire vide flottaient les drapeaux unis de France et de Turquie et à leurs plis entremêlés était attaché un firman du Sultan reconnaissant le titre d'archevêque d'Antioche à Mgr Casangian, titre que la Propagande lui a toujours contesté.

L'évasion des deux archevêques en plein Concile a produit une sensation immense.

Des évêques français de l'opposition s'apprêtent à recevoir dans les séminaires de France les jeunes élèves des Antoniens chassés en masse avec les moines de Rome.

On est furieux contre Rustem-bey.

Agréez l'assurance de mes meilleurs sentiments.

K.

## 12. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 14 mai [1870]

Monsieur le Ministre,

Le 9 mai les Pères du Concile ont reçu le schème de l'infailibilité corrigé par la députation du dogme. Il est intitulé *Constitutio dogmatica de Ecclesia Christi*. Il se compose d'une préface et de quatre chapitres, dont le premier

<sup>169</sup> Vermutlich ging es um die Erstellung eines Tableau des cardinaux, d. h. um einen Bericht über die Kardinäle und ihre Aussichten bei einem künftigen Konklave. Ch. Weber hat im zweiten Bande seines Werkes (Anm. 62) verschiedene Berichte dieser Art veröffentlicht, darunter einen Bericht von Mgre Bellà, dem Gewährsmann von Kulczycki vom Jahre 1875 für die preußische Gesandtschaft. Ebd. 716 ff.

<sup>170</sup> Jakob Bahtiarian (1800–83), armen. Prälat, 1850 Erzbischof von Diarbekir, *Fronde* (Anm. 131) Bd. 5, S. 35.

est intitulé: *De apostolici primatus in Beato Petro institutione*; le second: *De perpetuitate primatus Petri in Romanis Pontificibus*; le troisième: *De vi et ratione primatus Romani Pontificis*; le quatrième: *De Romani Pontificis infallibilitate*.

Dans la congrégation d'hier la députation de la discipline a lu un rapport sur le schème *De parvo catechismo* qui a été de nouveau refondu après les 58 votes contraires et les 42 votes conditionnels. On a fait cette fois force concessions aux évêques austro-hongrois. Après ce rapport on en a lu un autre de la députation du dogme sur le schème relatif au Pontife Romain et à son infallibilité. Ce rapport constate que sur les innombrables amendements des Pères la députation n'en a accepté qu'un très-petit nombre, et a repoussé les autres comme exagérés, dénués de fondement, faux, absurdes<sup>171</sup>.

La discussion proprement dite, l'ardente et terrible discussion a commencé ce matin à 10 heures.

Il n'y a que quelques jours *beaucoup* d'évêques italiens, exclusivement italiens, sont allés se jeter aux pieds du Pape en le suppliant de ne pas permettre la proclamation du nouveau dogme à cause des dangers dont elle menace l'Eglise en général et l'Italie en particulier. Le Pape a repoussé cette prière<sup>172</sup>.

L'opposition est très-forte et très-résolue. On affirme que les cardinaux-légats Bilio<sup>173</sup>, auteur du Syllabus, et Capalti<sup>174</sup>, sont passés du côté de l'op-

<sup>171</sup> Der Bericht des Bischofs Pie v. 13. Mai über das Schema der ersten Konstitution „De Ecclesia Christi“ wird hier in unzutreffender Weise charakterisiert. Vgl. *Mansi*, Bd. 52, 29–37. Zutreffender ist Döllingers Ironie in den Röm. Briefen. Er schrieb, Pie habe gesagt „Der Papst muß unfehlbar sein, weil Petrus mit dem Kopf nach unten gekreuzigt wurde“. Daß Kulczycki sich dies entgegen ließ, zeigt, wie allgemein er bloß über den Inhalt der Konzilsreden informiert war. Vgl. *Th. Granderaath*, Geschichte des Vatikanischen Konzils. Von seiner ersten Ankündigung bis zu seiner Vertagung. Nach den authentischen Dokumenten dargestellt. Hrsg. v. *K. Kirch*, Bd. 2 (Freiburg 1905) 259–261 u. Bd. 3 (1906) 146 f. *Maccarrone* (Anm. 7) Bd. 2, S. 87.

<sup>172</sup> Zwischen dem 13. u. 16. April reichte der toskanische Episkopat unter der Führung von Kardinal Corsi von Pisa eine von 16 Bischöfen unterzeichnete Petition ein, das Kapitel über die Unfehlbarkeit nicht vorzuverlegen, sondern an seinem Ort nach dem Kapitel 11 des Schemas „De Ecclesia“ zu diskutieren. Vgl. *Maccarrone* (Anm. 7) Bd. 1, S. 372 ff. Der Text bei *Mansi*, Bd. 51, 714–715; auch bei *Maccarrone* (Anm. 7) Bd. 2, S. 174–176. – Der Papst entsprach dieser Bitte nicht, wie er auch andere Vorstellungen, die in diese Richtung gingen, ablehnte. *Aubert* (Anm. 115) 240 ff.

<sup>173</sup> Luigi Maria Bilio (1826–84), italien. Prälat aus dem Barnabitenorden, 1866 Kardinal. *Weber* (Anm. 62) Bd. 1, S. 440; *Bilio* war tatsächlich der Auffassung, man solle die Dinge nicht übereilen. *Aubert* (Anm. 115) 241.

<sup>174</sup> Annibale Capalti (1818–1877), italien. Prälat, 1866 Kardinal, 1870 Präfekt der Studienkongregation. *Weber* (Anm. 62) Bd. 2, S. 447. – Worauf dieses Gerücht sich stützte, konnte ich nicht ermitteln. Mit Bizzarri vertrat Capalti einen schroff-unnachgiebigen Kurs gegenüber der Minorität im Konzilspräsidium, während die Kardinäle De Angelis, De Luca und Bilio mitunter eher Verständnis zeigten. Es zeigte sich, daß C. im Verlauf des Konzils immer mehr die Fähigkeit schwand, den Standpunkt der Minderheit einigermaßen

position. Le cardinal Bilio se serait ouvertement déclaré contre le nouveau dogme. Il y aurait en entre le pape et lui une scène dramatique, à la suite de laquelle le cardinal, sous peu, irait faire un voyage de santé.

Le schisme des Arméniens est un fait accompli. Les Chaldéens ont commencé aussi un schisme<sup>175</sup>. Tous les évêques d'Orient, dit-on, menacent de se détacher à la fois du Saint-Siège.

Le Pape a écrit à l'empereur Napoléon<sup>176</sup>.

Je remets d'autres détails à ma prochaine lettre, car il est fort tard et le courrier part.

Agréez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments très-dévoués.

K.

### 13. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 21 mai

Monsieur le Ministre,

La discussion sur l'infailibilité du Pape a commencé le 14 mai. Les Pères qui ont pris ce jour-là la parole étaient: le cardinal Patrizi et Monseigneur Sadoc Alemany, archevêque de San Francisco en Californie; Natoli, archevêque de Messine; Dusmet, archevêque de Catane; Rivet, évêque de Dijon; Ranolder, évêque de Vespreni; Condé y Corral évêque de Zamorra, et Glesia, évêque de Patti<sup>177</sup>.

La discussion a continué le 17. Les pères qui ont pris ce jour-là la parole sont messeigneurs Dechamps, archevêque de Malines; Greith, évêque de Sait-Gall, David, évêque de Saint-Brieuc; Clifford, évêque de Clifton, et Hefele, évêque de Rottembourg<sup>178</sup>.

Les discours de Mgr Greith, de Mgr David, de Mgr Clifford et de Mgr Hefele ont été extrêmement contraires à la dogmatisation. Mgr Hefele a prononcé un discours aussi érudit qu'éloquent et admirable. Il a repoussé toutes

sachlich zu beurteilen: „Al card. Capalti sia mancata ormai completamente ogni serenità di giudizio.“ *L. Pasztor: Il Concilio Vaticano I. nel Diario del Cardinale Capalti*, in: *AHP* 7 (1969), S. 401–489, bes. S. 443.

<sup>175</sup> Zu den Auseinandersetzungen Roms mit den Chaldäern vgl. *J. Hajjar, Le Vatican – La France et le catholicisme oriental (1878–1914). Diplomatie et histoire de l'Eglise* (Paris 1979) 226 ff., 236; *Hajjar* (Anm. 78) 481 ff.

<sup>176</sup> Hinweise auf einen Brief des Papstes an Napoleon III. zu diesem Zeitpunkt finden sich in der mir zugänglichen Literatur nicht, hingegen ist ein Brief von Darboy an den Kaiser vom 2. Mai 1870 bekannt. Vgl. *Coll. Lac.*, Sp. 1568.

<sup>177</sup> Die Reden sind in richtiger Reihenfolge angeführt. Vgl. *Mansi*, Bd. 52, 38–63. – K. vermerkt nicht, daß Bischof Rivet von Dijon eine beachtliche Rede über die Inopportunität des Dogmas hielt.

<sup>178</sup> Die Diskussion hatte tatsächlich bereits am 14. begonnen. Die Aufzählung der Reden stimmt, wobei die Zusammenfassung der Rede Hefeles sehr allgemein und oberflächlich ist und an den zentralen Bedenken Hefeles vorbeisieht. Vgl. *Mansi*, Bd. 52, 65–84.

les accusations de l'archevêque de Malines<sup>179</sup> contre la minorité. Il a dit que l'opposition combattait à visage découvert, pour le bien de l'Eglise menacée des plus grande dangers et qu'elle irait jusqu'au bout.

Le 18 on a entendu les cardinaux Donnet, de Schwarzenberg, de Rauscher, et Mgr Garcia Gil, archevêque de Saragosse<sup>180</sup>.

Les cardinaux de Rauscher et de Schwarzenberg ont vivement attaqué la dogmatisation. Le discours du second a été remarquable. Mgr de Schwarzenberg y a stigmatisé la *Civiltà cattolica* et l'Univers.

Le 19 les orateurs étaient les cardinaux Cullen et Moreno, Mgr Joussouff, patriarche d'Antioche, et Simor, primat de Hongrie<sup>181</sup>.

Les deux cardinaux ont parlé en faveur de l'infailibilité. Le patriarche et le primat se sont tenus dans un prudent juste-milieu. Mgr Simor attend le chapeau<sup>182</sup>.

Le gouvernement pontifical a expédié comme vous le savez, des troupes à la frontière Toscane. Il a renforcé toutes les garnisons aux confins. Le général de Courten<sup>183</sup> est parti pour inspecter les localités aux environs de Viterbe. Ce qui alarme le gouvernement du Pape, ce sont les aveux des agents du parti d'action qu'on a arrêtés à Rome. Ils auraient révélé un vaste plan. On voulait entrer du côté de Viterbe, et d'autres volontaires massiniens devaient opérer une descente sur le côté de Corneto. Ils devaient s'emparer d'une localité voisine de Rome et exciter une révolution dans la capitale, ou au plus mauvais cas se jeter dans les montagnes et y faire une guerre de guéridas.

On parle de désordres qui auraient éclaté hier à Monterotondo.

On attend, dit-on, 2 500 Français.

Voici maintenant quelque chose de plus important: le cardinal Antonelli a engagé tous les évêques de France à faire des circulaires à tous leurs curés pour qu'il expédient sans retard à Rome tous les hommes qu'ils pourraient recruter<sup>184</sup>.

Souvenez-vous de ce que je vous écrivais au sujet de la croisade.

Agréez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mon dévouement.

K.

<sup>179</sup> Victor Auguste Dechamps (1810–83), belg. Theologe aus dem Redemptoristenorden, 1865 Bischof von Namur, 1867 Erzbischof von Mecheln und Primas von Belgien, 1875 Kardinal. DHGE, Bd. 14, 145 ff.

<sup>180</sup> Die Reihenfolge trifft zu. Die Reden bei *Mansi*, Bd. 52, 92–136.

<sup>181</sup> Die Reden bei *Mansi*, Bd. 52, 111–145; allerdings hat Simor erst am 20. Mai gesprochen.

<sup>182</sup> Es trifft nicht zu, daß der Patriarch und der Primas mit ihrer Meinung zurückhielten. Im Gegenteil, Simor beschwor eindeutig die Konzilsväter, von einer Dogmatisierung Abstand zu nehmen. Richtig ist, daß der ehrgeizige Prälat auf den Kardinalshut wartete; er bekam ihn 1873; zu seiner Rede vgl. *Adriányi* (Anm. 162) 232 ff.

<sup>183</sup> Vermutl. Raphael de Courten (1809–1904), Offizier in päpstl. Diensten Schweizer Herkunft, 1855 Oberst, 1860 Brigadegeneral. *Histor. Biogr. Lexikon der Schweiz*, Bd. 2, 638.

<sup>184</sup> Ein solches Zirkular konnte ich nicht im großangelegten Quellenwerk von *N. Miko* finden.



## 14. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 25 mai

Monsieur le Ministre,

Un prélat romain de mes amis<sup>185</sup> qui a été attaqué, paraît-il, par l'*Opinione nazionale*, envoie des explications à ce journal. Il semble qu'elles sont anonymes, puisqu'il me prie de faire jeter sa lettre à la poste à *Florence même*, afin qu'on ne sache pas d'où elle vient. Ne connaissant personne un peu intimement dans cette ville depuis le départ de Lobo, j'ose vous prier de vouloir bien donner ordre à votre valet de chambre de mettre le billet ci-joint dans la boîte aux lettres. J'ignore absolument de quelle attaque il s'agit, car je n'ai pas ici le journal en question.

Après le retour de ma femme de Rome j'espère être en mesure, Monsieur le Ministre, de vous envoyer une note *consciencieuse* qui réponde aux questions que vous avez bien voulu me poser<sup>186</sup>. Ces informations ne pouvaient être prises que de vive-voix. Elles étaient d'une trop haute gravité pour que mes amis eussent consenti à les livrer à la poste romaine.

J'ai entrepris de vous envoyer le compte-rendu, jour par jour, des séances du Concile dans la discussion sur l'infailibilité. Mes derniers renseignements, si vous vous donnez la peine d'en revoir la date, arrivaient à la séance de jeudi 19 mai.

Dans la congrégation de vendredi, 20 mai, la parole a été prise tour à tour par Mgr Mac-Hale, archevêque de Tuam du rite latin; par Mgr Darboy, archevêque de Paris, par Mgr Simor, primat de Hongrie, qui avait aussi parlé la veille, et par Mgr Bar-Chiou, archevêque de Salmas du rite chaldéen<sup>187</sup>.

Mgr Mac-Hale a refuté le discours prononcé, la veille, par le cardinal Cullen, archevêque de Dublin, en faveur de la dogmatisation. Il a été très-modéré, mais très-ferme, et a déployé une grande force de logique dans son raisonnement hostile à la dogmatisation.

Mgr Darboy a démenti tout ce qu'on disait au sujet de son attitude équivoque, de ses transactions. Il a prononcé un discours énergique, catégorique, voire même violent. Il a dit que la définition dogmatique aurait les conséquences les plus fâcheuses, les plus funestes, les plus fatales. Il a évoqué maints fantômes qui ont fait tressaillir la vénérable assemblée. Il est allé jusqu'à s'écrier: «La proclamation du dogme de l'infailibilité signifie l'infailible chute du pouvoir temporel des papes!»<sup>188</sup> Dans la bouche du conseiller intime de Napoléon III ces paroles ont une haute portée.

<sup>185</sup> Es war mir nicht möglich, diesen Prälaten zu identifizieren. Ob es sich um Mgr Tancredi Bellà handelte, muß dahingestellt bleiben.

<sup>186</sup> Bezieht sich auf das unter Nr. 17 mitgeteilte Dokument.

<sup>187</sup> Die Reden bei *Mansi*, Bd. 52, 144–162; eine Rede des Bischofs Bar-Chiou ist hier nicht festzustellen, wahrscheinlich liegt eine Verwechslung mit Bischof Spiridion Maddalena von Corfu auf der infailibilistischen Seite vor.

<sup>188</sup> Darboy zählt 7 Argumente gegen die Unfehlbarkeit auf; das von K. erwähnte findet sich nicht darunter.

Je n'ai pas les noms des orateurs qui ont parlé samedi 21 mai. Ils étaient tous infallibilistes<sup>189</sup>.

Lundi, 23 mai, on a entendu tour à tour Mgr Hassoun, le fameux patriarche arménien; Mgr de Ketteler, évêque de Mayence; Mgr Ginouilhac, évêque de Grenoble, et Mgr Gastaldi, évêque de Saluzzo<sup>190</sup>.

L'opposition contre l'infaillibilité est telle au Concile que la députation du dogme a été forcée de modifier le schème, ce qui fait pousser les hauts cris à la majorité. Cependant ces changements ne sauraient être radicaux. Dimanche dernier la députation du dogme a tenu un conseil extraordinaire, où l'on a décidé de passer sur le ventre de l'opposition et de proclamer le dogme à tout prix. Malgré cela, Mgr Dechamps disait, l'autre soir, à quelqu'un de mes amis qui dînait avec lui chez le cardinal Bonaparte<sup>191</sup> et qui lui parlait des scandales arrivés dernièrement au Concile: – Il faut s'attendre à bien pis encore si nous ne nous résolvons à une conciliation! Or vous savez que l'archevêque de Malines est le principal promoteur de l'infaillibilité<sup>192</sup>. Le cardinal Riario-Sforza<sup>193</sup>, archevêque de Naples, est décidément passé dans les rangs de l'opposition avec un essaim d'évêques napolitains. On me confirme la nouvelle du volte-face du cardinal-légit Bilio et Capalti: mais oseront-ils faire ouvertement de l'opposition<sup>194</sup>? L'évêque de Moreno<sup>195</sup> a donné son nom à une brochure latine contre l'infaillibilité qu'on dit être un chef d'œuvre d'érudition. Le véritable auteur de cet ouvrage serait un jésuite

<sup>189</sup> Am 21. Mai sprachen durchwegs im infallibilistischen Sinne folgende Redner: Erzbischof Leahy von Cashel, Bischof Raess von Straßburg, Petrus Truchi von Forlì, Petagna von Castellamare. Vgl. *Mansi*, Bd. 52, 163–191.

<sup>190</sup> Gesprochen haben in der Sitzung vom 23. Mai Hassoun, der Patriarch der unierten Armenier, und Bischof Cousseau von Angoulême für die Unfehlbarkeit, die Bischöfe Ketteler und Ginouilhac dagegen. Vgl. *Mansi*, Bd. 52, 192–219; Bischof Gastaldi von Saluzzo sprach erst später: am 30. Mai, vgl. *Mansi*, ebd. 327–337.

<sup>191</sup> Luciano Bonaparte (1828–95), italien. Prälat, Neffe Napoleons I., 1853 Priester, 1868 Kardinal. Weber (Anm. 62) Bd. 2, 442.

<sup>192</sup> Eine Übertreibung. Hauptpromotoren waren Erzbischof Manning und Bischof Senestrey.

<sup>193</sup> Sisto Riario Sforza (1810–77), italien. Prälat, 1845 Erzbischof von Neapel, 1846 Kardinal. Weber (Anm. 62) Bd. 2, 512.

<sup>194</sup> Vgl. hierzu Anm. 112. Das Gerücht von einer „Bekehrung“ des Kardinals Riario Sforza taucht bereits im Febr. 1870 auf, und zwar in einem Brief von Abt De Vera von Montecassino an Abt L. Tosti. Nach der Darstellung von Maccarrone beruhte es darauf, daß Riario Sforza, der zu den Unterzeichnern der Petition für die Unfehlbarkeit gehörte, auf Grund der Opposition im Episkopat zunächst eine Annäherung an den französischen Tiers-Parti suchte, dann vom engen infallibilistischen Parteistandpunkt abrückte und bis zuletzt zwischen den großen Gruppierungen des Konzils zu vermitteln suchte. Vgl. *Maccarrone* (Anm. 7) Register, bes. S. 471.

<sup>195</sup> Einen Bischof von Moreno kann ich nicht finden; es gab wohl den Kardinal Moreno von Valladolid und den Bischof Moreno von Ivrea. Auf keinen trifft jedoch die hier gemachte Feststellung zu. Der Sache nach könnte eine Verwechslung mit Ketteler von Mainz vorliegen, dessen Konzilsbroschüre vom Jesuiten F. Quarella verfaßt worden war.

*libéral*<sup>196</sup>, un vrai jésuite comme le P. Passaglia<sup>197</sup>, qui se cache parce qu'il y va de sa vie. Les évêques de l'opposition sont furieux contre les jésuites. Mgr Melchers<sup>198</sup>, archevêque de Cologne, a dit, l'un des jours, au P. Beckx<sup>199</sup>, général de l'ordre: – Vous avez fait tout votre possible pour que le cardinal de Hohenlohe<sup>200</sup> ne fût pas nommé archevêque de Cologne. Or moi, qui le suis, je vous déclare qu'à peine de retour dans mon diocèse, j'en chasserai la compagnie de Jésus<sup>201</sup>! Sur les 600 évêques qui sont actuellement à Rome on croit que 400 répondront *placet* dans la votation sur le dogme; 150 donnant un vote conditionnel et 50 répondent *non placet*. Or les votes conditionnels n'étant pas admis dans la votation définitive, il reste à savoir quel parti prendront les 150. Ils ont pour chef Mgr Tizzani<sup>202</sup>, l'aveugle, qui veut une définition évasive, mais qui rejette le dogme<sup>203</sup>. – Les évêques de l'opposition ont appris aussi d'une manière positive, par Mgr de Mérode<sup>204</sup>, que les insolents articles de l'*Unità cattolica* contre eux ne sont pas écrits par Don

<sup>196</sup> Francisco Quarella (1831–1908), Jesuit, z. Z. des 1. Vat. Repetitor am Germanikum, dann Lektor der Hl. Schrift in Poitiers und Cremona, danach Aufgabe der Lehr-tätigkeit und Arbeit in der Seelsorge. *Schatz* (Anm. 118) 271, Anm. 59.

<sup>197</sup> Carlo Passaglia (1812–87), italien. Theologe, 1827–59 Jesuit, nachher Welt-priester, geriet mit der Kurie in Konflikt wegen seiner Opposition zur weltl. Herrschaft des Papstes, 1861 Prof. der Moralphilosophie in Turin, 1867 suspendiert, söhnte sich kurz vor seinem Tode mit Rom aus. *ECatt*, Bd. 9, 908.

<sup>198</sup> Paul Melchers (1813–95), deutscher Prälat, 1857 Bischof von Osnabrück, 1866 Erzbischof von Köln, 1885 Kurienkardinal. Zu seiner Stellung auf dem Konzil vgl. *Schatz* (Anm. 118) 335 ff.

<sup>199</sup> Pierre Jean Beckx (1795–1887), Belgier, trat 1819 in den Jesuitenorden ein; 1853 22. Ordensgeneral. *LThK*, Bd. 2, 92.

<sup>200</sup> Gustav-Adolf Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1823–96), in Rom lebender deutscher Prälat, 1850–66 Cameriere segreto partecipante, 1857 Tit.-Erzbischof von Edessa, 1866 Kardinal. *Weber* (Anm. 62) Bd. 2, S. 473. – Zu seiner mißglückten Kandidatur für das Erzbistum Köln vgl. *N. Trippen*, Das Domkapitel und die Erzbischofswahlen in Köln 1821–1929 (= Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte 1) (Köln–Wien 1972).

<sup>201</sup> Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Erzbischof Melchers diese Äußerung machte; 1892 trat er selber in die Gesellschaft Jesu ein!

<sup>202</sup> Vincenzo Tizzani (1809–92), italien. Prälat, 1843 Bischof von Terni, 1847 Tit. Erzbischof von Nisibis und Prof. f. Kirchengeschichte an der päpstl. Universität, später latein. Patriarch von Antiochien, Kirchenhistoriker. *ECatt*, Bd. 12, 176.

<sup>203</sup> Tizzani hatte sich 1850/51 als Gutachter gegen die Dogmenerhebung der Lehre von der Unbefleckten Empfängnis ausgesprochen – „die schärfste Ablehnung aller Dogmatisierungswünsche, die von einem päpstlichen Gutachter ausgesprochen wurde“. *G. Müller*, Theologische Erkenntnis und päpstliche Infallibilität. Vincenzo Tizzani über die Lehre von der Immaculata Conceptio am Vorabend ihrer Dogmatisierung, in: *Humanitas-Christianitas*. Walther von Loewenich zum 65. Geburtstag (Witten 1968) 182–192. – Zum Verhalten des Erzbischofs auf dem Konzil vgl. *Hasler* (Anm. 1) 513, bes. Anm. 4.

<sup>204</sup> François Xavier Comte de Mérode (1820–74), röm. Prälat aus belg. Familie, anfänglich Offizier, 1849 Priester, 1860–65 päpstl. Kriegsminister, wurde von Antonelli aus dem Amt gedrängt. Vgl. die Lit. bei *Weber* (Anm. 62), 266.

Margotto: ils sont dictés par Pie IX à Mgr Cenni<sup>205</sup>, son *caudatario*, qui les envoie à Don Margotto au nom de Sa Sainteté!!! Le fait est positif, authentique. Les évêques de l'opposition sont dans la stupeur... On est furieux au Vatican contre l'Autriche, parce qu'on prétend que c'est elle qui a poussé le comte de Trani<sup>206</sup> à se rallier. Pie IX jette feu et flamme contre ce dernier. Les négociations pour l'emprunt pontifical avancent à grands pas. — On attend de grands renforts pour l'armée pontificale arrivant de Belgique; on va augmenter l'armée d'une manière extraordinaire.

Le cardinal Antonelli vient de répondre au comte de Bray<sup>207</sup>. La réponse est presque identique à celle qu'il a faite au comte de Beust<sup>208</sup>. On est dans la joie au Vatican de la nomination de M. Plichon<sup>209</sup>, et l'on y est très-satisfait de celle du duc de Gramont<sup>210</sup>, qui vient d'adresser à M. de Banneville une dépêche contenant ses idées et son programme dans la question de Rome<sup>211</sup>. Le Pape a été très-content de ce programme. M. de Gramont a fait des déclarations dans le même sens à Mgr Chigi, qui a adressé là-dessus une dépêche au cardinal Antonelli. La satisfaction que ces communications ont inspirée au Vatican est à son comble.

Agréez, Monsieur le Ministre, l'expression de mes sentiments dévoués. K.

15. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 30 mai 1870, palazzo Amati

Monsieur le Ministre,

J'ai déjà reçu les réponses aux questions que vous avez bien voulu me poser dans votre note. Mais aujourd'hui il est trop tard et j'ai trop mal aux

<sup>205</sup> Antonio Cenni gehörte nach Ch. Weber zur Camarilla Pius' IX. *Weber* (Anm. 62) 193 u. 196. — *Hasler* (Anm. 1) 145 Anm. 12 zitiert diesen Satz, dessen Wahrheitsgehalt ich nicht nachprüfen kann.

<sup>206</sup> Prinz Ludwig Graf von Trani (geb. 1838), seit 1861 verheiratet mit Mathilde Herzogin in Bayern (geb. 1843), Stiefbruder Franz' II., König beider Sizilien. Hofkalender 1870, S. 21.

<sup>207</sup> Der bayer. Ministerpräsident Otto Graf Bray-Steinburg hatte auf Wunsch König Ludwigs II. in einer schriftlichen Stellungnahme die zweite Note Darus unterstützt; sie wurde am 26. April eingereicht; vgl. *M. Weber* (Anm. 128) 163 Anm. 719. Die Antwort Antonellis wird hier nicht erwähnt.

<sup>208</sup> Gemeint ist vermutlich der Brief Antonellis an Beust v. 20. April 1870 vgl. *Granderath* Bd. 2, 709.

<sup>209</sup> Nicht zu ermitteln.

<sup>210</sup> Antoine Alfred Agénor Duc de Guiche et de Gramont (1819–80), franz. Staatsmann, 1861 Gesandter in Wien, im April 1870 Nachfolger Darus als Außenminister, trat am 9. Aug. mit der Regierung Ollivier zurück. *Larousse*, Bd. 3, 848.

<sup>211</sup> Gemeint ist wohl eine Depesche Olliviers an Banneville vom 12. Mai 1870, in der Ollivier deutlich den Grundsatz der Nichteinmischung ausspricht: „Vous ne provoquerez et n'accepterez désormais aucune conversation, soit avec le Saint Père, soit avec le cardinal Antonelli, sur les affaires du concile.“ *Coll. Lac. Sp.* 1566 d.

yeux pour pouvoir les transcrire. J'aurai l'honneur de vous les faire parvenir dans ma prochaine lettre. Elles viennent des plus hautes sources.

Si vous aviez encore des questions délicates à faire au sujet de Rome, tâchez de me les faire parvenir le plus tôt possible et en tout cas avant le 15 juin. Voici pourquoi: comme ma femme se trouve à Rome jusqu'au 15 et qu'elle voit beaucoup de cardinaux, d'évêques et de prélats, j'ai moyen d'obtenir de vive-voix par son intermédiaire des détails que mes amis ne se hasarderaient pas à confier au papier. Tels sont ceux, par exemple, sur le pape futur que j'ai eus et que je vous ferai parvenir incessamment<sup>212</sup>.

Un grand personnage romain<sup>213</sup> disait, l'autre jour, à ma femme: «Les jésuites s'obstinent si furieusement à vouloir la définition, parce qu'ils voient que leur compagnie est très-menacée, et qu'ils veulent, par un coup d'Etat, assurer leur domination sur l'Eglise universelle et sur le Pape futur, qu'ils feront élire par Pie IX de son vivant et non pas au conclave, aussitôt que le dogme de l'infailibilité aura été proclamé. Si le coup ne réussissait pas les jésuites sont certains d'envelopper la papauté dans leur propre ruine pour prouver ainsi au monde qu'elle ne saurait exister sans eux. Chez le Pape c'est une question de vanité, d'âge et le désir de faire quelque chose d'éclatant et de mémorable que personne n'a vu faire avant lui. Pour Antonelli et les gens de son espèce c'est avant tout une question matérielle. Du reste Antonelli et Berardi ne vont presque jamais aux séances du Concile. Excepté les cardinaux amis des jésuites tous les autres à peu près sont contraires à la proclamation du dogme.» L'opposition croît plus qu'elle ne diminue et, comme le disait il y a deux jours Mgr Strossmayer à ma femme, la minorité a encore l'espoir de vaincre. Les évêques qui s'en vont sont presque tous infailibilistes. Ils laissent en partant des collègues chargés de voter pour eux d'après leurs instructions. La minorité reste, et elle est très-compacte. Les cardinaux légats viennent d'envoyer une circulaire à tous les chefs d'ordre pour que chacun d'eux adresse une pétition au Saint-Père et au Concile en faveur de la proclamation du dogme et la fasse signer par tous ses subordonnés<sup>214</sup>.

Dans la congrégation du 24 mai la parole a été prise tour à tour par Mgr Coussau, évêque d'Angoulême; par Mgr de Preux, évêque de Sion; par Mgr Caixal y Estrade, évêque d'Urgel; par Mgr Salas, évêque de la Conception

<sup>212</sup> Vgl. Dokument Nr. 17.

<sup>213</sup> Nicht zu ermitteln.

<sup>214</sup> Ob ein solches Schreiben existiert, konnte ich nicht nachweisen; es ist jedenfalls nicht von der Hand zu weisen. Zahlreiche Petitionen zugunsten einer Proklamation der Unfehlbarkeit wurden in der ultramontanen Presse, z. B. im „Univers“ und in der „Unità Cattolica“, abgedruckt. Vgl. Coll. Lac. Sp. 1519 ff. Hier auch die Zustimmungsadressen des Generaloberen der Lazaristen v. 7. April, des Generals der Passionisten v. 28. Juni 1870. — Die Zeitung „La Nazione“ berichtet von einer Versammlung des röm. Pfarrklerus vom 2. Juni, auf der ein entsprechender Druck ausgeübt wurde, was allerdings der namentlich erwähnte Pfarrer von San Tommaso, G. Cipolla, in Abrede stellte. Op. cit. Sp. 1522, Anm. 2.

au Chili, et par Mgr Rota, évêque de Guastalla. Presque tous ces orateurs ont parlé en faveur de l'infailibilité<sup>215</sup>.

Le 25 on a entendu successivement Mgr Manning, archevêque de Westminster; Mgr Clifford, évêque de Clifford, et deux évêques, l'un irlandais et l'autre italien, dont je n'ai pu savoir les noms<sup>216</sup>. Mgr Manning a prononcé en faveur de la proclamation du dogme un discours que ses partisans considèrent comme un chef-d'œuvre. Mgr Clifford a réfuté son compatriote sur le chapitre de l'infailibilité et l'a traité de menteur<sup>217</sup>. L'évêque italien, répondant au cardinal de Schwarzenberg qui soutenait que les évêques qui ont de grands diocèses ont plus de droits de vote et d'être écoutés que les évêques *in partibus*; a fait l'éloge du vicaire apostolique qu'il a exalté au-début du reste de l'épiscopat; il a répondu aussi à ceux qui regrettent l'absence des protestants et des schismatiques au Concile, et a dit qu'il n'avait pas plus place pour ceux-ci que pour les catholiques libéraux<sup>218</sup>.

Le résultat de la session de samedi dernier m'est encore inconnu.

La députation du dogme semble être revenue sur ses décisions antécédentes et avoir résolu de ne pas modifier autant le schème pour ne pas en altérer la portée, mais de la défendre à outrance.

Il y aura consistoire le 10 ou le 19 juin. Le Pape y préconisera beaucoup d'évêques. On ne sait pas encore si c'est Mgr de Mérode ou Mgr Passavalli<sup>219</sup> (ex-capucin qui prononça le discours d'ouverture du Concile) qui sera nommé évêque de Viterbe et cardinal<sup>220</sup>.

Pie IX, en parlant il y a quelques jours, avec un personnage considérable, a dit qu'on ne devait pas espérer pour le moment de reprendre l'Ombrie, les Marches et les Romagnes, et que, pour sa part, il ne voulait pas hâter cette revendication, parce qu'elle devra coûter des torrents de sang<sup>221</sup>.

<sup>215</sup> Bischof Coussau von Angoulême sprach am Vortage; die Reden der richtig erwähnten anderen Bischöfe, die ausnahmslos für die Unfehlbarkeit sprachen, bei *Mansi*, Bd. 52, 220–249.

<sup>216</sup> Zu den Reden dieses Tages vgl. *Mansi*, Bd. 52, 249–284. Der irische Bischof war John Mc Evilly von Galway. Die Rede eines Italieners mit dem von K. im Brief zitierten Inhalt läßt sich nicht nachweisen.

<sup>217</sup> Bischof Clifford bezog sich in seiner Rede darauf, daß Manning in seiner Darlegung der Situation in England die nicht geringe oppositionelle Strömung unterschlagen habe.

<sup>218</sup> Vgl. Anm. 216.

<sup>219</sup> Luigi Puecher Passavalli (1821–97) trat 1837 in Trient in den Kapuzinerorden ein (P. Luigi da Trento), 1855–67 Hofprediger der Kurie, 1867 Tit.-Erzbischof von Iconium, hielt die Predigt beim Eröffnungsgottesdienst des 1. Vatikanums, Gegner der Unfehlbarkeit, fiel nach 1870 in Ungnade und näherte sich oppositionellen Kreisen; wiederholt war von einer Kardinalserhebung Puecher Passavallis die Rede. Zur Lit. über ihn vgl. *Weber* (Anm. 62) Bd. 2, 321 ff.

<sup>220</sup> Bloßes Gerücht. Ein solches Konsistorium fand nicht statt. Weder de Mérode noch Puecher-Passavalli wurden je Kardinäle.

<sup>221</sup> Steht in Widerspruch zu K.'s Aussagen über die Unfehlbarkeit in Brief Nr. 16, in dem die Unfehlbarkeitslehre als treibendes Motiv für die Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen des Kirchenstaates hingestellt wird.

Il paraît que François II<sup>222</sup> quitte définitivement Rome, puisqu'il a proposé le palais Farnese à l'Empereur Napoléon<sup>223</sup>. Les négociations sont ouvertes, mais on ne sait pas si le Pape y donnera son consentement.

Agréez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments très-dévoués. La légion d'Antibes<sup>224</sup> va être portée au grand complet.

K.

#### 16. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, palazzo Amati, 2 juin

Monsieur le Ministre,

J'ai l'honneur de vous faire passer un premier aperçu sur les questions que vous avez bien voulu me poser. J'aurai probablement d'autres détails à vous communiquer sur le même sujet<sup>225</sup>. Si vous voulez me poser d'autres questions, veuillez le faire avant le 15 juin. Jusque-là, j'ai moyen de faire interroger les personnages de Rome d'une manière toute confidentielle et extraordinaire. Après cette époque je n'aurai plus, pour quelque temps, que mes communications ordinaires et habituelles. Mais à présent je puis obtenir des communications verbales qu'on hésiterait à confier au papier.

Pie IX a été très-sérieusement malade le jour de l'Ascension. Il ne voulait même pas donner la bénédiction. Il y a été en quelque sorte forcé par le cardinal Antonelli, qui lui a inculqué la nécessité d'un suprême effort pour éviter le trouble que son absence n'eût pas manqué d'exciter dans la foule attendant sur la place.

Après la bénédiction le Pape a pleuré et a dit aux personnages de sa cour qu'il sentait que c'était la dernière bénédiction solennelle qu'il donnait. Si ce pressentiment devait se réaliser il faudrait que le Saint-Père mourrût avant le 15 août, jour où il bénit solennellement le peuple du haut du balcon de Saint-Marie-Majeure. Rentré au Vatican, il a eu une très-forte diarrhée pendant 24 heures, et était fort souffrant en se rendant, le lendemain, à la *Chiesa Nuova*; mais son amour des démonstrations est tel qu'il n'a pu résister au plaisir de faire son trajet annuel dans la voiture toute dorée. On attribue aussi l'attaque qu'a eue le Pape à l'émotion causée par le dernier discours du primat de Hongrie, qui a déclaré en plein Concile qu'il ne se soumettrait jamais à un dogme qui répugnait à sa raison<sup>226</sup>.

<sup>222</sup> Franz II. (1836–1894), 1859 König beider Sizilien.

<sup>223</sup> Der Palazzo Farnese wurde 1874 Sitz der französ. Botschaft.

<sup>224</sup> Legion v. Antibes, päpstl. Corps, das nach der Unterzeichnung der Konvention v. 15. Sept. 1864 zwischen Frankreich und Piemont in Antibes gebildet wurde; die Ausbildung übernahm General d'Aurelles de Paladines, der als einer der besten Generäle des französ. Heeres angesehen wurde. Vgl. *R. De Cesare*, Roma e lo Stato del papa dal ritorno di Pio IX al XX Settembre. Bd. 2 (Rom 1907) 259; *Vigevano* (Anm. 141) 35.

<sup>225</sup> Es handelt sich um Nr. 17.

<sup>226</sup> Zu dieser Rede vgl. *Adriani* (Anm. 162) S. 232 ff.

Le *Mémorial diplomatique* est dans l'erreur lorsqu'il affirme que le Concile sera prorogé ou suspendu en été. Ce sont-là de vieilles nouvelles. La dernière décision est que le Concile continue sans interruption pendant les chaleurs comme auparavant. Beaucoup d'évêques partiront, d'autres se rendront en *villeggiatura* aux environs de Rome; mais le Pape a dit: «S'il reste seulement 20 évêques à Rome, je veux qu'ils continuent le Concile.»

Dans la congrégation de samedi 28 on a entendu Mgr de Senestrey, évêque de Ratisbonne; Mgr Vérot, évêque de Savannah, en Amérique; Mgr Bravard, évêque de Coutances et quelques autres. A l'exception de Mgr Vérot et de l'évêque de Ratisbonne tous les autres orateurs étaient infallibilistes<sup>227</sup>.

Mgr Vérot, qui est le premier orateur de l'Église américaine, a prononcé un discours d'une virulence inouïe contre la proclamation du dogme. Il a été interrompu trois fois et rappelé à l'ordre par les légats. Il est allé jusqu'à s'écrier que ceux qui votaient en faveur de l'infaillibilité commettaient un sacrilège. Cette assertion a excité un tumulte inouï dans les rangs de la majorité. L'évêque de Savannah est demeuré imperturbable; puis il a dit: Le concile doit être libre; fils de la grande république du nouveau-monde, je veux être libre au Concile comme dans ma patrie<sup>228</sup>.

Le 30 mai on a entendu Mgr Spalding, archevêque de Baltimore; Mgr Gastaldi, évêque de Saluzzo; Mgr de Las Cases, évêque de Constantine et trois évêques missionnaires. Mgr Spalding a prononcé une ardente apologie de l'infaillibilité, et l'évêque de Constantine l'a attaqué avec feu. Un des missionnaires a parlé pour l'infaillibilité et 2 contre elle<sup>229</sup>.

La minorité ne désespère pas encore de remporter la victoire. Elle vient de faire une démarche très-importante. Elle s'est mise d'accord avec les représentants des puissances catholiques pour adresser, à la suite des notes séparées, une note collective, une sorte d'ultimatum à la Cour de Rome. Plusieurs conférences ont déjà été tenues à cet effet. Le Pape ne cédera pas; mais on croit que la note impressionnera fortement le Concile<sup>230</sup>.

<sup>227</sup> Die Reden vom 28. Mai bei *Mansi*, Bd. 52, 284–312. Die anderen Bischöfe waren Bonnaz von Csanád und Papp-Szilágyi von Groß-Wardein. Außer Senestrey sprachen alle Bischöfe dieses Tages gegen die Unfehlbarkeit. K. war nicht sehr gut unterrichtet, da er das Gegenteil behauptet und ausgerechnet Senestrey auf die Seite der Antiinfallibilisten stellt.

<sup>228</sup> Über diese Rede des Bischofs Vérot von St. Augustine U. S. A., der auf Anweisung von Kardinal Capalti die Rednerbühne verlassen mußte, vgl. *J. Hennesey*, *The First Council of the Vatican* (New York 1963) 234–238. In der von K. beschriebenen Form hat er sich allerdings nicht geäußert.

<sup>229</sup> Die Reden vom 30. Mai bei *Mansi*, Bd. 52, 313–348. Nur ein Missionsbischof, der Karmelit Ephrem Maria Garrelon, sprach bei dieser Sitzung, und zwar im infallibilistischen Sinne.

<sup>230</sup> Diese Vermutung ist sehr unwahrscheinlich, da die Reaktionen der Mächte gezeigt hatten, daß eine einheitliche Politik gegenüber dem Konzil nicht zustande kommen würde, wie ja bereits der Versuch des bayerischen Ministerpräsidenten Hohenlohe, eine Kollektivnote vor dem Konzil zu veranlassen, gescheitert war.



En présence de ces symptômes la majorité du Concile craignant que le dogme ne soit renvoyé aux calendes grecques, a pris la résolution de demander la clôture de la discussion conformément au règlement qui ordonne de passer à la votation aussitôt que six Pères ont demandé la clôture<sup>231</sup>. La demande a été adressée, mais le Pape l'a repoussée; cependant comme la discussion prend des proportions inquiétantes, puisque lundi dernier il y avait plus de 80 orateurs inscrits pour parler sur l'infailibilité, les membres de la majorité viennent de tenir une seconde conférence, où il a été décidé qu'on reviendrait à la charge pour demander la clôture de la discussion.

Il y aura un consistoire le 15. C'est Mgr Serafini<sup>232</sup>, auditeur de Rote, qui sera nommé évêque de Viterbe, et plus tard cardinal.

Il y a des mésentendus fort sérieux entre les évêques espagnols et le cardinal Antonelli à cause des affaires d'Espagne. Les évêques sont très irrités contre le cardinal.

Soyez assez bon pour m'accuser réception des réponses aux questions que vous m'aviez adressées.

Agrérez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments dévoués.

Ladislas Ct Kulcischi

## 17. Réponses aux questions contenues dans la Note du 13 avril 1870<sup>233</sup>

### Premier aperçu

Voici quelles sont les opinions et les idées dominantes dans les différentes classes de la société romaine et qui ne manqueraient pas de se manifester d'une manière peu équivoque dans l'éventualité, peut-être assez proche, du décès du Pontife actuel:

Le clergé est mécontent tout entier du règne actuel. Excepté les quelques prélats qui l'entourent habituellement, Pie IX n'a pas d'amis dans le bas comme dans le haut clergé, car il a eu le talent de s'aliéner tous les esprits par son despotisme et ses caprices. Tout le clergé désire ardemment un changement de règne; mais il est loin de désirer tout entier une conciliation avec

<sup>231</sup> Am 2. Juni erhielten die Konzilspräsidenten einen von 150 Bischöfen unterzeichneten Antrag auf Beendigung der Generaldebatte. Dieser Antrag wurde am folgenden Tag zur Abstimmung gestellt und zum großen Ärger der Minorität angenommen. Noch einige Tage zuvor hatte der Papst selbst dem Bischof von Amiens die formelle Zusicherung gegeben, es werde in dieser Sache keinen vorzeitigen Schluß der Debatte geben. Vgl. *Aubert* (Anm. 115) 254.

<sup>232</sup> Luigi Serafini (1808–94), röm. Prälat, 1850 Uditore der Rota, wurde am 27. Juni 1870 zum Bischof von Viterbo und Toscanella ernannt, 1877 Kardinal. *Weber* (Anm. 62) Bd. 2, 519.

<sup>233</sup> Die Note Visconti-Venostas liegt nicht vor. – Zur gesamten, in diesem Situationsbericht angeschnittenen Problematik vgl. *G. Martina*, La fine del potere temporale nella coscienza religiosa e nella cultura dell' epoca in Italia, in: *AHP* 9 (1971) 309–376.

l'Italie. Cependant les partisans de la conciliation forment une minorité imposante parmi les cardinaux, les prélats de la cour, les prélats chanoines grandes basiliques et membres des deux signatures<sup>234</sup>, enfin parmi le clergé laïque [clergé séculier] inférieur, qui se compose des nombreux curés de Rome, des desservants des trois cents églises et des établissements de charité, des chanoines des petites basiliques, des employés ecclésiastiques de la *dateria*, de la secrétairerie des brefs, de la chancellerie apostolique, de la *penitenzeria*, de la fabrique de Saint-Pierre, et autres départements religieux. Quant au clergé régulier, on y trouve beaucoup moins d'éléments de conciliation, parce que le gouvernement italien a supprimé les ordres religieux et leur a confisqué leurs biens. Cependant les moines mendiants, l'ordre de saint François tout entier dans ses différentes branches des récollets, des réformés, des capucins et autres frères mineurs, à l'exception peut-être des cordeliers qui sont propriétaires, ne sont pas aussi hostiles à l'Italie que leurs autres confrères. L'esprit de libéralisme et de démocratie est même très développé parmi ces religieux, surtout parmi les capucins, et il est regrettable que le gouvernement italien, en se montrant un peu plus tolérant pour les ordres religieux, n'ait pas cherché depuis longtemps à se faire des amis et des partisans parmi les moines d'*Ara-Coeli*<sup>235</sup>, ceux de *San Francesco a Ripa*<sup>236</sup> et parmi les capucins, qui, il y a quelques années, se révoltèrent presque ouvertement contre le Pape. On a toujours négligé, d'exploiter, au profit de l'Italie, la grande influence des ordres religieux à Rome et leur ardent antagonisme avec les jésuites. Cependant le concours que prêta M. Vegezzi<sup>237</sup> le général des scolopes, le P. Peraldi<sup>238</sup>, qui fut même destitué ensuite par Pie IX de sa dignité de chef d'ordre, aurait dû révéler au gouvernement italien le parti qu'on pouvait tirer des ordres réguliers.

La noblesse romaine est en majorité favorable à l'état actuel des choses. Elle tient à conserver ses majorats, son ignorance et son oisiveté. Ce n'est que la minorité dans la noblesse qui désire un changement, soit dans le sens d'un conciliation avec l'Italie, soit celui du transfert de la capitale à Rome. A cette fraction appartiennent les familles Caetani, Doria, Piombino, Fiano, Cesarini, Massimo di Rignano, Carpegna, Calabrini, Lavaggi, Gabrielli, l'un des Rospigliosi, etc.

<sup>234</sup> Die Apostolische Signatur, das höchste Gericht und die oberste Gerichtsverwaltungsbehörde der kath. Kirche, war unter Sixtus IV. (1471–84) in zwei Dikasterien eingeteilt worden, in eines, das die eingelaufenen Gnadengesuche, und eines, das die strittigen Rechtssachen zu bearbeiten hatte.

<sup>235</sup> Die Franziskanerkonventualen sind gemeint.

<sup>236</sup> Kloster der Franziskaner der strikten Observanz in Trastevere.

<sup>237</sup> Francesco Saverio Vegezzi (1808–88), italien. Staatsmann, 1860–61 Finanzminister im Kabinett Cavour, wurde 1865 nach Rom gesandt, um mit dem Hl. Stuhl bes. in der Frage der piemontesischen Bischöfe und Diözesen zu verhandeln. EI, Bd. 35, 7.

<sup>238</sup> Nicht ermittelt.

Les *mercanti di campagna*, le *generone*, comme on les appelle à Rome, c'est-à-dire la crème de la bourgeoisie, l'aristocratie de la finance, veulent tous sans exception que Rome devienne la capitale de l'Italie. C'est la solution qu'ils regardent comme la plus favorable au point de vue des intérêts commerciaux, de l'importation et de l'exportation, etc.<sup>239</sup>.

L'innombrable classe des avocats romains, des employés grands et petits et autres fonctionnaires du gouvernement, c'est-à-dire la majorité de la bourgeoisie, désire une conciliation avec l'Italie, mais ne voudrait pas lui sacrifier l'autonomie de l'Etat pontifical. Cette classe voudrait une garnison italienne portant la cocarde pontificale; elle aimerait à faire partie indirectement d'un grand royaume, à en avoir les avantages sans en avoir les charges; mais elle désire en même temps conserver ceux qui lui assurent sa qualité de fonctionnaires d'un petit état, tout en le délivrant de certains ennuis, auxquels le caractère mixte de Rome ralliée à l'Italie suffirait à porter remède. Elle se résignerait même au gouvernement pontifical, si celui-ci donnait des réformes sur la plus vaste échelle; mais elle ne veut en aucune manière des impôts, de la conscription, etc., fardeaux qu'elle ne saurait éviter dans le cas où Rome deviendrait la capitale de l'Italie. C'est là l'esprit dominant de la population romaine.

Il y à la cour un certain nombre de personnages qui sont partisans de la conciliation; mais il n'y en a pas un seul qui la conseille directement ou indirectement. On connaît trop bien l'esprit dominant au Vatican, l'omnipotence des jésuites, la phase exaltée et mystique où Pie IX est entré depuis longtemps, pour que les plus hardis mêmes s'aventurent à prononcer dans le cabinet ou dans les antichambres de Sa Sainteté un mot qui dénote leur tendance à la conciliation. Ce mot suffirait pour les discréditer et les perdre, car au Vatican les murs ont des oreilles. On peut donc être bien certain à Florence que personne n'a jamais parlé et ne parle de conciliation dans l'entourage du Saint-Père et parmi les personnages qui remplissent les antichambres du Vatican. Les idées de conciliation font leurs chemin elles-mêmes, et si on se les communique parfois à voix basse, il n'est certainement personne qui ait la témérité de les manifester au Pape. Les invectives et les objurgations contre l'Italie et le catholicisme libéral sont, au contraire, de mise au Vatican et font partie du langage officiel.

En face du redoutable problème d'une vacance du Saint-Siège voici comment les groupes sont dessinés:

Il y a trois fractions dans le sacré collège:

La première de ces fractions, la plus nombreuse, voudrait un Pape comme Grégoire XVI et n'ayant aucune des anciennes velléités libérales de Pie IX, qui est détesté de tous les cardinaux. Cette fraction a trois candidats, désignés

<sup>239</sup> Zum römischen Leben dieser Zeit vgl. das schöne Werk von S. Negro: *Seconda Roma 1850-1870* (Mailand 1943, 2. Aufl. 1977).

à la papauté, qui sont les cardinaux de Angelis<sup>240</sup>, Corsi et Vannicelli-Casoni<sup>241</sup>. Cette fraction est amie des jésuites, mais elle ne dépend pas d'eux et a pour chef le cardinal-camerlingue lui-même, Mgr De Angelis.

La seconde fraction est celle des cardinaux désirant une conciliation avec l'Italie. Les trois candidats désignés de cette nuance sont les cardinaux Di Pietro, évêque d'Albano (qu'on dit être aussi le candidat du gouvernement français), Pecci<sup>242</sup>, évêque de Pérouse, et Riario-Sforza, archevêque de Naples.

Enfin la troisième fraction est celle qui relève immédiatement des jésuites. Celle-là faisait partie auparavant de la fraction De Angelis; mais elle s'en est séparée depuis que les jésuites se sont décidés à faire élire le Pape futur du vivant de Pie IX par Pie IX lui-même. Cette fraction, de même que la Compagnie de Jésus tout entière, n'a plus désormais qu'un seul candidat. Aussitôt que le Pape aura été proclamé infaillible, son premier soin, d'après le conseil des jésuites, sera celui d'élire son successeur en supprimant ainsi la nécessité d'un conclave. Pie IX, inspiré par le Saint-Esprit, désignera lui-même le Pape futur et dressera la bulle de nomination qui sera renfermée et conservée dans un calice d'or à côté du Saint-Sacrement dans le palais apostolique. Le candidat des jésuites qu'ils vont faire nommer du vivant de Sa Sainteté est le cardinal Joseph Berardi, ministre du commerce, qui s'est donné corps et âme à la Compagnie.

18. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terlni, 9 juin 1870

Monsieur le Ministre,

J'ai eu l'honneur de vous expédier, il y a huit jours, une note contenant la réponse aux questions que vous m'aviez posées. Je tenais essentiellement à ce qu'elle vous parvînt, car elle était d'une nature fort délicate, et je vous priais de vouloir bien m'en accuser réception. Comme je n'ai pas été informé à ce sujet, j'attends, pour continuer ma relation que vous ayez l'amabilité de me faire connaître si ma note et les autres lettres, toutes numérotées, ne se sont pas égarées.

J'ajouterais seulement que je viens recevoir de Rome la confirmation, sinon positive, du moins assez certaine, de la nouvelle de la Gazette d'Augsbourg, c'est-à-dire de la note du duc de Gramont menaçant le retrait des troupes

<sup>240</sup> Filippo de Angelis (1792–1877), röm. Prälat, 1826 Tit-Bischof, 1835 Tit.-Bischof v. Karthago u. bis 1835 Nuntius in der Schweiz, 1839 Kardinal, 1842 Erzbischof von Fermo. *Weber* (Anm. 62) Bd. 2, 455.

<sup>241</sup> Luigi Vannicelli Casoni (1801–77), italien. Prälat, 1842 Kardinal, 1850 Erzbischof von Ferrara. *Weber* (Anm. 62) Bd. 2, 526.

<sup>242</sup> Gioacchino Pecci (1810–1903), 1846 Bischof von Perugia, 1853 Kardinal, am 20. Febr. 1878 Papst unter dem Namen Leo XIII.

au cas où l'infaillibilité serait proclamée, ce qui paraît désormais inévitable après les scènes de violence qui, depuis le commencement de juin, se répètent sans cesse au Concile<sup>243</sup>.

En attendant deux mots de vous je suis avec la plus sincère estime et considération, Monsieur le Ministre.

Votre bien dévoué: Ladislas Kulciski

19. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 13 juin

Monsieur le Ministre,

J'ai reçu la lettre que vous avez bien voulu m'écrire. Je ne crois pas devoir vous raconter la clôture violente de la discussion générale sur l'infaillibilité, car c'est désormais un fait trop ancien. Dans les congrégations du 6 et du 7 on a commencé et achevé avec une précipitation, dont rien ne saurait donner l'idée, la discussion partielle sur la préface et le 1er et 2e chapitres de la constitution dogmatique<sup>244</sup>. La majorité est devenue tellement intolérante que Mgr Vérot, évêque de Savannah, a été interrompu comme Mgr Maret et forcé de descendre de la tribune. Mgr Losanna, évêque de Biella, a aussi été rappelé à l'ordre<sup>245</sup>.

Le 9, 10 et 11 juin il y a eu aussi congrégation, et l'on y a discuté le 3e chapitre du schème. L'évêque d'Orléans a parlé avec une éloquence extraordinaire. Comme son discours était très modéré, comme celui de Mgr Strossmayer dans la session du 2, il n'a pas été rappelé à l'ordre. On a entendu aussi le cardinal Rauscher; Mgr David, évêque de Saint Brieuc; Mgr Landriot, archevêque de Reims, tous opposés à l'infaillibilité. La discussion

<sup>243</sup> Bezieht sich auf eine von Lord Acton der Augsburger Allgemeinen übermittelte Interpretation des Briefes von Ollivier an Banneville v. 12. Mai; sie beruht entweder auf wishful thinking oder oppositioneller Strategie Actons, möglicherweise auch auf Irreführung durch Banneville. Vgl. DB Bd. 2, 374.

<sup>244</sup> Man vgl. diese Darstellung mit der, die *Aubert* (Anm. 115) in seiner Konzils-geschichte gibt: „Die kapitelweise Prüfung des Schematextes begann am 6. Juni. Es waren sehr genaue Instruktionen gegeben worden, damit möglichst viele Mitglieder der Minorität in der Diskussion zu Worte kommen und Abänderungsvorschläge machen könnten. Doch genühten für die Prüfung des Vorwortes und der beiden ersten Kapitel zwei Sitzungen, da sie kaum ernsthafte Probleme enthielten. Immerhin ist es bemerkenswert, daß die Deputation einen Antrag annahm, man möge in den Prolog des Schemas einen Satz aufnehmen, in dem gebührend daran erinnert werde, daß der Episkopat ebensogut auf göttliche Einsetzung zurückgehe wie das Papsttum.“ (255–256).

<sup>245</sup> Bischof Vérot (Rede bei *Mansi*, Bd. 52, 497–499) wurde sowohl wegen seines Freimuthes wie auch wegen seiner Weitschweifigkeit getadelt. Bischof Maret, der in der Sitzung vom 3. Juni sprach (*Mansi*, Bd. 52, 429–440), wurde von Kardinal Bilio unterbrochen und um eine Erklärung angehalten; der schwerhörige Maret verstand nicht, was der Kardinal meinte und bat, man möge ihn doch aus Respekt für seine Person reden lassen. Der Vorfall gab Anlaß zu Verstimmung in der Minorität. Vgl. *Aubert* (Anm. 115) 254; DB Bd. 2, 401, 408; *Franco* (Anm. 97) 306.

partielle du 7e chapitre de l'infailibilité, a dû être abordée aujourd'hui<sup>246</sup>. Il y avait avant-hier 35 orateurs inscrits.

Les infailibilistes espèrent que la proclamation du dogme aura lieu non le 29 juin, mais le premier dimanche de juillet.

En attendant, il s'est passé quelque chose de fort extraordinaire et dont il faut attendre l'entière confirmation. Sous le coup des menaces de la France la députation du dogme aurait changé entièrement la formule de définition dans ce sens:

«L'infailibilité existe dans l'Eglise par l'organe du Pontife».

Ce ne serait plus l'infailibilité personnelle et séparée, telle que les jésuites la veulent. Vous comprenez que ce serait toute une révolution.

On m'affirme de Rome que cette modification a été déterminée non par l'opposition de la minorité, mais par l'attitude des puissances, uniquement par l'attitude des puissances, et surtout de la France<sup>247</sup>. Il faut attendre. Peut-être que demain ou après-demain je pourrai mieux vous renseigner là-dessus.

Cet acte de résipiscence de la Cour de Rome serait très-grave pour l'Italie, car il prolongerait l'occupation et produirait des accommodements entre Rome et les gouvernements<sup>248</sup>.

Mon illustre ami, le P. Theiner<sup>249</sup>, vient d'être en quelque sorte destitué de son poste de préfet des archives du Vatican, car on a nommé archiviste du S. Siège Mgr Cardoni<sup>250</sup>, l'auteur de la célèbre brochure sur l'infailibilité, et l'auteur de *Clément XIV* a été subordonné à cet imbécile et sommé de lui livrer les clés des archives. Le P. Theiner est accusé d'avoir livré les schèmes

<sup>246</sup> Die Diskussion über das 3. Kapitel der Vorlage beanspruchte fünf Sitzungstage zwischen dem 9. und 14. Juni. 33 Redner ergriffen das Wort. Am 15. Juni kam das Kapitel über die Unfehlbarkeit zur Sprache. *Aubert* (Anm. 115) 256 ff.

<sup>247</sup> Über die ergebnislosen Versuche, eine Kompromißformel zu finden, vgl. *Aubert* (Anm. 115) 257 ff. Zuletzt wurde auf den Druck der Majorität dann doch wieder jene Formulierung vorgelegt, die vor der Umarbeitung vom 9. Mai gestanden hatte. — K.'s Vermutung, dies sei auf die Haltung Frankreichs zurückzuführen, ist völlig abwegig.

<sup>248</sup> K. ist offensichtlich der Auffassung, daß eine extreme Formulierung der Unfehlbarkeit für die Interessen Italiens am zweckmäßigsten wäre.

<sup>249</sup> Augustin Theiner (1804–74), Priester und Oratorianer, 1850 Archivar am Vatikanischen Archiv, 1855 Präfekt, 1870 abgesetzt. Vgl. *H. Jedin*, Augustin Theiner. Zum 100. Jahrestag seines Todes am 9. August 1874, in: *Archiv f. schlesische Kirchengeschichte* 31 (1973) 134–176.

<sup>250</sup> Giuseppe Cardoni (1802–73), röm. Prälat, 1848 Präsident der Accademia dei Nobili Ecl., 1862 Bischof von Recanati, ohne von seinem Bistum Besitz ergreifen zu können, 1867 Tit. Erzb. von Edessa. *Weber* (Anm. 62) 301 Anm. 70. — Cardoni schrieb die Broschüre: *Elucubratio de dogmatica Romani Pontificis infallibilitate ejusque definitivitate*. Rom 1870. — Wichtiger war aber das Votum, das er 1869 als Mitglied der vorbereitenden Theologischen Kommission abgegeben hatte. Vgl. *U. Horst*, Das Votum Joseph Cardonis über die Unfehlbarkeit des Papstes aus dem Jahre 1869, in: *Unterwegs zur Einheit*. Festschrift H. Stirnimann, hrsg. v. *J. B. Brantschen* und *P. Selvatico* (Freiburg/Schw. 1980) 663–684.

à l'*Allgemeine Zeitung* (!!!) et d'avoir été collaborateur des cardinaux de Rauscher, et de Schwarzenberg<sup>251</sup>.

Mgr Pluym a télégraphié que c'est la Russie qui a fait incendier Péra<sup>252</sup>.

Lobo m'a écrit hier. Il revient à Florence à la fin du mois.

Agrez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments très-dévoués.

K.

20. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 21 juin

Monsieur le Ministre,

La discussion sur le troisième chapitre de la Constitution *dogmatique du Pontife Romain* a été close le 14 courant, beaucoup de Pères ayant spontanément renoncé à la parole, parce qu'ils avaient appris que la députation du dogme venait d'introduire dans un chapitre certains changements qu'ils désiraient<sup>253</sup>. Le 15 la discussion a commencé sur le quatrième chapitre du schème, celui de l'infailibilité. Rien de bien important n'a signalé l'inauguration de cette dernière phase de la fameuse discussion. Il paraît qu'en attendant, les jésuites ont fait de suprêmes efforts pour empêcher que le schème ne fût modifié et jusqu'à présent on ne sait rien de positif au sujet de ses modifications dont je vous faisais mention dans une de mes dernières lettres<sup>254</sup>. Ils ont essayé aussi d'augmenter le vertige dont le Pape est saisi, et y sont parvenus par les moyens occultes dont eux seuls disposent. Le discours que Sa Sainteté a prononcé le 17, a prouvé ce vertige. – Le Pape nous a insultés! me faisait dire l'autre jour Mgr Strossmayer. En effet, ce discours a été incroyable.

Le Saint-Père répondant au cardinal Patrizi, qui lui présentait les vœux du sacré collège et de l'épiscopat a exprimé d'abord sa confiance d'arriver à la fin de la 25e année de son pontificat qui commençait ce jour-là. Il a dit que ce pontificat pouvait se partager en trois époques distinctes: celle de la révolution des peuples, celle de la révolution des souverains contre l'Eglise et celle de la révolution du clergé et de l'épiscopat. Il a déclaré que dans l'épiscopat il y avait aujourd'hui trois catégories: les serviteurs de Dieu, ceux qui veulent à la fois Dieu et Belial et les serviteurs exclusifs de Belial. Il a

<sup>251</sup> Über die Amtsenthebung von Theiner vgl. die Angaben im (Anm. 249) zitierten Aufsatz von Jedin sowie DB Bd. 2, 410, u. O. Chadwick, *Catholicism and History. The opening of the Vatican Archives* (Cambridge 1978) 31 ff., 64 ff. Cardoni blieb Stellvertreter des abgesetzten Theiner.

<sup>252</sup> Stadtteil von Konstantinopel, in dem sich die Gesandtschaften der christlichen Länder befanden; es handelt sich um ein Großfeuer, das dieses und den anliegenden Stadtteil von Galata zerstörte.

<sup>253</sup> Es waren eher Ermüdungserscheinungen unter den Bischöfen über die Monologe in der Konzilsaula, welche den Ausschlag gaben, auf der Seite der Minorität zudem Zweifel, ob die Verzögerungstaktik die Diskussion der Unfehlbarkeit verhindern könne. Vgl. Aubert (Anm. 115) 259; DB Bd. 2, 417 ff.

<sup>254</sup> Vgl. Brief Nr. 19.

observé qu'il ne voulait pas prolonger ce discours pour ne pas irriter certains orateurs du Concile qui ne peuvent jamais se résoudre à achever leurs discours et qui ennuient leur auditoire jusqu'à l'endormir. Cependant au risque de n'être pas assez bref, il ne pouvait s'empêcher de citer deux exemples qui prouvaient que ces orateurs-là parlent à tort et à travers sans savoir même ce qu'ils disent et qu'ils mettent sens dessus-dessous toute l'Écriture Sainte par leurs citations maladroites et erronnées. Là-dessus il a cité l'exemple d'un prélat étranger qui avait cru aborder au Concile une question dont il n'avait même pas l'idée, et celui d'un autre prélat, étranger aussi, qui lui avait fait un long discours sur Saint-Paul en attribuant à ce dernier ce qui était l'œuvre exclusive de Saint-Pierre.

La seconde allusion s'adressait, croit-on, au cardinal de Schwarzenberg, et toutes les deux avaient pour but de ridiculiser la minorité.

Puis le Saint-Père a ajouté qu'il fallait prier pour ces serviteurs de Belial si obstinés qui ne voulaient pas se rendre à l'évidence de la vérité ainsi que pour ceux qui veulent servir Dieu et Belial à la fois, afin qu'ils se prononçassent au plus tôt en faveur de Dieu. Il a enfin exprimé l'espoir que la 25<sup>e</sup> année de son pontificat avait signalé grâce à l'œuvre du Concile, par le grand événement que le monde entier attendait avec tant d'impatience <sup>255</sup>.

Ce prodigieux discours a frappé de stupeur les évêques, ceux de la minorité surtout. Son extrême exagération a déplu même aux infallibilistes modérés. Mgr Dupanloup en a été malade. Il s'est produit une réaction violente dans tous les esprits indépendants. 24 heures après, samedi dernier, 18 courant, le Concile s'est réuni. On y a entendu d'abord les cardinaux Pitra, Cullen et de Bonnechose, tous parlant en faveur de l'infaillibilité <sup>256</sup>. Puis le cardinal Guidi, archevêque de Bologne, est monté à la tribune. On s'attendait à un discours des plus ardents en faveur de l'infaillibilité; mais o prodige! Le cardinal Guidi pendant plus d'une heure a parlé avec une profonde science et un feu extraordinaire contre l'infaillibilité <sup>257</sup>. Les cardinaux légats Bilio et Capalti étaient absents; le cardinal Patrizi et quelques infallibilistes ont voulu suppléer par leurs murmures à l'inaction du président; mais Mgr Guidi s'est tourné vers eux en criant d'une voix tonnante: *Silete omnes!* On n'a plus osé l'interrompre. Quand il a eu fini, des applaudissements frénétiques sont partis des rangs de la minorité. Tous ses membres se sont levés comme un seul homme et sont allés à la rencontre du cardinal Guidi. Mgr

<sup>255</sup> Die Rede Pius XI. v. 17. Juni 1870 in Coll. Lac., Sp. 1544–1546. Die Rede wird von K. in verschärfter Form wiedergegeben, bietet jedoch in sich Grund genug zu gerechtfertigter Kritik.

<sup>256</sup> Die Reihenfolge war die folgende: Pitra, Guidi, Bonnechose, Cullen. Vgl. *Mansi*, Bd. 52, 731 ff.

<sup>257</sup> Die Rede von Guidi bei *Mansi*, Bd. 52, 740–748; der Kardinal sprach nicht gegen die Unfehlbarkeit, sondern über ihre Bedingungen nach thomistischem Verständnis. Vgl. dazu die in Anm. 76 zitierte Arbeit von U. Horst.



Strossmayer a pris la parole au nom de ses collègues et a improvisé un magnifique discours d'éloquence – au bas de la tribune. Les évêques hongrois se sont jetés au cou de l'orateur.

Cette scène a été aussitôt rapportée au pape. Il a mandé le cardinal Guidi à l'Ave Maria. Il l'a reçu avec une brusquerie incroyable et en lui criant de loin les paroles de César à Brutus: Tu quoque, fili mi! Il lui a reproché sa trahison. Le cardinal a répondu qu'il avait obéi à sa conscience<sup>258</sup>. Il lui a demandé son discours. Le cardinal a répondu qu'il l'avait remis à Mgr Fessler<sup>259</sup>, mais que Sa Sainteté pouvait être sûre qu'il ne se rétracterait pas. Alors Pie IX, hors de lui a crié à son ancien favori: «Je vous ferai donner vos passeports et vous expulserai de mon territoire! – Et moi a répliqué Mgr Guidi, je me rendrai à Bologne pour y remplir mes fonctions d'évêque coûte que coûte.»

Je ne sais si la menace du Pape aura des suites; mais ce serait pour le gouvernement italien une belle occasion d'offrir au cardinal Guidi l'hospitalité à Bologne et la reconnaissance de ses droits d'archevêque<sup>260</sup>. Ces occasions-là doivent être saisies au vol.

Agréez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments très-dévoués.  
K.

## 21. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 30 juin

Monsieur le Ministre,

Le Pape commence décidément à se sentir mal et je crois que sa fin approche. Je puis bien me tromper, mais c'est là mon opinion. Prenez bien vos résolutions pour le cas où il mourrait, car il ne faut pas que sa mort vous surprenne à l'improviste. Il faut faire tous vos calculs, tous vos comptes. Depuis le 25 juin ou plutôt depuis le 18, date du discours du cardinal Guidi, Pie IX va mal. La douleur que lui a causé la volte-face de son fils naturel<sup>261</sup> qu'il aime tant l'a profondément secoué. Il a pris un purgatif trop fort après cette secousse, et a depuis huit jours une diarrhée qui l'abîme. Il a officié hier solennellement; mais il était très faible. Il a fait dire à une dame française avec laquelle il est très lié et qui était au moment de partir qu'il lui demandait de rester, parce qu'il voulait qu'elle assistât à ses funérailles qui auraient lieu prochainement. Cette disposition d'esprit n'est pas rassurante chez un vieillard.

<sup>258</sup> Die Darstellung dieser kontroversen Szene bei K. ist so primitiv, daß sie nicht einmal die Wahrscheinlichkeit für sich hat. Vgl. dazu *Horst* (Anm. 76) 483 ff.

<sup>259</sup> Joseph Fessler (1813–72), österr. Kirchenhistoriker u. Kanonist, 1864 Bischof von St. Pölten, Generalsekretär des 1. Vatikanischen Konzils. Vgl. *DHGE*, Bd. 16, 1325 ff.

<sup>260</sup> Die italienische Regierung hatte Guidi verhindert, von seinem Bistum Besitz zu ergreifen. Da diese Widerstände nicht zu überwinden waren, verzichtete der Kardinal am 29. Juli 1872 auf sein Erzbistum.

<sup>261</sup> Vgl. hierzu die Einleitung zu den Briefen, S. 186.

S'il allait mourir je le saurais peut-être avant les autres. Je vous télégraphierai immédiatement.

Depuis le discours de Mgr Guidi il y a eu celui d'un prélat romain de l'aristocratie, Mgr Vitelleschi<sup>262</sup>, évêque d'Osimo et Cingoli, qui a produit ma vive sensation. Mgr Vitelleschi a embrassé tout à fait les opinions du cardinal Guidi.

On attend le discours du cardinal Panebianco<sup>263</sup>, grand-pénitencier, qui paraît s'être déclaré catégoriquement contre l'infailibilité. Aussi veut-on prévenir à tout prix ce discours, et la majorité est au moment de présenter au Pape un *postulatum* pour le prier de décréter la clôture de la discussion, bien qu'il y ait encore 100 orateurs inscrits pour parler. La clôture de la discussion générale peut être votée par assis et levé; mais, celle de la discussion partielle a besoin d'une autorisation spéciale de Sa Sainteté.

Dimanche dernier deux membres de la députation du dogme se sont rendus auprès du cardinal-archevêque de Vienne et de l'évêque d'Orléans pour leur communiquer le schème sur l'infailibilité refondu entièrement, et pour leur demander si la minorité allemande et française l'acceptait sous cette nouvelle forme. Mgr Rauscher et Mgr Dupanloup après avoir consulté leurs collègues, ont déclaré en leurs noms qu'ils ne pouvaient accepter le nouveau schème, parce qu'il était contraire à leur conviction. Tout espoir de conciliation s'évanouit<sup>264</sup>.

Ce matin le Pape n'est pas allé à la basilique de Saint-Paul hors les murs se sentant trop faible et trop souffrant.

Agréez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments dévoués. K.

## 22. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 6 juillet

Monsieur le Ministre,

Si Lobo est déjà de retour à Florence soyez assez bon pour lui dire que j'attends qu'il m'envoie son adresse et m'avertisse qu'il est enfin là. Il ne me donne plus signe de vie depuis un mois.

Voici les dernières nouvelles de Rome:

<sup>262</sup> Salvatore Nobili Vitelleschi (1818–75), italien. Prälat, 1863–71 Erzbischof von Osimo e Cingoli, 1875 Kardinal; *Weber* (Anm. 62) Bd. 2, S. 492. – Die Rede des Erzbischofs v. 22. Juni bei *Mansi*, Bd. 52, 808–813. Entgegen der Behauptung von K. war sie infallibilistisch ohne Abstrich! Vgl. *Hasler* (Anm. 1) Reg.

<sup>263</sup> Antonio Maria Panebianco (1808–85), Franziskanerkonventual, 1861 Kardinal, 1867–77 Großpönitentiar. *Weber* (Anm. 62) Bd. 2, 498. – Der Kardinal war wohl Mitglied der zentralen Vorbereitungscommission des Konzils gewesen; eine Konzilsrede hat er nicht gehalten; es lassen sich auch keinerlei Belege für eine so scharfe antiinfaliblistische Haltung finden, wie K. sie ihm unterstellt, ganz im Gegenteil.

<sup>264</sup> Vgl. S. 226.

Le Pape va mieux; sa dysenterie s'est calmée; mais sa santé paraît profondément ébranlée. Il a toujours ces funestes pressentiments, et autour de lui on ne fait que s'entretenir d'une vacance du Saint-Siège comme d'une éventualité très-prochaine. On a remarqué que le jour de la Saint-Pierre les personnages les plus considérables de la Cour pendant toute la cérémonie où le Saint-Père a officié, ne faisaient que parler de sa mort, et l'on a remarqué que le marquis Cavaletti<sup>265</sup>, sénateur de Rome, qui est une créature de Pie IX, ne tarissait pas sur ce sujet. Le marquis Cavaletti caresse l'espoir de devenir le chef d'un gouvernement municipal à la mort du Pontife.

Dans les congrégations du 30, du 1, du 2 et du 4 on a entendu les discours de beaucoup d'éloquents adversaires de l'infailibilité. On a surtout remarqué ceux de Mgr Vérot, évêque de Quimper; de Mgr David, évêque de Saint-Brieuc; de Mgr Greith, évêque de St. Gall, de Mgr Maret, évêque de Sura; de Mgr Ramadié, évêque de Perpignan, etc. — On attendait encore les discours de Mgr Dupanloup, de Mgr Srossmayer, du cardinal de Schwarzenberg, du cardinal Mathieu, de Mgr Hefele, du cardinal de Rauscher, du cardinal Panebianco, du cardinal Di Pietro, etc. La majorité et la Cour redoutaient surtout les discours des cardinaux italiens, et l'on désirait clôre absolument la discussion avant qu'ils n'eussent parlé. La majorité avait présenté un *postulatum* au Pape, attendu qu'il fallait son autorité pour la clôture d'une discussion partielle, qui ne pouvait être votée comme la discussion générale par assis et levé. Mais le Saint-Père balançait à souscrire aux désirs de la majorité. Il craignait d'assumer une trop grande responsabilité et de faire voir trop clairement le désir qu'il a d'être déclaré infailible<sup>266</sup>.

Sur ces entrefaites est survenu un événement tout à fait inattendu. A la fin de la session du 2 juillet, il restait encore 67 orateurs inscrits pour parler. Tout à coup 22 d'entre eux ont spontanément renoncé à la parole, et dans la session suivante de lundi 4 juillet sur les 45 orateurs qui restaient encore 43 ont déclaré y renoncer également. Deux seulement ont voulu parler: c'étaient Mgr Callot, évêque d'Oran en Afrique, et Mgr Gandolfi, évêque de Civitavecchia, qui sont montés les derniers à la tribune, après quoi on a annoncé la clôture de la discussion sur l'infailibilité<sup>267</sup>.

Ce résultat a été tout à fait imprévu et soudain, parce que la plupart de ces orateurs appartenaient à la minorité et qu'on trouvait parmi eux les noms les plus célèbres de l'opposition: Schwarzenberg, Rauscher, Hefele, Dupanloup, Srossmayer, Guidi, Haynald etc. Est-ce la chaleur excessive de Rome

<sup>265</sup> Francesco Marchese Cavalletti war der letzte „Senator“ von Rom, d. h. Vorsitzender des Stadtrates. Vgl. das Werk von Negri (Anm. 239) 273.

<sup>266</sup> Fünf Postulate an die Präsiden wurden eingereicht mit der Bitte, abstimmen zu lassen, ob die Debatte geschlossen werden sollte. Aber die Präsidenten waren nach der Darstellung Granderaths entschlossen, den Strom der Reden weiterfließen zu lassen. Granderath, Bd. 3, 436.

<sup>267</sup> Als letzter sprach Bischof Callot von Oran, nachdem alle anderen Redner auf das Wort verzichtet hatten. Vgl. Granderath, Bd. 3, 453.

qui a porté 65 orateurs à renoncer ainsi spontanément à la parole? Il est difficile de la croire. Aussi la joie que la clôture de la discussion inspire au Vatican est-elle mêlée d'appréhension, car on craint que le renoncement unanime ne cache un piège et qu'il ne soit le fruit d'un accord secret avec la diplomatie et les puissances. C'est ce que nous allons voir. Ce qu'il y a de certain, c'est qu'il avait de l'intérêt de la minorité à prolonger la discussion, et qu'il est difficile de supposer qu'elle ait transigé aussi facilement sur son opposition. C'est la votation qui sera intéressante. On a voté déjà la préface et les deux premiers chapitres du schème; la minorité s'était abstenue d'intervenir à cette votation; je ne connais pas encore le résultat de la votation de 3<sup>e</sup> chapitre qui a eu lieu hier. Mais c'est la votation du 4<sup>e</sup> chapitre qui sera surtout intéressante, car c'est celui de l'infailibilité. Mgr Strossmayer m'avait fait dire dernièrement qu'il était sûr de cent *non placet*.

Enfin, il règne à Rome une agitation et un malaise indicible dans les esprits.

Une partie des professeurs de la *Sapienza* ont refusé de signer une adresse en faveur de l'infailibilité. On remarque parmi eux Audisio<sup>268</sup>, connu en Italie.

On assurait que le Pape avait nommé Mgr Canzi<sup>269</sup> administrateur du diocèse de Bologne, ce qui impliquerait la destitution de son fils naturel, le cardinal Guidi, mais ce bruit ne s'est pas aussi vérifié. Pourtant le projet existerait.

Agréez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments dévoués. K.

### 23. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 10 juillet

Monsieur le Ministre,

La votation sur le 3<sup>e</sup> chapitre de la constitution dogmatique du Pontife Romain a eu lieu le 5 courant. L'opposition y a fait preuve d'une grande force. Il est vrai que sur les 72 amendements qu'elle avait proposés la plupart ont été rejetés, mais ce rejet ne s'est opéré qu'à une très-faible majorité des voix. Beaucoup des cardinaux et d'évêques italiens ont voté avec la minorité.

<sup>268</sup> Guglielmo Audisio (1802–82), italienischer Theologe, 1849 aus Piemont ausgewiesen, 1850–71 in Rom Professor des Natur- und Völkerrechts, Kanonikus von St. Peter, Konsultor des Index und des Hl. Offiziums; er wandelte sich in Rom, als er den Kirchenstaat aus der Nähe erlebte, von einem Verteidiger zu einem liberalen Kritiker. Sein 1876 in Florenz veröffentlichtes Werk „Della società politica e religiosa rispetto al secolo decimonono“ wurde im folgenden Jahr indiziert. Vgl. *Dizionario Biografico degli Italiani* Bd. 4, 575, u. *F. Traniello*, *Cattolicesimo conciliatorista. Religione e cultura nella tradizione lombardo-piemontese (1825–1870)* (Mailand 1970).

<sup>269</sup> Antonio Canzi (1804–78), italien. Prälat, 1867 Tit.-Bischof von Cyrene. – Eine Absetzung von Guidi gehört in das Reich der Spekulation. Kardinal Guidi hatte ihm am 12. Jan. 1868 die Bischofsweihe erteilt.

C'est demain, lundi, qu'aura lieu la votation des 98 amendements relatifs au 4<sup>ème</sup> chapitre, celui de l'infailibilité.

En attendant les évêques de la minorité, qui n'ont renoncé à la parole que parce qu'ils trouvaient superflu de discuter avec un parti qui ne veut pas entendre raison, ont pris une attitude très énergique. Ils ont tenu des conférences chez les ambassadeurs de France et d'Autriche et de l'archevêque de Paris. Les évêques français de l'opposition ont résolu de répondre *non-placet* si la formule de définition était maintenue; les évêques allemands et austro-hongrois ont fait une déclaration analogue; les évêques américains (Etats-Unis) ont imité leurs collègues.

En présence d'une pareille ténacité la députation du dogme aurait enfin reconnu la nécessité d'une modification radicale de la formule de définition. Elle a tenu à cet effet deux conférences le 6 et le 7 courant, et dans la dernière ses membres se seraient enfin décidés à adopter la formule du cardinal Guidi, formule qui équivaut à l'élimination complète de la doctrine de l'infailibilité personnelle et séparée. La nouvelle est grave et il faut attendre la confirmation<sup>270</sup>.

On assure que l'impératrice d'Autriche a écrit au Saint-Père une lettre extrêmement pressante, où elle le supplie de ne pas attirer de nouveaux fléaux sur l'Eglise par une définition qui aurait contre elle une partie de l'épiscopat et par conséquent, une partie des fidèles<sup>271</sup>.

Quelles que soient les décisions définitives de la Cour de Rome à cet égard, on a fixé la définition du dogme pour dimanche prochain. La proclamation en aurait lieu au son de toutes les cloches de Rome et au bruit du canon.

On vient de recevoir un premier renfort de France de 100 volontaires pour les zouaves; d'autres renforts sont attendus.

Mgr Ferrari, ministre des finances, était agonisant hier et a dû mourir déjà. C'est le cardinal Berardi qui le remplacera<sup>272</sup>. Mgr Sanguigni<sup>273</sup>, nonce au Brésil et neveu du cardinal Antonelli, a été mandé depuis longtemps pour prendre les portefeuilles du commerce et des travaux publics.

Il n'y aura point de prorogation du Concile; mais les évêques vont partir en majeure partie aussitôt après la session publique. Ceux qui resteront continueront le Concile. On ne veut pas fournir à la France de prétexte de retirer ses troupes pendant une suspension.

<sup>270</sup> Das Gerücht trifft den Sachverhalt nicht.

<sup>271</sup> Die publizierte Korrespondenz der Päpste mit den österreich. Kaisern enthält nur einen Dankesbrief der Kaiserin Elisabeth v. 26. März 1868. Für das Jahr 1870 liegt kein Brief vor. Vgl. *F. Engel-Janosi* in Zusammenarbeit mit *Richard Blaas* u. *Erika Weinzierl*: Die politische Korrespondenz der Päpste mit den österreichischen Kaisern 1904–1918 (Wien–München 1964).

<sup>272</sup> Kardinal Berardi wurde nicht Finanzminister.

<sup>273</sup> Domenico Sanguigni (1809–1882), Verwandter Antonellis, 1863–74 Internuntius in Brasilien, 1874–79 Nuntius in Portugal. *Weber* (Anm. 27) 270, Anm. 145.

En général on dit à Rome que c'est à présent ou jamais pour le gouvernement italien l'occasion d'insister pour le retrait de l'armée d'occupation ou du moins pour une occupation mixte des provinces pontificales.

La Cour de Rome est très favorable à la Prusse et désirerait beaucoup l'élection du prince de Hohenzollern<sup>274</sup>, elle espère que la chute de Napoléon entraînerait la ruine de l'unité italienne. Soyez sûr qu'on intriguera immensément auprès de l'épiscopat espagnol, réuni en ce moment dans la ville éternelle, pour faire triompher la nouvelle candidature. Le baron d'Arnim est très-actif et très habile. Le marquis de Banneville ne sait et ne fait rien. La Cour de Rome prête son appui à la Prusse, mais elle exige en retour des garanties pour sa souveraineté temporelle. Du reste, tout cela va se dessiner bientôt si le conflit n'est pas prévenu. Agréez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments dévoués. K.

#### 24. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 14 juillet

Monsieur le Ministre,

La votation des 98 amendements relatifs au chapitre de l'infailibilité, qui a eu lieu lundi dernier, 11 courant, s'est opérée dans le sens de la majorité, c'est-à-dire que tous les amendements qui lui déplaisaient ont été repoussés, mais beaucoup d'entre eux à une faible majorité de voix.

Hier enfin on a procédé à la votation générale, la plus importante sur le schème du Pontife Romain et de son infailibilité. Ce schème, il ne faut pas l'oublier, avait été déjà modifié par la députation du dogme au point d'irriter vivement le Saint-Père, qui trouve qu'on n'y a laissé qu'une partie de la doctrine des jésuites, celle qui le flattait davantage. Et pourtant, ainsi réduit, le schème n'a pas eu de chances. Pour calculer la portée du résultat de cette votation il est nécessaire de se rappeler qu'il y a grande différence entre la votation d'un concile et celle d'un parlement: dans ce dernier la majorité décide tandis que dans le premier l'unanimité est requise dans les arrêts dogmatiques, au risque de rendre suspectes aux fidèles les décisions de l'assemblée œcuménique: or voici ce qui est arrivé hier:

Les *placet* ont à peine atteint le chiffre de 400. Il y a eu 88 *non placet*; plus de 60 *placet juxta modum*, vote conditionnel équivalant à un blâme, et 50 Pères se sont abstenus d'intervenir à la votation, pour ne pas être obligés de dire *non*<sup>275</sup>.

<sup>274</sup> Die Kandidatur des Erbprinzen von Hohenzollern auf den span. Thron ist gemeint.

<sup>275</sup> Die genauen Zahlen sind: 601 Anwesende, 451 Placet, 88 Non placet, 62 mit placet iuxta modum. Etwa 50 Bischöfe blieben der Sitzung fern. *Aubert* (Anm. 115) 270.

Ce résultat a été un coup de foudre pour le Pape, qui commence à s'en prendre aux jésuites et prétend qu'ils l'ont trompé en lui faisant espérer l'unanimité et la votation de son infaillibilité par acclamation.

Chèvera-t-on de modifier la formule de définition, c'est-à-dire de détruire complètement la doctrine de l'infaillibilité personnelle et séparée, ou voudra-t-on s'exposer au scandale d'une votation publique non unanime? Nous allons le voir.

Les évêques qui ont hâte de partir, veulent à toute force que la session publique se tienne mardi prochain, 19.

On a remarqué que plusieurs cardinaux italiens ont répondu *non placet*, entre autres le cardinal De Silvestri<sup>276</sup>. Le cardinal Guidi a dit *placet juxta modum*.

Agrez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments dévoués. K.

25. Kulczycki an Visconti-Venosta

Terni, 23 juillet

Monsieur le Ministre,

Je regrette qu'une indisposition assez sérieuse m'ait empêché de vous écrire pendant quelques jours. Je vous ai fait passer pourtant un exemplaire de la Constitution dogmatique sortie de l'imprimerie même du Concile, et j'espère que vous l'avez reçu, car il était assuré.

Vous avez pu voir, Monsieur le Ministre, que la formule était d'un absolutisme extrême. Cela a dû vous paraître contraire à mes assertions par rapport aux modifications qu'on y avait faites. Cependant ces modifications existaient; mais à la dernière heure, le Pape poussé par les jésuites, les a fait retirer et y a fait substituer le texte primitif en y ajoutant arbitrairement les mots: *ex sese, non autem ex consensu Ecclesiae*<sup>277</sup>.

C'était une réponse aux supplications de députation composée de dix archevêques et évêques, qui, au nom de la minorité, est allée suppléer Sa Sainteté, le 16 juillet au soir, de donner ordre à la députation de *Fide* de modifier le schème<sup>278</sup>.

C'est par suite de cet insuccès que tous les évêques de l'opposition se sont réunis le lendemain, dimanche, 17 courant, chez le cardinal de Rauscher, et

<sup>276</sup> Pietro de Silvestri (1803–75), röm. Prälat, 1835 Auditor der Rota, 1858 Kardinal. Weber (Anm. 62) Bd. 2, 458. – Der Kardinal stimmte *placet iuxta modum*. Vgl. Mansi, Bd. 52, 1244.

<sup>277</sup> Über die willkürliche Einfügung dieses Zusatzes vgl. Aubert (Anm. 115) 273.

<sup>278</sup> Entgegen den Angaben von K. bestand die Delegation nur aus 6 Bischöfen. Das waren: Erzbischof Darboy von Paris, der ungarische Primas Simor, Erzbischof Scherr von München, Bischof Ketteler von Mainz, Bischof Ginoulhiac von Grenoble u. Bischof Rivet von Dijon. Aubert (Anm. 115) 272. – Auch die Zeitangabe stimmt nicht; das richtige Datum ist der Abend des 15. Juli.

qu'ils ont signé une protestation collective portant, je crois, 110 signatures, après s'être donné le mot de ne pas intervenir à la session publique, afin d'ôter à cette session son caractère d'œcuménicité. On ne comprend pas les deux *non placet* de Mgr Ricci, évêque de Cajazzo et de Mgr Fitz-Gerald, évêque de Little-Rock, qui ont agi tout autrement que la minorité entière. On croit que ces deux votes ont été une manœuvre des légats pour faire voir au monde que le Concile était libre et pour lui faire penser que l'opposition était réduite au chiffre de deux individus<sup>279</sup>. Le nombre des évêques qui ont protesté jusqu'à présent contre le nouveau dogme est de 121. Tous les évêques de l'opposition sont partis soit le 17 c. soit le jour de la session publique.

La protestation de Mgr de Mérode, de Mgr Tizzani et de Mgr Passavalli a surtout fait sensation.

En même temps les principaux membres du corps diplomatique, qui, sur l'ordre de leurs gouvernements respectifs s'étaient abstenus d'intervenir à la cérémonie de la proclamation du dogme, sont partis ou vont partir. L'ambassadeur d'Autriche [Trautmansdorff] est parti le premier; l'ambassadeur de France [de Banneville] et le ministre de Prusse [Arnim] l'ont suivi; les ministres de Bavière [Taufkirchen] et de Belgique<sup>280</sup> partent incessamment.

Le marquis de Banneville avant de partir a vu le Pape et le cardinal Antonelli. Il leur a dit que le gouvernement français avait à cœur de prouver à Sa Sainteté la rectitude de ses intentions, et que s'il était même forcé de rappeler ses troupes, il ne souffrirait jamais que l'état des choses actuel à Rome fût modifié. Il paraît qu'on n'est pas satisfait au Vatican de ces déclarations, qu'on ne trouve pas assez catégoriques.

On croit généralement à Rome que le corps d'occupation sera rappelé. On est même fort inquiet au Vatican à cet égard. Une occupation italienne prévenant les garibaldiens serait le coup le plus humiliant et le plus écrasant pour la Cour de Rome entre tous ceux qu'elle peut recevoir.

Cette occupation serait la solution la plus conforme aux vœux de la population, dont la majeure partie tient à l'autonomie de la ville éternelle. Elle serait vue de bon œil par une partie des dignitaires romains. J'ai reçu ce matin des renseignements directs qui me permettent de vous affirmer, Monsieur le Ministre, qu'entre autres personnages le cardinal Di Pietro, évêque d'Albano, accepterait avec joie une garnison italienne.

On me dit encore que les jésuites sont au moment de mettre à exécution, s'ils ne l'ont pas déjà mis, leur grand projet, qui devait être la première conséquence de la proclamation de l'infailibilité personnelle, séparée et absolue. Ce projet, c'est, comme je vous l'avais fait connaître, l'élection du successeur

<sup>279</sup> Eine Vermutung, die jeder Begründung entbehrt. Zum Sachverhalt vgl. *Aubert* (Anm. 115) 276, Anm. 89.

<sup>280</sup> Amédée Edouard Augustin Ghislain Baron Pycke de Peteghem (1824–98), belg. Diplomat, 1867–75 Gesandter beim Hl. Stuhl. DB, Bd. 2, 287.



de Pie IX non pas en conclave, mais par Pie IX lui-même, reconnu comme l'organe infaillible du Saint-Esprit. La bulle nommant le cardinal Berardi comme le Pape futur serait déjà signée ou au moment de l'être. Lorsqu'il s'agit d'opérations d'une telle gravité et entourées d'un tel mystère il est bien difficile de tout préciser <sup>281</sup>.

Il paraît que c'est Mgr Lasagni <sup>282</sup>, déléгат de Frosinone, qui va enfin devenir ministre des finances grâce à son zèle pour l'infaillibilité et aux adresses qu'il a fait signer par ses subordonnés et gouvernés.

Les officiers des corps étrangers au service du Pape demandent tous à revenir dans leurs patries respectives pour se battre. A Rome on refuse les congés et les commandants des principaux postes militaires à Rome, comme le fort S. Ange, le mont Aventin, etc., ont reçu des lettres cachetées, qui ne doivent être ouvertes qu'en cas de danger.

Agréez, Monsieur le Ministre, l'assurance de mes sentiments . . .

<sup>281</sup> Hasler (Anm. 1) erwähnt dieses Gerücht, 148 Anm. 16.

<sup>282</sup> Pietro Lasagni (1814–85), röm. Prälat aus reicher Bürgerfamilie, 1863 Kammerkleriker, (1880) Kardinal. Weber (Anm. 27) 271.